



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences

Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik

**Untersuchung der Vor- und Nachteile vom Tourismus in  
Nationalparks am Beispiel vom Nationalpark Müritz und  
dem Nationalpark Unteres Odertal**

Bachelorarbeit

Studiengang Naturschutz und Landnutzungsplanung

URN:

**urn:nbn:de:gbv:519-thesis-2025-0146-6**

Vorgelegt von:  
Arne Matthies

Ort und Datum der Abgabe: Neubrandenburg, 27.05.2025

Erstprüfer: Herr Prof. Dr. T. Lipp

Zweitprüfer: Frau S. Schulz Blank, M. Sc.

## Inhalt

Abbildungsverzeichnis.....	4
Tabellenverzeichnis .....	5
Abkürzungsverzeichnis .....	6
1. Einleitung.....	7
1.1 Forschungsfrage und Zielstellung .....	7
1.2 Vorgehensweise.....	7
2. Grundlagen der Thematik.....	8
2.1 Nationalparke.....	8
2.1.1 Der Nationalpark .....	8
2.1.2 Ziele der Nationalparks.....	8
2.1.3 Internationale Auswahlkriterien für einen Nationalpark .....	9
2.1.4 Unterschied zu anderen Schutzgebieten.....	9
2.1.5 Geschichte der Nationalparks .....	10
2.1.5.1 Internationale Geschichte.....	10
2.1.5.2 Geschichte der Nationalparks in Deutschland.....	12
2.1.6 Auflistung deutscher Nationalparks .....	13
2.1.7 Zonierung der Nationalparks .....	14
2.1.8 Management von Nationalparks .....	15
2.2 Tourismus in Nationalparks .....	15
2.2.1 Infrastrukturelle Beiträge von Nationalparks .....	15
2.2.2 Maßnahmen zur Besucherlenkung.....	16
2.2.3 Tourismusformen .....	16
2.2.3.1 Vielfalt im Tourismus .....	16
2.2.3.2 Massentourismus.....	17
2.2.3.3 Nachhaltiger Tourismus .....	18
2.2.3.4 Sanfter Tourismus .....	18
2.2.3.5 Ökotourismus.....	18
2.3 Auswirkung von Tourismus in Nationalparks.....	19
2.3.1 Umweltauswirkungen.....	19
2.3.2 Wirtschaftliche Auswirkungen.....	19
2.3.3 Soziale Auswirkungen .....	20
3. Gegenstand der Forschung .....	20
3.1 Müritz Nationalpark.....	20
3.1.1 Lage und Aufbau des Nationalparks .....	20
3.1.2 Landschaften, Flora und Fauna.....	21
3.1.3 Geschichte .....	23
3.1.4 Tourismus im Nationalpark .....	24

3.2	Nationalpark Unteres Odertal.....	25
3.2.1	Lage des Nationalparks.....	25
3.2.2	Landschaften, Flora und Fauna.....	28
3.2.3	Geschichte .....	29
3.2.4	Tourismus im Nationalpark .....	30
4.	Vorbereitung der Datenerhebung.....	32
4.1	Vorbereitung der Interviews.....	32
4.2	Vorbereitung der Fragebögen.....	32
5.	Durchführung der empirischen Forschung.....	34
5.1	Durchführung der Interviews.....	34
5.2	Durchführung der Fragebögen .....	35
5.3	Transkription .....	36
5.4	Qualitative Inhaltsanalyse.....	36
5.5	Quantitative Auswertung der Fragebögen .....	38
5.6	Reflexion der Durchführung.....	39
5.6.1	Reflexion der Interviews.....	39
5.6.2	Reflexion der Fragebögen.....	39
6.	Ergebnisse der Forschung.....	40
6.1	Ergebnisse der Interviews.....	40
6.1.1	Interviewauswertung Müritz Nationalpark .....	40
6.1.2	Interviewauswertung Nationalpark Unteres Odertal.....	42
6.2	Ergebnisse der Fragebögen.....	44
6.2.1	Fragebogenauswertung Nationalpark Unteres Odertal.....	45
6.2.2	Fragebogenauswertung Müritz Nationalpark .....	55
6.3	Vergleich der Ergebnisse.....	63
6.3.1	Interviews .....	63
6.3.2	Fragebögen .....	65
7.	Diskussion.....	67
7.1	Kritische Betrachtung der Ergebnisse .....	67
7.2	Reflexion der Forschung .....	67
8.	Zusammenfassung und Fazit .....	68
	Literaturverzeichnis.....	72
	Anhang .....	75
	Eidesstattliche Erklärung.....	97

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Nationalparke in Deutschland.....	14
Abbildung 2: Müritz- Nationalparkregion .....	21
Abbildung 3: Nationalpark Unteres Odertal.....	26
Abbildung 4: Internationalparks Unteres Odertal.....	27
Abbildung 5: Schloss Hohenzieritz .....	34
Abbildung 6: Nationalparkverwaltung Unteres Odertal .....	35
Abbildung 7: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 1.....	45
Abbildung 8: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 2.....	46
Abbildung 9: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 3.....	46
Abbildung 10: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 4.....	47
Abbildung 11: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 5.....	47
Abbildung 12: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 6.....	48
Abbildung 13: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 7.....	49
Abbildung 14: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 8.....	49
Abbildung 15: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 9.....	50
Abbildung 16: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 10.....	51
Abbildung 17: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 11.....	52
Abbildung 18: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 12.....	52
Abbildung 19: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 13.....	53
Abbildung 20: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 14.....	54
Abbildung 21: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 15.....	54
Abbildung 22: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 1 .....	55
Abbildung 23: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 2 .....	56
Abbildung 24: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 3 .....	56
Abbildung 25: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 4 .....	57
Abbildung 26: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 5 .....	57
Abbildung 27: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 6 .....	58
Abbildung 28: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 7 .....	58
Abbildung 29: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 8 .....	59
Abbildung 30: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 9 .....	59
Abbildung 31: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 10 .....	60
Abbildung 32: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 11 .....	61
Abbildung 33: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 12 .....	61
Abbildung 34: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 13 .....	62
Abbildung 35: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 14 .....	62
Abbildung 36: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 15 .....	63

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Schutzgebietskategorien .....	10
Tabelle 2: Nationalpark verglichen mit anderen Schutzgebietskategorien .....	10
Tabelle 3: Liste deutscher Nationalparke .....	13
Tabelle 4: Vielfalt im Tourismus .....	17
Tabelle 5: Umweltauswirkungen .....	19
Tabelle 6: Wirtschaftliche Auswirkungen .....	20
Tabelle 7: Soziale Auswirkungen .....	20

## Abkürzungsverzeichnis

IUCN	Internationale Union zum Schutz der Natur
vgl.	Vergleich
DDR	Deutsche Demokratische Republik
o.D.	ohne Datum
S.	Seite
UNWTO	Welttourismusorganisation

# **1. Einleitung**

Die touristische Nutzung ist ein Ziel eines Nationalparks. Dabei muss sich der Tourismus mit dem Naturschutzgedanken des Nationalparks vereinbaren lassen (vgl. Schneemayer 2009: S. 22). Die Beziehung zwischen Tourismus und Naturschutz in deutschen Nationalparks ist mit negativen und positiven Auswirkungen verbunden. Die Nationalparks lassen den Touristen eine weitgehend intakte Naturlandschaft erleben, welche im intensiv genutzten Mitteleuropa kaum mehr möglich ist. Der Tourismus bringt im Umkehrschluss nicht nur wirtschaftliche Vorteile für die umliegende Region, vielmehr kann dieser den Naturschutz stärken und die Akzeptanz für die zu schützende Natur steigern (vgl. Liebmann, Rösner 1999: S. 3). Der Tourismus und Naturschutz stehen somit in einer Wechselbeziehung. Mithilfe von Regulationsmaßnahmen können die Schutzaufgaben sowie Bildungs- und Erholungszwecke für den Tourismus realisiert werden (vgl. Schneemayer 2009: S. 24).

## **1.1 Forschungsfrage und Zielstellung**

Die Untersuchung der Vor- und Nachteile des Tourismus in Nationalparks am Beispiel des Nationalpark Mürztal und des Nationalpark Unteres Odertal wird in dieser Arbeit als Forschungsfrage angesehen. Der Mürztal Nationalpark sowie der Nationalpark Unteres Odertal wurden aufgrund der Nähe zur Hochschule Neubrandenburg ausgewählt. Ziel der Arbeit ist es, aus den ausgewählten Nationalparks die Vor- und Nachteile von Tourismus zu erforschen. Die Vor- und Nachteile beziehen sich auf die Nationalparks sowie die Touristen, welche den Nationalpark besuchen. Für die Datenerhebung werden Interviews mit Mitarbeitern aus den Nationalparks sowie Touristenbefragungen in Form von Fragebögen durchgeführt. Durch eine qualitative Inhaltsanalyse der transkribierten Interviews und eine quantitative Auswertung der Fragebögen sollen praxisnahe Vor- und Nachteile erforscht werden.

## **1.2 Vorgehensweise**

Die vorliegende Arbeit ist in einen theoretischen und einen empirischen Teil gegliedert. Der theoretische Teil umfasst die Grundlagen der Thematik und den Gegenstand der Forschung. Die Grundlagen der Thematik vermittelt die Theorie, die zum Verständnis für die folgenden Abschnitte dient. Die darauffolgenden Gegenstände der Forschung behandeln die theoretischen Grundlagen der ausgewählten Nationalparks im Detail. Die empirische Forschung der Arbeit gliedert sich in die Vorbereitung, die Durchführung und die Vorstellung der Ergebnisse. Anschließend wird die empirische Forschung einer Diskussion und abschließend einer Zusammenfassung mit Fazit unterzogen.

## **2. Grundlagen der Thematik**

Der erste Abschnitt der Bachelorarbeit beinhaltet die Grundlagen der Thematik. Die Grundlagen teilen sich auf drei Unterpunkte, in Nationalparke, Tourismus in Nationalparks und Auswirkungen von Tourismus in Nationalparks auf.

### **2.1 Nationalparke**

#### **2.1.1 Der Nationalpark**

Ein Nationalpark ist grundlegend ein Schutzgebiet. Dort soll die Natur möglichst ungestört ihren ursprünglichen Status entfalten. Abgeleitet ist der Leitspruch von Nationalparks daher, die „Natur sein lassen“ (vgl. Nationalpark Harz 2019: Was ist ein Nationalpark?). Das Bundesnaturschutzgesetz definiert klar die allgemeinen Regeln für Nationalparke. Dabei sind die Nationalparke „rechtsverbindlich festgesetzte einheitlich zu schützende Gebiete“ (Bundesnaturschutzgesetz 2024: §24). Diese sollen großräumig sowie weitgehend unzerschnitten sein. Zu einem Nationalpark zählt auch die besondere Eigenart und das ein überwiegender Teil des Gebietes die Voraussetzungen eines regulären Naturschutzgebietes erfüllt. Weiterhin muss ein überwiegender Teil des Gebietes nur wenig bis gar nicht vom Menschen beeinflusst beziehungsweise so geeignet sein, dass sich dieser Zustand entwickeln kann. Dieser Zustand, der entwickelt werden kann, muss einen größtmöglich ungestörten Ablauf von natürlichen Dynamiken voraussetzen (vgl. Bundesnaturschutzgesetz 2024: §24).

#### **2.1.2 Ziele der Nationalparks**

Nationalparke dienen vorrangig dem Ziel, dass diese die ungestörten Abläufe der Naturvorgänge in der natürlichen Dynamik gewährleisten (vgl. Bundesnaturschutzgesetz 2024: §24). Genauer betrachtet sollen charakteristische Beispiele der physiografischen Regionen erhalten bleiben. Die Erhaltung gilt auch als Ziel bei den genetischen Ressourcen sowie der biotischen Gemeinschaften. Die Populationen von einheimischen Arten innerhalb eines Nationalparks sollen ebenfalls erhalten werden und somit eine langfristige Widerstandsfähigkeit der sich im Nationalpark befindenden Ökosysteme sichern (vgl. Europarc Deutschland 2010: S. 21f). Hinzuzufügen ist jedoch auch, dass in Nationalparks die naturkundliche Bildung, wissenschaftliche Umweltbeobachtungen und das Naturerlebnis für die Bevölkerung als Ziel angegeben sind. Ein Nationalpark ist somit kein Schutzgebiet, welches sich lediglich auf den Schutz des ausgewählten Gebietes zielt, sondern auch einen Mehrwert für die Bevölkerung bietet (vgl. Bundesnaturschutzgesetz 2024: §24). Die Besucher beziehungsweise Touristen sollen laut den Zielen gezielt gelenkt werden. Die Besucherlenkung bezieht sich auf kulturelle und auch Erholungszwecke sowie auf seelisch-geistige und erzieherische Zwecke. Diese Zwecke dienen



laut der Internationalen Union zum Schutz der Natur (IUCN) vor erheblichen biologischen und ökologischen Schädigungen der natürlichen Ressourcen. Bei dem Schutz sowie den touristischen Zielen eines Nationalparks gibt es aber auch Bewohner beziehungsweise einen gewissen Teil einer Bevölkerung in diesem Park. Ein Nationalpark berücksichtigt den Teil der Bevölkerung und lokaler Gemeinschaften. Dabei wird auch die Nutzung von Ressourcen berücksichtigt, die zur Deckung des Lebensbedarfs notwendig sind. Trotz dieser Berücksichtigung dürfen keine Auswirkungen auftreten, die sich nachteilig auf das Managementziel auswirken. Weiterführend soll sogar die örtliche Wirtschaft durch angepasste Tourismusformen unterstützt werden (vgl. Europarc Deutschland 2010: S. 21f).

### **2.1.3 Internationale Auswahlkriterien für einen Nationalpark**

Die IUCN definierte nicht nur Ziele, die ein Nationalpark verfolgen sollte, sondern auch Auswahlkriterien. Die Auswahlkriterien beziehen sich hierbei auf die Charakteristik, in einer geistig-seelische Hinsicht und in der Größe des Gebietes. Genauer betrachtet muss das Gebiet ein charakteristisches Beispiel für Naturerscheinungen, Naturregionen oder Landschaften mit herausragender Schönheit enthalten. In diesen Gebieten sollen Tier- und Pflanzenarten, Lebensräume, aber auch geomorphologische Erscheinungen wie beispielsweise ein Gebirge vorkommen. Von Bedeutung sollen diese Merkmale auch für die Wissenschaft, Erholung, Bildung und folglich auch den Tourismus sein. Das auszuwählende Gebiet muss schließlich groß genug sein, um mindestens ein oder mehrere vollständige Ökosysteme erfassen zu können (vgl. IUCN 1994: S. 19).

### **2.1.4 Unterschied zu anderen Schutzgebieten**

Da es verschiedene Schutzgebietskategorien der IUCN gibt, unterscheidet sich der Nationalpark, eingestuft als Kategorie II, folglich von anderen Kategorien. Die verschiedenen Kategorien verfolgen andere Ziele sowie Regelungen in dem zu schützenden Bereich.

Die verschiedenen Kategorien der IUCN werden wie folgt aufgeteilt:

Tabelle 1: Schutzgebietskategorien

Kategorie	Name
Ia	Strenges Naturschutzgebiet/ Wildnisgebiet
Ib	Wildnisgebiet
II	Nationalpark
III	Naturmonument oder Naturerscheinung
IV	Biotop-/Artenschutzgebiet mit Management
V	Geschützte Landschaft/geschützte Meeresregion
VI	Schutzgebiet mit nachhaltiger Nutzung der natürlichen Ressourcen

(Europarc Deutschland 2010: S. 17-31)

Bei diesen Kategorien unterscheiden sich Nationalparks wie folgt:

Tabelle 2: Nationalpark verglichen mit anderen Schutzgebietskategorien

Kategorie	Unterschied und Gemeinsamkeiten
Ia	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nationalparke werden zum Teil nicht so streng geschützt</li> <li>- Fremdenverkehrsinfrastruktur, sowie Besuchernutzung bei einem Nationalpark erlaubt</li> <li>- Verfügen auch über Kernzonen (Streng geschützte Gebiete, die zum Teil nicht betreten werden dürfen)</li> </ul>
Ib	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nationalparks besitzen durch Regelungen mehr Begleitinfrastruktur (Straßen, Wege, Unterkünfte) und daher weist dieser eine andere Besuchernutzung auf</li> <li>- Großräumige Kernzonen, die streng kontrolliert werden sind in beiden Kategorien</li> </ul>
III	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Der Schutz der Kategorie III ist auf einer einzelnen Naturerscheinung gerichtet, statt auf dem Erhalt von einem oder mehreren ganzen Ökosystemen</li> </ul>
IV	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Kategorie IV setzt den Schutz auf meist einzelne Arten und Lebensräume</li> <li>- Schutzgebiete der Kategorie IV dürfen laut Regelungen auch sehr klein sein (einzelne Waldfragmente oder Sümpfe)</li> </ul>
V	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Kategorie V zielen auf Kulturlandschaften ab, indem der Zustand beibehalten wird</li> </ul>
VI	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anders als in Kategorie VI ist in Nationalparks keine Ressourcennutzung, außer die der Bewohner und für Erholungszwecke gestattet</li> </ul>

(Vgl. Europarc Deutschland 2010: S. 23)

## 2.1.5 Geschichte der Nationalparks

### 2.1.5.1 Internationale Geschichte

Der Ursprung der Nationalparke stammt aus den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Erschließung in Nordamerika nahm seit der Entdeckung immer mehr zu. Zum Ende des 19. Jahrhunderts erkannte

man, dass durch die immer stärker werdende Erschließung des Kontinents die Notwendigkeit besteht, die einmaligen Naturschönheiten zu schützen. Schließlich wurde im Jahre 1872 das weltweit erste Naturschutzgebiet mit dem Titel „Nationalpark“ geschaffen. Dieser erste Nationalpark war der Yellowstone National Park. Das Ziel war zu der damaligen Zeit schon eindeutig. Die Landschaft soll vor der Ausbeutung durch den Menschen geschützt werden. Weiterhin soll sie jedoch auch für Erholungszwecke dienen. Dieser erste Nationalpark legte den Grundstein für viele weitere, die dem Modell des Yellowstone National Park folgten. In den folgenden Jahren entstanden auch in anderen Teilen der Welt weitere Nationalparke. Weitere erste Nationalparke in anderen Ländern entstanden zunächst in Australien, Kanada und Neuseeland. Dies hatte einige Gründe, weshalb genau diese Länder schnell Nationalparke errichten konnten. Einerseits sind diese Länder im Vergleich zu anderen groß und die Eigentumsverhältnisse waren anders als beispielsweise in europäischen Ländern. In diesen Ländern war zu der damaligen Zeit viel unberührte Natur vorhanden, an der meistens ein geringes Interesse bestand. Aufgrund dieser Gegebenheiten erleichterte es die Unterschutzstellung großer Gebiete deutlich. Im Hinblick auf Europa, welches von einer langen landschaftlichen Nutzungsgeschichte geprägt war, entwickelt sich die genannte Form des Naturschutzes dahingegen nur zögerlich. Am Anfang des 20. Jahrhunderts wurden in der Schweiz und in Schweden Nationalparke ausgewiesen. Die Zielstellung wie in Amerika war jedoch nicht gleich. In Amerika galt der Erhalt von Naturschönheiten, die zum Nutzen der Menschen dienen sollten wie beispielsweise der Erholung. Zu der damaligen Zeit in Europa galt der Schutz von den natürlichen Entwicklungsprozessen, somit sollte die Natur in ihren ursprünglichen Prozessen und Entwicklungen nicht gestört oder beeinflusst werden. Dabei sollten keinerlei anthropogene, das heißt menschliche Einflüsse, stattfinden. Die Zeit zwischen beiden Weltkriegen brachte weitere Erneuerungen. So kam es von den Vereinigten Staaten von Amerika und England ausgehend zu den ersten internationalen Ansätzen. Diese Ansätze galten der Förderung von Schutzgebietsanweisungen. Daraus resultierend entstanden weltweit weitere Schutzgebiete. Diese entstandenen Schutzgebiete fungierten jedoch ohne eine genaue Grundlage beziehungsweise ohne eine einheitliche Definition. Daher wurde im Jahr 1948 die IUCN (ehemals International Union for the Protection of Nature) von den Vereinten Nationen gegründet. Diesem internationalen Naturschutznetzwerk gehören über 1.000 Regierungs- sowie Nichtregierungsorganisationen verteilt auf 140 Länder in der Welt (Stand 2008), an. Weltweit bestrebt diese Organisation seit dem Bestehen, Schutzgebiete zu erfassen und zu fördern sowie einheitliche Schutzstandards zu entwickeln. Am Ende der 1950er Jahre wurde das Förderinstrument „United Nations List of National Parks and Protected Areas“ eingeführt. Seitdem erhöhte sich die Zahl der Schutzgebiete auf der ganzen Welt. Da sich aber der Naturschutzcharakter der Schutzgebiete oft stark unterschied, wurden infolgedessen international gültige Managementkriterien festgelegt. Im Jahr 1972 wurden resultierend die Richtlinien für zehn unterschiedliche Schutzgebietskategorien klar definiert (vgl. Liebecke et al. 2008: S. 126f). Heute gibt es weltweit Nationalparks, die die Artenvielfalt und Natur schützen sowie dem Menschen ihre Schönheit zugänglich machen. Einige Nationalparks legen einen sehr großen Wert auf den Schutz der Arten und Lebensräume, wobei andere eher die touristischen Aspekte im Vordergrund sehen. Die bereits erwähnten Schutzgebietskategorisierungen, die die IUCN erstellte, verfolgen ein klar definiertes Ziel bei Nationalparks. Die deutschen Nationalparks

verfolgen dieses definierte Ziel und sind daher als Schutzgebiete der Kategorie II (Nationalparks) bei der IUCN gemeldet. Diese erkennen offiziell auf der Welt insgesamt etwas weniger als 4000 Nationalparks der Kategorie II an. Viele Schutzgebiete werden jedoch als Nationalparks bezeichnet, doch aufgrund der Abweichungen in den definierten Schutzziele erfüllen sie entweder die Schutzziele einer anderen Kategorie oder gar keine. Ein gutes Beispiel liefern die britischen Nationalparks (Stand 2003). Die dort genannten Nationalparks werden bei der IUCN als „Geschützte Landschaft“ der Kategorie V geführt. Somit dürfte die tatsächliche Zahl der Schutzgebiete, die „Nationalparks“ genannt werden, höher sein. Die folgenden Zahlen der Nationalparks betrachten im fortlaufenden Text nur jene, die bei der IUCN auch als Kategorie II, dementsprechend „Nationalparks“ geführt werden (Stand 2003). Zu der Zeit wurden 4.413.142 Quadratkilometer auf maritimer sowie terrestrischer Fläche geschützt. In Bezug auf die gesamten Schutzgebietsflächen werden folglich 23,5 % als Nationalpark geschützt. Unterschiedlich sieht die Verteilung der Nationalparks auf der Welt aus. In Nordamerika gibt es 1362 Nationalparks. Dabei weist Europa (ohne Russland, die Türkei, die baltischen Länder, die Ukraine und Moldawien) im Vergleich eine geringe Anzahl auf. Mit 273 Nationalparks (in den erwähnten Ländern) deckt Europa eine Fläche von 98.165 Quadratkilometern ab. Die Nationalparks in Nordamerika hingegen decken eine Fläche von 1.670.465 Quadratkilometern ab. Weitere erwähnenswerte Kontinente beziehungsweise Teile von Kontinenten wären Australien und Neuseeland. Dort gibt es nach dem oben angegebenen Stand 640 Nationalparke, im südlichen und östlichen Afrika hingegen 217 (vgl. Nationale Naturlandschaften o.D.: Nationalparks in der Welt).

#### *2.1.5.2 Geschichte der Nationalparks in Deutschland*

Schon im Jahre 1911 stellte die dafür zuständige Naturschutzstelle in Bayern fest, dass es notwendig ist, den Bayerischen Wald zu schützen. Es sollte ein großes Naturschutzreservat entstehen. Einige Jahre später, im Jahr 1935, berichtete die Reichsstelle für Naturschutz in Niederbayern von einem geplanten Nationalpark. Die dafür notwendigen Karten und Abgrenzungen wurden bis 1937 ergänzt. Der geplante Nationalpark „Böhmer Wald“ umfasste um die 100.000 Hektar. Das Reichsforstamt erläuterte den Landräten im Jahr 1939 diese Pläne, welche jedoch bei den Räten auf Befürchtungen für eine Beeinträchtigung des Gebietes trafen. Durch den Zweiten Weltkrieg wurden diese Projekte seit 1942 zunächst zurückgestellt und folglich wurde die Errichtung des ersten deutschen Nationalparks für nach dem Krieg verschoben. Nach dem Zweiten Weltkrieg schlägt die Reichsnaturschutzstelle im Jahr 1950 die Wiederaufnahme wieder vor. Es dauerte ein weiteres Jahrzehnt, bis die Pläne für einen ersten deutschen Nationalpark wieder aufgegriffen wurden. Diese Pläne eines Nationalparks entfachten in den 1960er Jahren einen Streit zwischen der Tourismusindustrie und den Naturschützern. Der Streitpunkt war die künftige Nutzung des Rachel-Lusengebietes. In diesem Gebiet im Bayerischen Wald, welches unberührte Waldregionen aufwies, sollten neue Skiabfahrten und Lifte entstehen und viele Besucher anlocken (vgl. Nationale Naturlandschaften 2011: S. 16). Am 7. Oktober 1970 wurde der Nationalpark dann feierlich eröffnet. Bei der Eröffnung des ersten deutschen Nationalparks waren circa 2000 Gäste mit anwesend. Zwei Jahre später, im Jahr 1972, erkannte die IUCN den Nationalpark nach den international gültigen Kriterien an. Der Nationalpark Bayerischer Wald wurde als

Entwicklungsnationalpark eingestuft (vgl. Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald o.D.: Geschichte des Nationalparks Bayerischer Wald). Danach folgten weitere Nationalparks in Deutschland. Es entstanden die Wattenmeer-Nationalparks und der Harz. In der letzten Sitzung des DDR-Kabinetts im Jahre 1990 wurden weitere Nationalparke beschlossen. Durch diesen Beschluss kamen Nationalparks wie die Sächsische Schweiz, Jasmund und beispielsweise das Untere Odertal dazu (vgl. Nationale Naturlandschaften 2011: S. 19).

### 2.1.6 Auflistung deutscher Nationalparks

Seit der Gründung des ersten deutschen Nationalparks folgten in der Bundesrepublik Deutschland weitere Gründungen bis ins Jahr 2015 mit dem Nationalpark Hunsrück-Hochwald. Heute gibt es in Deutschland 16 Nationalparke in den verschiedensten Teilen des Landes. Die derzeitigen deutschen Nationalparke sind:

*Tabelle 3: Liste deutscher Nationalparke*

<b>Nationalpark</b>	<b>Gründungsjahr</b>
Bayerischer Wald	1970
Berchtesgaden	1978
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer	1985
Niedersächsisches Wattenmeer	1986
Hamburgisches Wattenmeer	1990
Jasmund	1990
Harz (Sachsen-Anhalt/Niedersachsen)	1990/1994
Sächsische Schweiz	1990
Müritz-Nationalpark	1990
Vorpommersche Boddenlandschaft	1990
Unteres Odertal	1995
Hainich	1997
Eifel	2004
Kellerwald-Edersee	2004
Schwarzwald	2014
Hunsrück-Hochwald	2015

(vgl. Bundesamt für Naturschutz o.D.: Nationalparke)

Die Gesamtfläche der derzeit in Deutschland existierenden Nationalparks (Stand Januar 2022) beläuft sich auf rund 10.504 Quadratkilometer. Nur die terrestrische Fläche davon beläuft sich lediglich auf rund 2082 Quadratkilometer. Gemessen an dem Bundesgebiet ergibt es einen Flächenanteil von circa 0,6 % (vgl. Bundesamt für Naturschutz o.D.: Nationalparke). Die folgende Abbildung veranschaulicht die Nationalparke in Deutschland.



Abbildung 1: Nationalparke in Deutschland  
(Bundesamt für Naturschutz (o.D.): Nationalparke)

Veranschaulicht wird in der Abbildung der überwiegende Teil der maritimen Gebiete der deutschen Nationalparke. Die Nationalparke Niedersächsisches Wattenmeer, Hamburgisches Wattenmeer und Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer weisen die größten maritimen Schutzflächen auf.

### 2.1.7 Zonierung der Nationalparke

„In den deutschen Nationalparken bestehen deutliche Unterschiede in den Begriffen für die Zonierung“ (Schlumprecht 2015 et al. zitiert nach Scherfose 2015: S. 11). Das Bundesnaturschutzgesetz legt Folgendes fest: „Schutzgebiete können in Zonen mit einem entsprechend dem jeweiligen Schutzzweck abgestuften Schutz gegliedert werden; hierbei kann auch die für den Schutz notwendige Umgebung einbezogen werden.“ (Bundesnaturschutzgesetz 2024: §22).

Für die Unterschiede zwischen den Begriffen werden am Beispiel des Murtz Nationalparke die verschiedenen Schutzzonen erläutert. Die Nationalparkverordnung des Murtz Nationalpark schreibt drei Schutzzonen vor. Die Schutzzone I wird als Kernzone bezeichnet. Dort wird die ungestörte Entwicklung der Natur gesichert. Die Schutzzone II (Pflegezone) und Schutzzone III (Entwicklungszone) sollen durch gezielte Renaturierungs- und Pflegemaßnahmen die heimische Pflanzen- und Tierwelt fördern. Die Pflege- und Entwicklungszone sollen einen Ruhecharakter erhalten durch entsprechend geeignete Besucher- und Verkehrslenkungen. In der Schutzzone II und III wird außerdem die

Öffentlichkeitsarbeit in Form der Bildung und Erholung verrichtet, die sich in Einrichtungen widerspiegelt (vgl. Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete Mecklenburg-Vorpommern, Nationalparkamt Müritz 2003, Band 1: S. 51).

### **2.1.8 Management von Nationalparks**

„Das Management von Großschutzgebieten im Allgemeinen und Nationalparks im Besonderen umfasst im Wesentlichen fünf zusammenhängende Aufgabenkomplexe“ (Garthe 2015: S. 8). Zu diesen zentralen Aufgabenkomplexen zählt einerseits das Ressourcenmanagement, das den allgemeinen Schutzgegenstand umfasst. Für eine Organisation der Schutzgebietsverwaltung wird als zweiter Aufgabenkomplex das Management von Finanzen und Personal notwendig. Jene Forschung, die in einem Nationalpark durchgeführt wird, benötigt ein Management und bildet fortlaufend den dritten Aufgabenkomplex. Das Besuchermanagement als vierter Komplex fungiert für touristische sowie Bildungsangebote von jeglichen Touristen, Erholungssuchenden und Teilnehmern der Bildung im Nationalpark. Der fünfte Aufgabenkomplex befasst sich mit dem Management der unterschiedlichsten Anspruchsgruppen. Das Spektrum umfasst daher Anwohner des Nationalparks bis zu Naturschutzverbänden (vgl. ebd.: S. 8).

## **2.2 Tourismus in Nationalparks**

Der allgemeine Begriff des Tourismus ist ein Sammelbegriff und beschäftigt sich mit den Erscheinungen und Aspekten rund um das Thema des Phänomens des Reisens. Tourismus ist eine recht junge Wortbildung, die davor unter dem Begriff des Fremdenverkehrs zu verstehen war. Im 20. Jahrhundert löste die Bezeichnung des Tourismus nach und nach die des Fremdenverkehrs ab, da das Reisen sich weiter ausbreitete und immer mehr einen internationalen Charakter annahm (vgl. Balaš et al. 2021 zitiert nach Freyer 2011: S. 32).

### **2.2.1 Infrastrukturelle Beiträge von Nationalparks**

Um Touristen beherbergen zu können, wird ein gewisses Maß an Infrastruktur benötigt. Dabei weisen Großschutzgebiete, insbesondere auch Nationalparks, spezifische Beiträge für Infrastruktur zur touristischen Nutzung auf. Für verschiedene Zielgruppen wie Wanderer, Radfahrer und Reiter sind Wegenetze im Nationalpark unerlässlich. Spezifisch zum Wegenetz sowie Attraktionen im Nationalpark dienen Informationszentren. Diese bieten außerdem Informationsangebote wie Broschüren, Karten und Bücher an (vgl. Revermann, Petermann 2002 zitiert nach Diepolder, Feige 2000: S. 54). Notwendig für den Empfang von Touristen sind zudem Parkplätze sowie Bildungs- und Erholungsangebote (vgl. ebd.: S. 55). Das Spektrum von Bildungs- und Erholungsorten von Nationalparks reicht von Jugendwaldheimen, Führungen für Familien und Tagesprogrammen für Schulklassen bis zu Kunstausstellungen und Lesungen (vgl. ebd.: S. 56).



### **2.2.2 Maßnahmen zur Besucherlenkung**

Die Infrastruktur eines Nationalparks ermöglicht die Beherbergung und Lenkung von Touristen. Nach Christian (1995: S. 150ff) gibt es verschiedene Möglichkeiten einer Besucherlenkung.

Die Maßnahmen der Besucherlenkung zielen darauf ab, die Touristen in spezifische Bereiche zu leiten, in denen es für den Naturraum vertretbar ist. Die Ausstattung für Touristen mit attraktiven Einrichtungen sollte in den ausgewählten Bereichen ebenfalls vertretbar sein. Hinsichtlich dieser Besucherlenkungen werden sensible Bereiche des Nationalparks entlastet. Infolgedessen werden Interessen des Naturschutzes und des Tourismus vereint. Dabei beziehen sich die Maßnahmen nicht nur auf die Nationalparkfläche, sondern vielmehr auch auf das Umfeld mit den dazugehörigen Ortschaften und Gemeinden (vgl. Christian 1995: S. 150 f).

Laut Christian (1995: S. 151f) sind die wichtigsten Maßnahmen der Besucherlenkung in Nationalparks:

- Verkehrslenkende Maßnahmen im Umfeld des Nationalparks
- Attraktivierung der öffentlichen Verkehrsmittel
- Einrichtung von Zubringerdiensten
- Ausweisung touristischer Bereiche
- Besucherlenkung durch Information
- Integriertes Tourismuskonzept für die gesamte Region

### **2.2.3 Tourismusformen**

#### *2.2.3.1 Vielfalt im Tourismus*

Wie vielfältig Tourismus ist, zeigen Beispiele aus der folgenden Tabelle:



Tabelle 4: Vielfalt im Tourismus

Aktivitäten	Naturgenuss, Sport, Besichtigung
Alter	Kinder-, Jugend-, Seniorenfahrt
Anspruch	Sozialverträglichkeit, Kontrast zur eigentlichen Lebenssituation, Minimierung der Umweltbelastung,
Aufenthaltsdauer	Kurz-, Fern-, Wochenendreisen
Beherbergung	Hotel, Camping, Ferienhaus, Wohnmobil
Entfernung	Naherholung, Städteflug, Auslandsreisen
Jahreszeit	Wintersport, Sommerurlaub
Motivation	Abenteuer, Bildung, Ruhe in der Natur, Ausspannen
Standard	Pauschalangebot, Billigtourismus, Luxusreise
Teilnehmerzahl	Individualgestaltung, Gruppenreise, Massentourismus
Verkehrsmittel	Fahrrad, Boot, Bus, Bahn, Auto
Zielgebiet	Küste, Berge, Naturschutzgebiet
Zweck	Freizeit, Kur, Erholung, Wissensvermehrung

(vgl. Ellenberg et al. 1997: S. 46)

Die Tourismusvariationen sind vielfältig und weisen dabei Überschneidungen auf. Dabei kann ein Tourist während seiner Reise in den Verkehrsmitteln, dem Standard, den Aktivitäten und seiner Motivation variieren (vgl. Ellenberg et al. 1997: S. 46). „ein „Naturtourist“ wird während seiner Fahrt andere Tourismusformenausüben. Einer Gruppierung konstant anzugehören, ist die Ausnahme.“ (ebd.: S. 46).

### 2.2.3.2 Massentourismus

„Der Begriff des harten Tourismus kann mit der Bezeichnung "Massentourismus" gleichgesetzt werden. Hierbei handelt es sich um einen negativ belasteten Begriff welcher den Tourismus als Massenerscheinung charakterisiert und damit verbundene Auswirkungen und Verhaltensweisen von Touristen beschreibt“ (Lexikon der Nachhaltigkeit 2015: Massentourismus/ harter Tourismus). Neben dem Massentourismus wird in der heutigen Zeit von Übertourismus gesprochen. Diese Tourismusform impliziert ebenso die sozialen, ökologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme des Massentourismus. Dabei handelt es von einer zeitweise überfüllten touristischen Destination (vgl. Kirstges 2019: S. 153f). „Destination, bezeichnet einen geographischen Raum (Georaum), den der Gast oder ein Gästesegment als Reiseziel oder Reisegebiet auswählt“ (Faby o.D.).

Grundlegend entwickelte sich der Massentourismus allmählich nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Anzahl der Menschen aus Industrieländern, die die Möglichkeit hatten, stieg in diesen Jahren an. In dieser Zeit gab es mehr Transportmöglichkeiten, Geld für Freizeitaktivitäten, mehr Komfort und bessere Möglichkeiten zur Reisevorbereitung. Neben den genannten Beispielen trug der menschliche Faktor ebenfalls eine Rolle bei. Die Alltagsflucht, die Neugierde auf Unbekanntes und Leidensdruck in stark beanspruchten Wohn- und Lebensverhältnissen sind einige Beispiele zu diesem Faktor. Weltweit reisten nach Hochrechnungen im Jahre 1970 150 Millionen Menschen ins Ausland. 1994 stieg die Anzahl auf 500 Millionen. Zusammenfassend haben diese Angaben einen übereinstimmenden Trend,

der sich aus der Entwicklung rückschließen lässt (vgl. Ellenberg et al. 1997: S. 47). „Immer mehr Menschen reisen immer öfter und weiter und geben dabei immer mehr Geld aus. Tourismus erlangt für die Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt zunehmende Bedeutung“ (ebd.: S. 47).

#### *2.2.3.3 Nachhaltiger Tourismus*

„Damit Tourismus in Schutzgebieten nachhaltig ist, muss er in erster Linie langfristig, nicht nur kurzzeitig oder sporadisch, zur Erhaltung der Natur beitragen und sicherstellen, dass der Schutz nicht durch unangemessenes oder schlecht gelenktes Besucherverhalten beeinträchtigt wird“ (Leung et al. 2019: S. 2). Der nachhaltige Tourismus lässt sich somit definieren als „Tourismus in ein Schutzgebiet, der seinen aktuellen und zukünftigen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Auswirkungen umfassend Rechnung trägt und die Bedürfnisse der Besucher, der Branche, der Umwelt und der lokalen Gemeinschaften und Gastgemeinden berücksichtigt“ (Leung 2019 zitiert nach UNWTO 2018: S. 2).

#### *2.2.3.4 Sanfter Tourismus*

„Sanfter Tourismus wird in einem engeren Sinne als Ansatz zur Entwicklung strukturell alternativer Tourismusangebote interpretiert“ (Revermann, Petermann 2002 zitiert nach Baumgartner, Röhrer 1998: S. 130). Der sanfte Tourismus folgt ebenfalls einer sozialen und umweltverträglichen Urlaubsgestaltung. Die Nutzung der Potenziale, beschränkt auf eine Region oder Ortschaft basiert auf der Geschichte, Kultur, Natur und Wirtschaft. Bei Beherbergungsbetrieben werden beispielsweise private Haushalte in Betracht gezogen. Touristische Folgeerscheinungen und Entwicklungen sollen reduziert oder rückgängig gemacht werden. Die Maßnahmen dafür reichen von Ausweisungen von Schutzgebieten und Kapazitätsbeschränkungen bis zu Besucherleitsysteme (vgl. Revermann, Petermann 2002 zitiert nach Baumgartner, Röhrer 1998: S. 130f). Der sanfte Tourismus begann sich ab dem Jahr 1980 zu entwickeln. Als Inbegriff einer touristischen Alternative von Regionen und Kommunen, die vom Massentourismus bis dato verschont verblieben. Das Angebot dieser Tourismusform bestand primär in naturnahen Erholungsformen (vgl. Revermann, Petermann 2002: S. 130).

#### *2.2.3.5 Ökotourismus*

„Unter Ökotourismus werden Formen von Naturtourismus verstanden, die in verantwortlicher Weise negative Umweltauswirkungen und sozio-kulturelle Veränderungen zu minimieren suchen, zur Finanzierung von Schutzgebieten beitragen und Einkommensmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung schaffen (vgl. Ellenberg et al. 1997 zitiert nach Arbeitsgruppe Ökotourismus 1995: S. 56). Der Nachhaltigkeitsansatz im Ökotourismus wirkt vielversprechend auf die Tourismusentwicklung, da es die Planung von Angeboten ermöglicht, die an einer nachhaltigen Zukunft orientiert sind. Es wird eine umweltverträgliche, wirtschaftliche und sozialverträglich tragfähige Entwicklung bereitgestellt (vgl.

Leuthold 2001: S. 2). Ökotourismusangebote können sich in unterschiedlichen Kategorien widerspiegeln. Zunächst zählen Besuche in Nationalparks sowie Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten dazu. Zu den genannten Schutzgebieten zählt weiterführend auch der Besuch von Wild- und Tierparks dazu. Der Aufenthalt beziehungsweise das Übernachten wird in Tourismusregionen ausgeführt, die weniger intensiv im touristischen Sinne genutzt werden. Dazu zählen beispielsweise Waldviertel oder kleinere Gebirgsregionen (vgl. ebd.: S. 8f).

## 2.3 Auswirkung von Tourismus in Nationalparks

In den folgenden Unterpunkten werden tabellarisch die verschiedenen Auswirkungen von Tourismus in Schutzgebieten dargestellt. Dabei wurden die Auswirkungen auf drei Punkte kategorisiert.

### 2.3.1 Umweltauswirkungen

Tourismus in Nationalparks kann verschiedene Auswirkungen auf die Umwelt und den Naturschutz haben. Die grundlegenden Auswirkungen werden in der folgenden Tabelle dargestellt.

*Tabelle 5: Umweltauswirkungen*

Positive Umweltauswirkungen	Negative Umweltauswirkungen
Finanzierung des Naturschutzes	Direkte Nutzung von natürlichen Ressourcen (Energie, Wasser)
Aufklärung über Naturschutzbedürfnisse und -fragen aufklären	Abfallproduktion
Forschung	Verhaltensbeeinträchtigung der Tiere
	Lärm, Luft- und Bodenverschmutzung

(vgl. Leung et al. 2019: S. 10-12, vgl. Garthe 2015: S. 38)

### 2.3.2 Wirtschaftliche Auswirkungen

Durch Touristen, die ein Schutzgebiet und deren Umland besuchen, treten neben Umweltauswirkungen auch wirtschaftliche Auswirkungen auf. Konkretisiert sind die grundlegenden wirtschaftlichen Auswirkungen in der folgenden Tabelle.

*Tabelle 6: Wirtschaftliche Auswirkungen*

Positive Wirtschaftsauswirkungen	Negative Wirtschaftsauswirkungen
Entwicklung der Infrastruktur	Preissteigerung bei Konsumgütern und Land
Beschäftigungsmöglichkeiten	
Lokale Steuereinnahmen	
Förderungen der lokalen Produktion	
Erschaffung von neuen Märkten	

(vgl. ebd.: S. 10-12)

### **2.3.3 Soziale Auswirkungen**

Der Tourismus in Schutzgebieten hat soziale Auswirkungen für die Touristen sowie die dort lebende Bevölkerung. In der folgenden Tabelle werden diese Auswirkungen aufgelistet.

*Tabelle 7: Soziale Auswirkungen*

Positive soziale Auswirkungen	Negative soziale Auswirkungen
Wohlbefinden der Menschen	
Umweltbewusstsein	
Ansehen von Naturschutz lokal, national und international steigern	
Wertschätzung	

(vgl. ebd.: S. 10-12)

## **3. Gegenstand der Forschung**

Der Gegenstand der Forschung bezieht sich auf die zwei ausgewählten Nationalparks, in denen die empirische Forschung durchgeführt wurde. Durch eine genauere Betrachtung der Nationalparks wird anhand von verschiedenen Charakteristika wie Lage, Flora und Fauna, Geschichte, Tourismus im Nationalpark der Gegenstand nähergebracht.

### **3.1 Müritz Nationalpark**

„Land der tausend Seen“ (Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete Mecklenburg-Vorpommern, Nationalparkamt Müritz 2003, Band 1: S. 9) lautet das Leitbild des Müritz Nationalparks.

#### **3.1.1 Lage und Aufbau des Nationalparks**

Der Müritz Nationalpark wurde im Jahr 1990 gegründet, umfasst eine Größe von 322 Quadratkilometer (vgl. Nationalparkamt Müritz Jahresbericht 2020-2021: S. 4) und liegt im Bundesland Mecklenburg-

Vorpommern. Größere Städte befinden sich im Nordwesten mit Waren (Müritz), im Norden mit Neubrandenburg und im Osten mit Neustrelitz. Der in der Mecklenburgischen Seenplatte liegende Nationalpark umfasst Teile der Landkreise Mecklenburg-Strelitz und Müritz (vgl. Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete Mecklenburg-Vorpommern, Nationalparkamt Müritz 2003, Band 2: S. 7).



Abbildung 2: Müritz- Nationalparkregion  
(Nationalparkamt Müritz 2019: S. 9)

Aufgeteilt wird der Nationalpark, wie in Abbildung 4 veranschaulicht, in zwei Teilflächen, die einerseits 260 und 62 Quadratkilometer bedecken (vgl. Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete Mecklenburg-Vorpommern, Nationalparkamt Müritz 2003, Band 1: S. 12). Untergliedert wird dieser in drei Schutzzonen. Die Schutzzone I (Kernzone) umfasst 29 % der Gesamtfläche des Nationalparks. Die darauffolgende Pflegezone (Schutzzone II) umfasst 3 % und die Schutzzone III (Entwicklungszone) nimmt 68 % der Gesamtfläche ein (vgl. ebd.: S. 15).

### 3.1.2 Landschaften, Flora und Fauna

Die zwei Teilgebiete des Nationalparks werden durch unterschiedliche Landschaftsräume gekennzeichnet. Die Landschaft des nordwestlichen und größeren Teilgebiets ist geprägt durch weite Kiefernwälder, große Moore und Seen. Hingegen zeichnet sich das kleinere Teilgebiet um Serrahn durch Buchenwälder aus. Beide Teilbereiche verfügen folglich über besondere Landschaftsräume. Dazu zählen einerseits die großflächigen und naturbelassenen Niedermoore, die am Ostufer der Müritz zu finden sind. Mit enthalten ist das Havelquellgebiet mit einer Vielzahl von kleinen Seen, die von der Havel durchströmt werden. Letztlich zählen die Buchenwälder um Serrahn zu den besonderen Landschaftsräumen, die weiterführend einige kleinere Moore und Seen aufweisen. Zusammengefasst wird der Müritz Nationalpark von 71 % Wald bedeckt. Daraufgehend ergeben sich 14 % Seen, 3 %

Moore und 6 % Äcker, Weiden und Wiesen. Infrastruktur wie Stromleitungen und Straßen bilden 1 % der Gesamtfläche (vgl. Nationalparkamt Müritz Jahresbericht 2020-2021: S. 4).

Der Nationalpark Müritz liegt klimatisch „in einem klimatischen Übergangsbereich, in dem der ozeanische Einfluss nur noch schwach ausgeprägt ist und ebenso kontinentale Einflüsse erst geringe Bedeutung haben“ (Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete Mecklenburg-Vorpommern, Nationalparkamt Müritz 2003, Band 2: S. 30). Im Teilbereich Serrahn wird eine stärkere Kontinentalität sowie höhere Niederschlagsmengen, hauptsächlich im Juli nachgewiesen (vgl. ebd.: S.30).

Die geologischen Formen des Nationalparks wurden durch einstige menschliche Nutzungen zum Teil beträchtlich verändert. Ursachen waren Bodenentnahmestellen, militärische Nutzungen, Entwässerung von Mooren, Wegebau sowie landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Nutzung. Sander und Dünenflächen zählen des Öfteren zur Folge der einstigen Entwaldung. (vgl. Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete Mecklenburg-Vorpommern, Nationalparkamt Müritz 2003, Band 1: S. 17). „Das primär-natürliche Bodenformenmosaik im Teilgebiet Serrahn unterscheidet sich deutlich von dem des Müritz-Teils. Die Endmoräne der Pommerschen Eisrandlage wird von Sand- und Bändersandbraunerden, sowie Lehm- und Tieflehm-Fahlerden geprägt“ (Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete Mecklenburg-Vorpommern, Nationalparkamt Müritz 2003, Band 2: S. 41).

Die Flora des Nationalparks Müritz unterscheidet sich je nach Standort. Die Wälder verzeichnen typische Bäume wie Kiefern, Schwarzerlen, Rotbuchen und die spätblühende Traubenkirsche. Neben den Bäumen sind außerdem Orchideen wie die der Breitblättrige Sitter oder der Wald-Sauerklee zu finden (vgl. Müritz-Nationalpark o.D.: Pflanzen der Wälder im Müritz-Nationalpark). Beispiele von Pflanzen in den Seen des Müritz Nationalparks sind die weißen Seerosen, die Krebssschere und Schilf. Weiterführend ist der Ästige Igelkolben, das Kamm Laichkraut hauptsächlich vorzufinden (vgl. Müritz-Nationalpark o.D.: Pflanzen der Seen im Müritz-Nationalpark). Besonders für die Moore des Nationalparks sind die Sumpfcalla, der Rundblättrige Sonnentau, das Schmalblättrige Wollgras und das Torfmoos (vgl. Müritz-Nationalpark o.D.: Pflanzen der Moore im Müritz-Nationalpark). In der Vegetation der Wiesen und Weiden sind der Natternkopf, der Kleine Sauerampfer, die Sumpfsitter und die mehligke Königskerze dort auffindbar (vgl. Müritz-Nationalpark o.D.: Pflanzen der Wiesen und Weiden im Müritz-Nationalpark).

So vielseitig wie die Flora ist auch die Fauna des Müritz Nationalparks. „Unter den Vogelarten, die zu den beeindruckendsten gehören und im Müritz-Nationalpark in erstaunlicher Dichte vorkommen, gehören die Greifvögel. Allen voran der Seeadler“ (Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete Mecklenburg-Vorpommern, Nationalparkamt Müritz 2003, Band 2: S. 93). Neben dem Seeadler sind weitere Populationen vom Fischadler, Sperber, Bussard und Habicht heimisch (vgl. ebd.: S. 93). „Der Weißstorch (*Ciconia ciconia*) als Brutvogel der umliegenden Dörfer nutzt ebenfalls das reichhaltige Nahrungsangebot der Feuchtwiesen und Weiden“ (ebd.: S. 97). Unter den Amphibien- und Reptilienarten sind die Kreuzotter, die Rotbauchunke und der Kammmolch zu finden. Die Seen und

Flüsse des Nationalparks beheimaten sehenswerte Fischarten wie den Wels, den Bitterling, den Steinbeißer und die Kleine Maräne (vgl. ebd.: S. 93). „Das Artenspektrum der Fledermäuse im Nationalpark ist beachtlich, wobei besonders auf das Vorhandensein seltener Arten hinzuweisen ist“ (ebd.: S. 98). Im Nationalpark treten weiterführend auch Spitzmäuse, das Rebhuhn, Feldhasen, der Fischotter, der Biber und der Rotfuchs sowie Eichhörnchen auf (vgl. ebd.: S. 97-100). „Im Müritz-Nationalpark kommen folgende Schalenwildarten vor: Rotwild, Damwild, Muffelwild, Rehwild und Schwarzwild“ (ebd.: S. 101). Jagdliche Einrichtungen wie Jagdsitze werden für die Regulierung des Schalenwilds genutzt. Dabei soll das Jagen auf ein notwendiges Maß beschränkt werden und unauffällig im Landschaftsbild integriert sein (vgl. ebd.: S. 101).

### **3.1.3 Geschichte**

„Etwa um 8000 v. Chr. besiedelten die ersten nomadisierenden Sammler, Jäger und Fischer das Müritzgebiet. Mit der Einführung des Ackerbaus und der Viehzucht wurden die Menschen in der Jungsteinzeit (ca. 3000 v. Chr.) sesshaft, und es entstanden Siedlungen mit dörflichem Charakter“ (ebd.: S. 8). Die dünne Besiedlung des Gebietes durch germanische Stämme hielt zunächst mehrere Jahrhunderte an. Als die Germanenstämme das Land wieder verließen, bewuchsen deren Felder wiederum mit Wald, bis sich slawische Stämme im 7. bis 8. Jahrhundert im mecklenburgischen Raum niederließen. Der Landausbau erfolgte zunächst in zwei Perioden. Die erste Periode erfolgte im 7. bis zum 9. Jahrhundert. In der zweiten Periode vom 11. bis zum 12. Jahrhundert wurden weitere neue Siedlungen angelegt. Seit Beginn der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts begannen erste Versuche zur Unterwerfung der ansässigen slawischen Stämme durch den deutschen Staat unter Heinrich den I.. Endgültig führten diese Versuche nach der Unterwerfung durch die Sachsen zum Untergang des slawischen Reiches. Beide Bevölkerungsgruppen im Raum wurden auf eine allmähliche Verschmelzung und eine Einwanderung sowie Besiedlung von deutschen und niederländischen Bauern gerichtet (vgl. ebd.: S. 8). „Mit der Zunahme der Bevölkerung und der Entwicklung des Handwerks wurde der Wald immer intensiver genutzt“ (ebd.: S. 9). Durch die gesteigerten Produktionen in der Landwirtschaft trennte sich zunehmend agrarische und handwerkliche Produktionen ab. Die Fischerei wurde neben der Landwirtschaft ebenfalls zur wichtigen Lebensgrundlage. Im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) litt die Bevölkerung an Hunger, Pest und Verwüstungen und nahm drastisch ab. Auch im Siebenjährigen Krieg (1756-1763) entstanden große menschliche und finanzielle Verluste. Im Zuge der Industrialisierung erhielt Waren (Müritz) im Jahr 1879 den ersten Eisenbahnanschluss. Der Eisenbahnanschluss ermöglichte eine Anbindung an wichtige Handelsstraßen. In Ost-West-Richtung von Stettin bis zum Rhein und in Nord-Süd-Richtung von Rostock bis zur Donau. Nach der Reichsgründung im Jahre 1871 erlebten die Städte einen wirtschaftlichen Aufschwung. Erstmals wurde das Müritzgebiet um die folgende Jahrhundertwende touristisch in Betracht gezogen. Es galt zu jener Zeit als beliebtes Erholungs- und Ausflugsziel. Erste Naturschutzbemühungen wurden in den 20er Jahren unternommen (vgl. ebd.: S. 9). Dabei sollte das Ostufer der Müritz unter Naturschutz gestellt werden, was aufgrund der Jagdinteressen nicht durchgesetzt wurde. 1931 wurde auf Initiative eines Warener ein kleines Naturschutzgebiet gegründet. Dieses Naturschutzgebiet umfasste 280 Hektar und



war unter dem Namen „Müritzhof“ bekannt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in der DDR das Naturschutzgebiet „Ostufer der Müritz“ mit einer Größe von circa 5.000 Hektar gegründet. Infolge der Bildung von Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in der DDR entstanden große Ackerschläge. Spezialisiert auf eine industriemäßige Tier- und Pflanzenproduktion, erreichte die Entwässerung von landwirtschaftlichen Flächen einen Höhepunkt (vgl. ebd.: S. 10). „1954 wurde die „Zentrale Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof“ als erste Einrichtung dieser Art in Mitteleuropa gegründet“ (ebd.: S. 10). Die Staatsjagd nahm ab dem Jahr 1970 80 % der Waldflächen vom Kreis Waren in Anspruch. Unter diesen Waldflächen fiel nahezu das gesamte Naturschutzgebiet „Ostufer der Müritz“. Das Naturschutzgebiet „Serrahn“ wurde 1986 ein Teil eines Sonderjagdgebietes. Das Ziel war eine möglichst hohe Produktion von Geweihmasse. Infolgedessen wurden Wildäcker, Wildgatter und Futterplätze angelegt (vgl. ebd.: S. 10). Die Idee für einen Nationalpark im Raum der Müritz stammte bereits aus den 1950er Jahren. Daraufhin demonstrierten Bürger aus Waren (Müritz) im Jahr 1989 für eine Abschaffung der Staatsjagd. Mitunter wurde für einen Nationalpark demonstriert, dessen Gründung im Jahre 1990 nach kurzer Vorbereitungszeit Wirkung zeigte (vgl. Müritz-Nationalpark o.D.: Geschichte des Müritz-Nationalpark).

### **3.1.4 Tourismus im Nationalpark**

Der Nationalpark verfolgt „...eine nachhaltige Tourismusentwicklung unter Einbeziehung regionaler Akteure ...“ (Nationalparkamt Müritz 2019: S. 4). Bei der Tourismusstrategie wird zusätzlich die Nationalparkregion mit einbezogen. Die Tourismusentwicklungen im Umland haben einen Einfluss auf die Besucher des Nationalparks. Umgekehrt wirken sich Besuchereinrichtungen innerhalb des Nationalparks wiederum auf das Umland aus (vgl. ebd.: S. 9). „Als Nationalparkregion ist ein räumlicher Gürtel um den Müritz-Nationalpark zu verstehen, in dem die Verflechtungen mit dem Müritz-Nationalpark besonders eng sind“ (ebd.: S. 9).

Zurzeit verfügt der Müritz Nationalpark über sieben, eher kleinere Informationshäuser. Zuvor wurde im Jahre 2014 das Informationshaus in Friedrichsfelde geschlossen. Die sinkende Personalkapazität von 150 (Jahr 1996) auf 80 Beschäftigte war ein Grund für die Schließung. Außerhalb des Nationalparks gibt es mehrere Welcome-Center, welche im Vergleich zu den Nationalpark Information, mehr Besucher erreichen. Zu solchen Zentren zählen beispielsweise das Schloss Mirow, das Müritzeum und das Kulturquartier Neustrelitz (vgl. ebd.: S. 14).

Der Müritz Nationalpark verfügt über Umweltbildungseinrichtungen sowie Umweltbildungsangebote. Die Umweltbildungseinrichtungen liegen in der Nationalparkregion. Lediglich das Camp Carolinum liegt im Nationalparkgebiet. Das Camp bietet Übernachtungsmöglichkeiten und wird von Schülern auf Klassenfahrten genutzt. Weitere Einrichtungen, die eine Übernachtung anbieten, sind die Steinmühle, das Jugendwaldheim, die Jugendherberge in Mirow und die Jugendnaturschutzakademie Brückentin. Einrichtungen ohne Übernachtungen sind das bereits genannte Müritzeum, der Bärenwald Müritz und das Waldmuseum. Das Jugendwaldheim Steinmühle als Umweltbildungseinrichtung bietet



verschiedene Angebote wie Projektwochen, ein Junior-Ranger Programm oder Unterrichtsmaterialien an. Für Familien oder anderweitige Besucher werden Führungen angeboten. Neben Führungsangeboten in den Müritz Nationalpark werden auch die Naturparke wie die Nossentiner-Schwinzer Heide, Feldberger Seenlandschaft und die Mecklenburgische Schweiz und der Kummerower See angeboten. Die Naturparke ragen mit Teilgebieten in die Nationalparkregion hinein und sind somit für Touristen ebenfalls relevant (vgl. ebd.: S. 15f). „Für eine umweltfreundliche Fortbewegung für Besucher des Müritz-Nationalparks ist mit dem saisonalen Busangebot des Müritz-Nationalpark-Tickets schon frühzeitig ab 1996 eine wesentliche Grundlage geschaffen worden.“ (ebd.: S. 17).

Innerhalb des Nationalparks wurde die touristische Infrastruktur seit dem Jahr 1990 kontinuierlich aufgebaut. Aufgrund der vorherigen Flächennutzung als Staatsjagdgebiet war diese nicht vorhanden. Die anliegenden Gemeinden investierten unterschiedlich in den Aufbau des Straßenbaus oder Informationseinrichtungen. Die damaligen Landkreise Mecklenburg-Strelitz und Müritz legten den Verlauf von überregionalen Radwanderwegen (Radweg Berlin-Kopenhagen, Havel- und Mecklenburgischer Seenradweg) fest. Diese Radwanderwege verlaufen durch das Nationalparkgebiet. Zusammenfassend setzt sich die touristische Infrastruktur aus einem beschilderten Wegenetz von 723 Kilometern Wander- und Radweg und zwei Wasserwanderstrecken mit einer Länge von 27 Kilometern zusammen. Der Nationalpark verfügt insgesamt über 25 Beobachtungs- und Aussichtstürme, 23 Eingangsbereiche, die mit Parkplätzen sowie Sitzgruppen und Informationstafeln ausgestattet sind. Bis auf wenige Ausnahmen gilt der Aufbau der touristischen Infrastruktur als abgeschlossen. Der Umbau beziehungsweise die Schaffung von Einrichtungen mit Barrierefreiheit wurde in den letzten Jahren priorisiert. Weiterhin wird derzeit die Unterhaltung und qualitative Verbesserung der momentan bestehenden Einrichtungen im Vordergrund der Arbeiten für touristische Infrastruktur stehen (vgl. ebd.: S. 16f).

## **3.2 Nationalpark Unteres Odertal**

„Land im Strom“ (Nationalpark Unteres Odertal 2014, Band 1: S. 9) lautet das Leitbild des Nationalparks Unteres Odertal.

### **3.2.1 Lage des Nationalparks**

„Der Nationalpark Unteres Odertal wurde 1995 gegründet“ (Nationalpark Unteres Odertal 2017: S. 11) und liegt unmittelbar an der polnischen Grenze. Der im Nordosten Brandenburgs liegende Nationalpark wird mit einem überwiegenden Teil dem Landkreis Uckermark und einem geringen Teil dem Landkreis Barnim zugeordnet (vgl. Nationalpark Unteres Odertal 2014, Band 1: S. 1). „Innerhalb des Landkreises Uckermark sind Teile der Verwaltungsbereiche der Städte Schwedt und Angermünde sowie der beiden Ämter Gartz und Oder-Welse in den Nationalpark einbezogen. Im Landkreis Barnim liegen Teile des Amtes Britz-Chorin-Oderberg innerhalb des Nationalparks“ (ebd.: S. 1) und umfassen

einige Teile der Gemeinde Lunow-Stolzenhagen. Der Nationalpark schließt Gebiete der zum Teil bewaldeten Oderhänge und Gebiete der Oderaue mit ein. Auf einer Fläche von 104,18 Quadratkilometer erstreckt sich das Gebiet mit einer Länge von rund 50 Kilometer und einer maximalen Breite von circa 5 Kilometer (vgl. ebd.: S. 1)

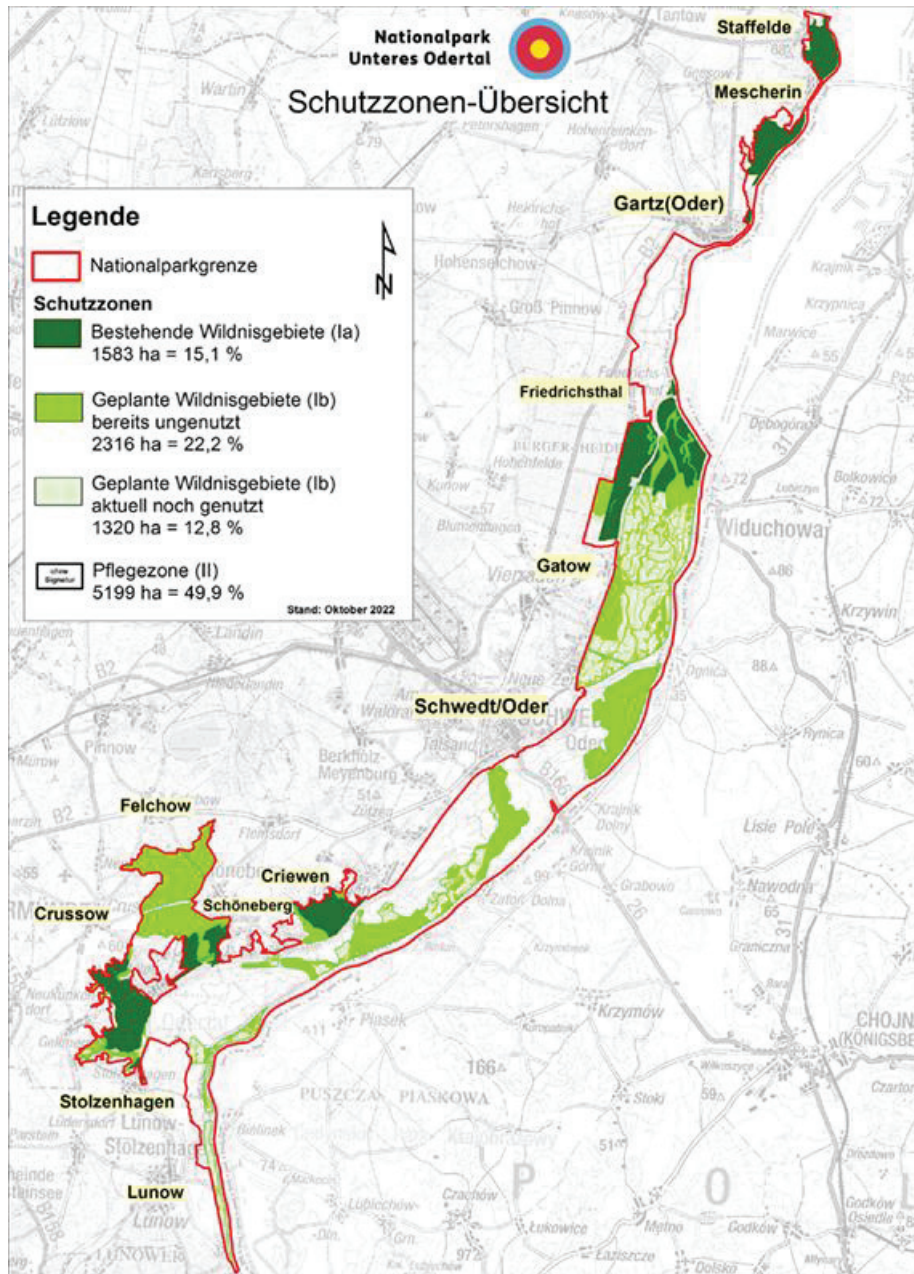


Abbildung 3: Nationalpark Unteres Odertal  
(Nationale Naturlandschaften e.V. 2024: S. 10)

Insgesamt wird zwischen der Schutzzone I (Naturdynamikzone) und der Schutzzone II (Managementzone) unterschieden. Die zusammengefasste Schutzzone I umfasst 50,1 % und die Schutzzone II 49,9 % der Gesamtfläche (vgl. Nationale Naturlandschaften e.V. 2024: S. 8)



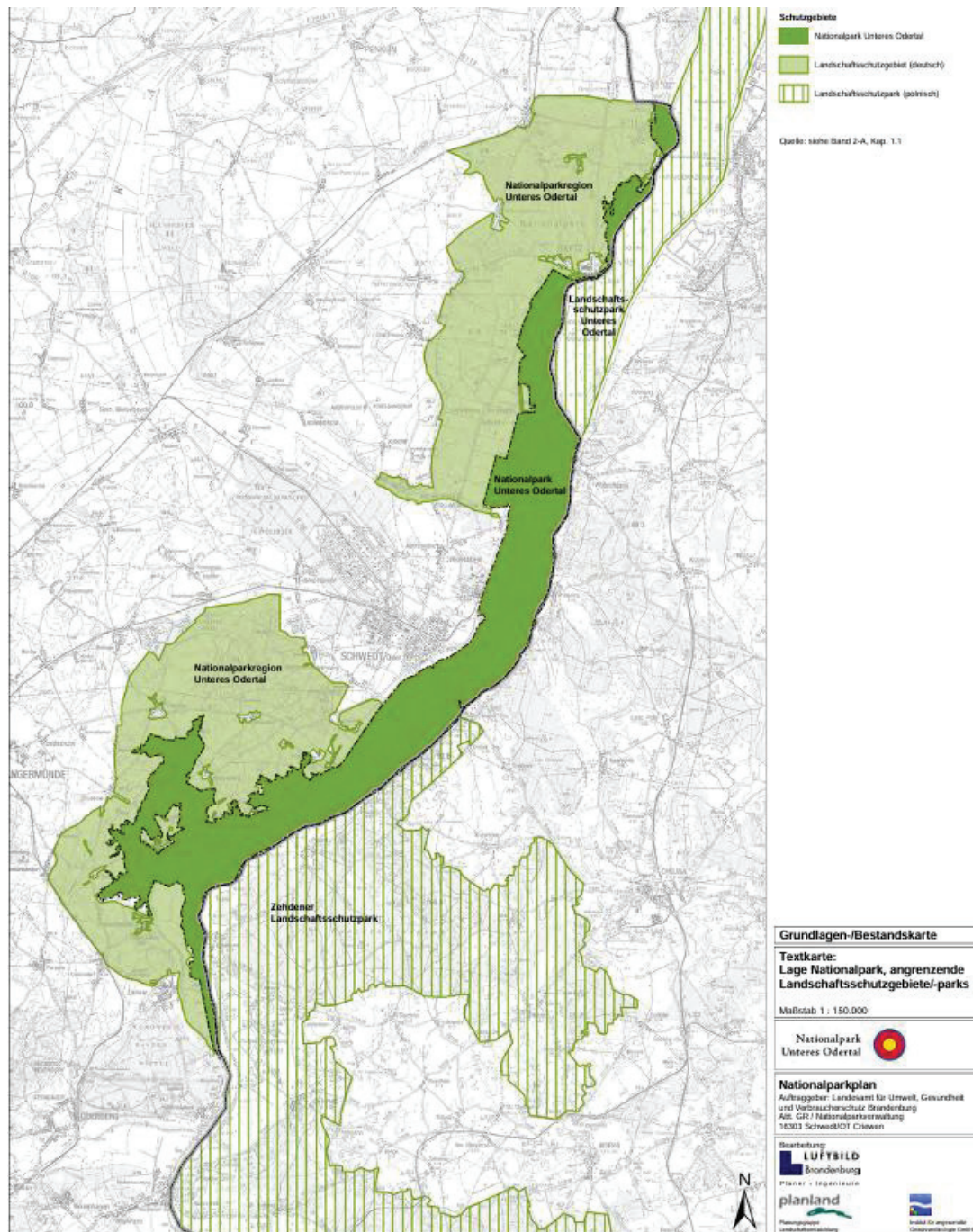


Abbildung 4: Internationalparks Unteres Odertal  
(Nationalpark Unteres Odertal 2014, Band 2: S. 2)

„Der Nationalpark Unteres Odertal ist Teil des grenzüberschreitenden Internationalparks Unteres Odertal“ (Nationalpark Unteres Odertal 2014, Band 1: S. 1). In Polen grenzt südlich des Nationalparks der Zehdener Landschaftsschutzpark an. Dieser umfasst eine Fläche von 308,5 Quadratkilometer. Nördlich schließt sich der polnische Landschaftsschutzpark Unteres Odertal an. Dieser umfasst eine Fläche von insgesamt 60,09 Quadratkilometer und erstreckt sich bis nach Stettin (vgl. ebd.: S. 1).

### 3.2.2 Landschaften, Flora und Fauna

Der größte Flächenanteil im Nationalpark Unteres Odertal wird durch Grünland mit den Gras- und Staudenfluren bedeckt. Insgesamt werden 55 % der Biotopflächen durch das Grünland bedeckt. Die Wälder des Nationalparks bilden den nächstgrößten Flächenanteil mit 21,3 %, gefolgt von den Gewässern mit 15,8 %. Im Vergleich zu den vorherigen Flächenanteilen der Biotoptypen bilden die nachfolgenden einen geringeren Flächenanteil. Moore und Sümpfe sind mit 3,6 % und folgend die Laubgebüsche und Alleen mit 1,6 % vorzufinden. Trockenrasen und Heiden sind lediglich mit 1,2 % vorhanden. Sonstige Biotope und Äcker im Nationalpark bilden die letzten und kleinsten Flächenanteile mit 1,1 % und 0,4 % (vgl. Nationalpark Unteres Odertal 2014, Band 2: S. 83).

„Klimatisch ist das Gebiet als Übergangsgebiet zum gemäßigt kontinentalen Klima des östlichen Mitteleuropas zu charakterisieren. Mit der von Westen nach Osten abnehmenden Maritimität und der zunehmenden Kontinentalität des Klimas in Mitteleuropa liegt das östliche Brandenburg im Übergangsbereich der beiden Hauptklimazonen Europas“ (ebd.: S. 73). Das Untere Odertal zählt zu den niederschlagsärmsten Regionen in Deutschland. Die Regenmenge nimmt dabei von Süd nach Nord weiter zu (vgl. ebd.: S. 73).

Das Spektrum an Bodenarten und -typen erreicht ein breites Spektrum. Im Nationalpark unterscheiden sich die Böden der Sandterrassen, Talaue und der Moränenfläche. Die häufigsten Bodentypen der Talsandterrassen sind Rostbraunerden und Braunerden. Die Böden der Talaue werden durch die Oder beeinflusst. Durch Gründe wie einen hohen Grundwasserspiegel und niedrige Fließgeschwindigkeit mit der daraus resultierenden Sedimentation sind andere Böden charakteristisch. Dort sind von sandreichen Auen-Rohböden am Oderufer, Auen-Gleye bis zum Moorgley, verschiedenste Bodenarten und -typen vorzufinden (vgl. ebd.: S. 68). Die lehmigen Sande der Grundmoränen bilden dort die häufigsten Bodenarten. In den Hanglagen treten vorwiegend Fahlerden und Parabraunerden auf (vgl. Nationalpark Unteres Odertal 2014, Band 2 zitiert nach Institut für Umweltstudien 1998: S. 68).

Die Flora des Nationalparks im Auengrünland zeichnet sich überwiegend durch das Rohr-Glanzgras, Wasserschwaden, Kriechendes Straußgras und das Fingerkraut aus. Vorkommen von Wiesen- und Weidenarten wie die Gemeine Risphe, Wiesen-Fuchsschwanz und dem Wiesen-Lieschgras sind im Nationalpark vorzufinden. Verschiedene Seggenarten sind auf den Grünlandbrachen vertreten. Die Wälder und Forsten finden sich beispielsweise im Schöneberger-Stolper Wald, dem Gartzter Schrey und dem Gellmersdorfer Forst wieder. Bei Nadelbäumen dominieren die Kiefer, Fichte und Lärche sowie die Douglasie. Bei den Laubbäumen hingegen sind vorwiegend die Stiel-Eichen, die Gemeine Esche, die Schwarz-Erle und die Rot-Buche vertreten (vgl. Nationalpark Unteres Odertal 2014, Band 2: S. 84). „Grundsätzlich ist anzumerken, dass der Anteil der Gewässerbiotope in Abhängigkeit von den Wasserständen der Oder und in den Polderflächen starken Schwankungen unterliegt“ (ebd.: S. 84). In den Gewässern ist beispielsweise das Haar-Laichkraut, das Stumpfblättriges Laichkraut und das Flachblättrige Laichkraut vertreten. Die Sümpfe und Moore werden durch Arten wie der Breitblättrige

Rohrkolben und das gemeine Schilf sowie den Sumpf-Storchenschnabel und das Sumpf-Greiskraut vertreten (vgl. ebd.: S. 84f). In den Trockenrasen wachsen Pflanzenarten der Steppenzone. Darunter sind die Wiesenkuhschelle und das Frühlingsadonisröschen vertreten (vgl. Nationalpark Unteres Odertal o.D.: Pflanzen und Tiere).

„Die Oder ist das alles prägende Zentralgewässer des Gebietes und verbindet das Gebiet mit den angrenzenden Lebensräumen auf deutscher und polnischer Seite ...“ (Nationalpark Unteres Odertal 2014, Band 2, S. 472). Tierarten wie die Meer- und Flussneunaugen, Steinbeißer, Störe und Lachse konnten hier nachgewiesen werden. Auch wasserbewohnende Säugetiere wie Biber und der Fischotter nutzen den Fluss. Großsäuger wie der Wolf, Rot- und Schwarzwild überwinden die Oder als Teil Lebensraum schwimmend. Die Polderbereiche sind von den Oder-Altarmen durchzogen. Diese bieten den verschiedenen Tierarten einen Lebensraum. Unterschieden wird zwischen Nass- und Trockenpoldern. In den Nasspoldern werden unter anderem Jungstöre, Schlammpeitzger, Bitterlinge, aber auch Quappen und Steinbeißer nachgewiesen. Die Gewässer sowie die Ufervegetation wird von Vögeln wie den Eisvogel, Silber- und Graureiher, Grauammer, Zwerg- und Rohrdommel und weiteren verschiedenen Entenarten bewohnt und zur Nahrungssuche genutzt. Verschiedene Amphibienarten sind mit der Rotbauchunke, dem Laubfrosch oder der Erdkröte vorhanden. Weiterfolgend sind eine Vielzahl von Libellen und Fledermäusen nachgewiesen. Der Kiemenfußkrebs konnte ebenfalls nachgewiesen werden. Das untere Odertal bietet dieser Art mit den Überschwemmungsflächen einen hervorragenden Lebensraum (vgl. ebd.: S. 472ff). Im Auengrünland sind Tierarten wie der Kiebitz, Wachtelkönig und Bekassine überdurchschnittlich gut vertreten. Die Auenwälder hingegen dienen ebenfalls als wertvolle Lebensräume. Von Vogelarten wie den Neuntöter, Kleinspecht und Beutelmäuse, wird dieses Biotop auch von verschiedenen Reptilien, Amphibien und Säugetieren genutzt. In den Wäldern des Nationalparks brüten der Seeadler, verschiedene Spechtarten, der Wespenbussard, der Waldkauz und die Waldohreule. Vereinzelt wurde der Eremit und der Hirschkäfer nachgewiesen (vgl. ebd.: S. 475f).

### **3.2.3 Geschichte**

Bereits vor circa 10.000 Jahren bahnte sich die Oder durch eine flache Rinne in Richtung Norden. Diese Rinne stammte aus der Voreiszeit und wurde von den Eismassen freigelegt. Die ersten Siedlungen, wo sich Menschen am Ufer der Oder niederließen, entstanden vor circa 8.000 Jahren. Werkzeugfunde im Ortsteil Criewen belegten, dass bereits Neandertaler durch das Gebiet zogen. Die Werkzeuge stammen von vor circa 50.000 Jahren aus wärmeren Abschnitten der Weichselvereisung (vgl. Wilke 2005: S. 7). „Der Ein- und teilweise Abwanderung durch Germanen folgten nach der Völkerwanderung (4. bis 6. Jahrhundert) von Osten slawische Stämme“ (ebd.: S. 7). Deutschsprachige Siedler kolonisierten ab dem 12. Jahrhundert das Gebiet. Die Siedler lebten vom Fischfang und vom Ackerbau. Die heutigen Ortschaften sind somit überwiegend aus dieser Zeit. Am Anfang des 18. Jahrhunderts brachten die geflüchteten Hugenottenfamilien aus Frankreich den Tabakanbau in das Gebiet. Der Tabakanbau etablierte sich als zusätzlicher Produktionszweig. Im Jahr 1911 verfügte Schwedt über zehn Zigarren-

und zehn Tabakfabriken (vgl. Nationalpark Unteres Odertal 2014, Band 2 zitiert nach Wilke 2003: S. 7). Aufgrund von Hochwassern entstand der „Heuersche Plan“. Dieser Plan diente der Regulierung der Oder und infolgedessen entstanden Polder im unteren Odertal. Zu diesem Zeitpunkt sowie im folgenden Jahrhundert wurden Deiche und Polder weiter ausgebaut. Das Poldersystem hatte zusätzlichen Nutzen, wie die fruchtbare und düngende Überflutung der Niederungswiesen (vgl. Wilke 2005: S. 7). Durch Anfänge im Naturschutz nach 1900 rückten die pontischen Hänge in den Blickpunkt (vgl. ebd.: S. 119). „Am 4. Februar 1932 stellte erstmals eine Verordnung des Preußischen Regierungspräsidenten in Stettin am unteren Odertal die pontischen Hänge bei Geesow unter Schutz“ (ebd.: S. 119). Das untere Odertal war zu jener Zeit bereits ein Ausflugsziel. Als Ausgangspunkt für Ausflüge galt Schwedt an der Oder mit dem Markgräflichen Schloss und Parkanlagen. Mit der Dampfschiffahrt und dem Bahnanschluss entstanden Ausflugslokale sowie Gaststätten (vgl. ebd.: S. 89). Der Zweite Weltkrieg brachte einschneidende Folgen für die Region mit sich. Vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden im April 1945 zahlreiche Siedlungen zerstört. Gartz und Schwedt wurden zu über 80 % zerstört. Die Grenzziehung entlang der Oder zwischen Deutschland und Polen teilte Stettin und die östlichen Odergebiete. Der Aufbau von industriellen Produktionsstätten in Schwedt war von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Nachkriegszeit. Neben der Errichtung von großflächigen Wohngebieten begann der Bau der Papierfabrik und des Erdölverarbeitungswerkes (vgl. Nationalpark Unteres Odertal 2014, Band 2: S. 7). Die Intensivierung und Industrialisierung der Landnutzung spiegelte sich in Form von komplexeren Maschineneinsätzen in der Landwirtschaft, chemischen Düngungen, Pflanzenschutzmitteln wider. Um Grünland intensiv nutzen zu können, wurden Moore wie der Gartzzer Bruch und das Randow-Welse entwässert. Schwedt wurde zu einem wichtigen Zentrum der Papierherstellung und der petrochemischen Industrie. Die Einwohnerzahl stieg in diesen Jahren in Schwedt ebenfalls an. Von 9.000 Einwohnern im Jahre 1960 stieg die Einwohnerzahl auf 54.000 im Jahre 1980. Trotz Industrie, Oderregulierungen und der intensiven Landwirtschaft blieb die Auenlandschaft, die in Mitteleuropa selten wurde, dennoch erhalten. Mit der Gründung des Nationalparks im Jahre 1995 wird diese Landschaft geschützt (vgl. Nationalpark Unteres Odertal o.D.: Streifzüge in die Geschichte des unteren Odertal).

### **3.2.4 Tourismus im Nationalpark**

„Im Spannungsfeld zwischen Naturschutz und Tourismus, ist die touristische Nutzung grundsätzlich auf einen „nachhaltigen naturverträglichen Tourismus“ auszurichten“ (Nationalpark Unteres Odertal 2014, Band 2: S. 942). Für diesen spezifischen Tourismus innerhalb der angrenzenden Region und des Nationalparks erfordert es eine ganzheitliche und umfassende Strategie aller Beteiligten (vgl. ebd.: S. 951). „Der Nationalpark Unteres Odertal soll ein Motor und Ideenträger der regionalen Entwicklung sein und als „Leuchtturm“ mit seinem unverwechselbaren Profil maßgeblich das Erscheinungsbild der Region Unteres Odertal prägen“ (Nationalpark Unteres Odertal 2014, Band 1: S. 32). Insofern haben regionale Tourismusvereine eine bedeutende Funktion für den Nationalpark. Der Tourismus mit Erholung und Naturerlebnissen als wesentliches Ziel darf dabei nicht dem Schutzzweck widersprechen.



Bei Planungen und Maßnahmen hat daher das Naturpotenzial (Erhaltung, Sicherung, Weiterentwicklung) oberste Priorität (vgl. ebd.: S. 31-34).

Die Bildungsangebote des Nationalparks spiegeln sich bei den Junior-Ranger wider. Seit 2008 wirkt der Nationalpark im Junior-Ranger-Programm mit. Während Bildungsangebote von externen Bildungseinrichtungen und Rangern zum Teil kostenpflichtig sind, werden die Angebote der Nationalparkverwaltung kostenfrei angeboten. Dafür werden touristische Anbieter und Natur-, Landschafts- und Kanuführer geschult. Das Nationalparkhaus als Bildungseinrichtung in Criewen weist eine überregionale Attraktivität auf. Weitere Bildungseinrichtungen und Angebote des Nationalparks sind mehrsprachige Informationseinheiten, Tagungs- und Schulungsräume, Lehrpfade und spezielle Jugendangebote (vgl. Nationale Naturlandschaften 2011: S. 36). „Die Angebote richten sich an Kinder und Jugendliche, Erwachsene und Fachleute sowie an Menschen mit Handicap“ (ebd.: S. 36). „Der Komplex Erholung und Tourismus umfasst sowohl die Naherholung für die Bevölkerung vor Ort bzw. der Region als auch die Erholung von Urlaubern, die zusätzliche Infrastruktur benötigen“ (Nationalpark Unteres Odertal 2014, Band 2: S. 951). Das Wegenetz im Nationalpark soll sowohl der Umweltbildung als auch der Erholung dienen. Indem die Touristen zur Natur geführt werden, soll deren Verständnis für die spezifischen Lebensräume und die ablaufenden Prozesse geweckt werden (vgl. ebd.: S. 947). In verschiedenen Einrichtungen stehen daher Naturerlebnisangebote bereit. Touristen können die Angebote im Nationalpark, wie die Singschwan-Tage oder die Kranichwoche, erleben (vgl. Nationale Naturlandschaften 2011: S. 38).

Am Anfang der 90er Jahre gab es in der Region keinen nennenswerten Tourismus. Die Entwicklung des Tourismus und die Gründung des Nationalparks sind eng miteinander verbunden. Die Nutzungsbeschränkungen des neugegründeten Nationalparks für die Landwirtschaft, Fischerei, Jagd und die Bevölkerung führten zu Akzeptanzproblemen. Der Stellenwert des Nationalparks im Bereich des Tourismus stieg in den folgenden Jahren. Damit eröffneten sich neue wirtschaftliche Möglichkeiten und resultierend stieg ebenfalls die Akzeptanz des Nationalparks bei der Bevölkerung. Durch den Ausbau der touristischen Erschließungsmöglichkeiten und Infrastruktur, wie des Nationalparkhauses oder des Oder-Neiße-Radweges, wurde die Region für Touristen attraktiver (vgl. Nationalpark Unteres Odertal 2014, Band 2: S. 951ff).

## **4. Vorbereitung der Datenerhebung**

Für die empirische Forschung mussten verschiedene Vorbereitungen getroffen werden. In diesem Kapitel wird auf die Einzelheiten der Vorbereitung, der Interviews und der Besucherbefragungen genauer eingegangen.

### **4.1 Vorbereitung der Interviews**

Zuerst wurden zuständige Mitarbeiter der ausgewählten Nationalparks telefonisch kontaktiert, um zu fragen, ob ein Interview zu der Forschungsfrage möglich wäre. In beiden Nationalparks wurden die Kontaktdaten der zuständigen Mitarbeiter übergeben. Nach der Kontaktaufnahme mit den zuständigen Mitarbeitern wurde ein konkretes Datum für ein Interview geplant.

„Zur Erstellung eines Interviewleitfadens werden Fragen, die während der Vorbereitung entstehen, festgehalten und gesammelt. Gleichzeitig lassen sich Fragen auch von den Teilthemen und inhaltlichen Komponenten der Fragestellung ableitend formulieren“ (Aeppli et al. 2014: S. 183). Außerdem stellt ein Interviewleitfaden sicher, dass alle Themenbereiche und Fragestellungen angesprochen werden (vgl. ebd.: S. 183). Das Interview wurde als eine Form des halbstrukturierten Interviews geplant. In einem halbstrukturierten Interview sind Themen und Fragen vorgegeben, können jedoch bei Bedarf während des Interviews auf die vorherrschende Situation angepasst werden. Das halbstrukturierte Interview bietet eine flexible Gesprächsführung, wobei Nachfragen innerhalb des Interviews möglich sind (vgl. ebd.: S. 181). Aufgrund dieser Kriterien wurde die Form des halbstrukturierten Interviews ausgewählt. Eine flexible und auf die Situation angepasste Gesprächsführung sollte Ergebnisse der Forschungsfrage praxisbezogen wiedergeben.

Der Interviewleitfaden (Anhang A) wurde nach dem beschriebenen Schema erstellt und umfasst nach der Einleitung drei Teilbereiche mit insgesamt 16 Fragen. Der erste Teilbereich behandelt die Themen des Naturschutzes und des Nationalparks im Hinblick auf den Tourismus. Der zweite Teilbereich umfasst die Bildung und Erholung der Touristen im ausgewählten Nationalpark. Der letzte Teilbereich handelt vom Besuchermanagement des Nationalparks für Touristen. Die Interviews wurden auf eine Dauer von 30 bis 45 Minuten eingeschätzt.

### **4.2 Vorbereitung der Fragebögen**

Bei der Erstellung des Fragebogens (Anhang B) wurden ebenfalls die Teilbereiche der zu behandelnden Themen eingebaut. Neben den Teilbereichen wurden grundsätzliche Fragen zum Wohnort, Alter, Erst- oder Zweitbesuch sowie die Erwägung, den Nationalpark nochmals zu besuchen, eingebaut.



„Der Aufbau des Fragebogens ist wichtig, weil dieser die Akzeptanz bei dem/der Befragten und damit die Motivation, den Fragebogen auch bis zum Ende auszufüllen, beeinflusst“ (Aeppli et al. 2014: S. 171). Würde der Fragebogen mit heiklen Fragen beginnen, würde die befragte Person einen negativen Eindruck erhalten beziehungsweise das Ausfüllen vermeiden. Außerdem sollte der Fragebogen für die Befragten kurz und leicht verständlich sein (vgl. ebd.: S. 171). Somit wurden zum Beginn des Fragebogens einleitende Fragen wie Wohnort, Altersgruppe und der Erstbesuch beziehungsweise wiederkehrende Besuch gestellt. Die Sprache wurde folglich im Fragebogen einfach gehalten. Die Verwendung von Fachbegriffen wurde vermieden, um Personen die Chance zu bieten, die nicht tiefgehend mit dem Thema vertraut sind. Vorgesehen waren 30 Besucherbefragungen pro Nationalpark.

Der Fragebogen enthält weitestgehend geschlossene Antwortvorgaben. Die Antwortmöglichkeiten der Teilbereiche der Themen basieren auf einer Rating-Skala (Einschätzungsskala) mit verbalen Bewertungen von Aussagen (vgl. ebd.: S. 170).

Auf Wunsch der Interviewpartner in den Nationalparks kam das Interesse auf, weitere Fragen in den Fragebogen einzubauen. Nach dem Austausch des Fragebogens bestand nur auf Seiten des Nationalparks Unteres Odertal die Bitte auf weitere Fragen. Diese Bitte konnte nicht vollständig nachgegangen werden. Drei von vier Fragen hatten keine Bedeutung für das forschende Thema. Die Frage „Was hat Ihnen bei ihrem Besuch besonders gefallen?“ wurde mit in den Fragebogen aufgenommen. Zusammenfassend wurde eine Frage aus der Initiative des Nationalparks Unteres Odertal in den Fragebogen eingebaut. Nach der Begutachtung des Fragebogens vom Interviewpartner des Müritz Nationalparks waren keine weiteren Fragen vonnöten.

Der Fragebogen wird in der Arbeit als ungültig gewertet, wenn die befragte Person nicht alle Fragen beantwortet hat. Die Frage des Nationalparks Unteres Odertal fungiert dabei als Ausnahme und hat keine Notwendigkeit beantwortet zu werden.

## 5. Durchführung der empirischen Forschung

Im fünften Kapitel wird die Durchführung der empirischen Forschung, der Interviews und Befragungen genauer betrachtet und reflektiert. Die Bearbeitung der Forschungsergebnisse von der Transkription, der qualitativen Inhaltsanalyse und der quantitativen Auswertung der Fragebögen werden transparent dargestellt.

### 5.1 Durchführung der Interviews

Beide Interviews wurden per Tonaufnahme aufgezeichnet. Zusätzlich wurden Stichpunkte während des Interviews angefertigt, die das Nachfragen und die thematische Vollständigkeit sichern sollen.

Der Interviewpartner für den Müritz Nationalpark war Martin Kaiser. Martin Kaiser arbeitet in der Nationalparkverwaltung im Sachgebiet für Regionalentwicklung und Infrastruktur.



*Abbildung 5: Schloss Hohenzieritz*  
(Eigene Aufnahme)

Das Interview wurde im Schloss Hohenzieritz am 11.04.2025 um 9 Uhr vereinbart. Nach der Einwilligungserklärung startete das Interview um 8:58 Uhr. Insgesamt dauerte das Interview eine Stunde und vier Minuten und überschritt die geplante Dauer von 30 bis 45 Minuten.

Das zweite Interview mit dem Nationalpark Unteres Odertal wurde für den 14.04.2025 um 13:30 Uhr geplant. Der Interviewpartner war der Nationalparkleiter Dirk Treichel.



Abbildung 6: Nationalparkverwaltung Unteres Odertal  
(Eigene Aufnahme)

Durchgeführt wurde das Interview im Haus der Nationalparkverwaltung des Unteren Odertals. Um 13:23 Uhr startete das Interview nach der Einwilligungserklärung. Insgesamt dauerte das Interview mit dem Nationalparkleiter 36 Minuten und lag damit in der geplanten Zeit von 30 bis 45 Minuten.

Nach den Interviews erhielten die Interviewpartner eine kleine Schachtel Pralinen als Dank für ihre aufgebrauchte Zeit.

## 5.2 Durchführung der Fragebögen

Nach den durchgeführten Interviews wurden Termine für die Besucherbefragungen sowie die Orte, an denen die Befragung durchgeführt werden sollte, festgelegt. Die ausgedruckten Fragebögen sowie Schreibutensilien und Schreibunterlagen wurden in eine separate Tasche verstaut.

Die erste Befragung war im Nationalpark Unteres Odertal am 30.04.2025. Um 10:11 Uhr startete die Touristenbefragung in Criewen vor dem Nationalparkhaus. Im Verlauf des Tages wurden weitere Standorte zur Touristenbefragung genutzt. Neben dem Nationalparkhaus in Criewen, das als Hauptstandort diente, wurden Befragungen im Auenpfad, in einem Eiscafé in Criewen und am Aussichtspunkt am Richtberg durchgeführt. Bei der Befragung wurden zufällig Touristen angesprochen und nach einer persönlichen Vorstellung, wurde der Grund der Befragung erläutert. Es gab positive wie auch negative Reaktionen auf die Befragung. Um 17:05 Uhr wurde der letzte Fragebogen ausgefüllt. Die Befragung im Nationalpark Unteres Odertal wurde daraufhin mit 30 erfolgreich ausgefüllten Fragebögen abgeschlossen.

Die zweite vorgesehene Befragung wurde am 06.05.2025 im Müritznationalpark durchgeführt. Um 10:45 Uhr startete die Befragung vor der Nationalparkinformation in Federow. Im Verlauf der

Befragung wurden auch hier weitere Standorte zur Befragung angesteuert. Die Nationalparkinformation in Federow wurde als Hauptstandort gewählt. Weitere Befragungen wurden in einem Restaurant der Ortschaft, auf dem Radweg nach Schwarzenhof sowie in der Ortschaft Schwarzenhof durchgeführt. Die Touristen wurden wiederum persönlich angesprochen und der Grund für die Befragung wurde erläutert. Die Befragung erhielt ebenfalls positive wie auch negative Resonanzen. Bereits um 13:22 Uhr wurde der letzte Fragebogen ausgefüllt. Die Befragung wurde daraufhin im Müritz Nationalpark mit ebenfalls 30 erfolgreich ausgefüllten Fragebögen abgeschlossen.

### 5.3 Transkription

Um eine Inhaltsanalyse nach *Mayring* durchzuführen, wird in der Regel ein Text benötigt. Besonders bei gesprochener Sprache, wie Interviews. Die gesprochene Sprache wird meist auf ein Tonband aufgenommen und muss in Form eines geschriebenen Textes transkribiert werden (vgl. Mayring 2022: S. 54). Die Interviewtranskriptionen (Anhang C und D) wurden nach den Hinweisen von *Mayring* durchgeführt. Bei der Transkription der Interviews wurde vollständig und wörtlich transkribiert. Durch den inhaltlichen Vordergrund wurden Füllwörter wie beispielsweise „Äh“ ausgelassen. Die im Interview vorkommenden Stockungen, Pausen oder Ähnliches wurden mittels „(-)“ gekennzeichnet. Bei längeren Sprachpausen wurden jeweils weitere Bindestriche ergänzt. Der Interviewer wurde mittels des Buchstabens „F“ für Frage gekennzeichnet. Der Interviewte mittels passenden Buchstaben, folglich „M“ für „Mitarbeiter“ und „N“ für „Nationalparkleiter“. Der Kennzeichnungsbuchstabe für den Sprechenden im transkribierten Interview wurde linksbündig am Rand gesetzt und mit folgendem Doppelpunkt und zwei Leerzeichen vor dem beginnenden Satz versehen (vgl. ebd.: S. 56).

### 5.4 Qualitative Inhaltsanalyse

Die qualitative Inhaltsanalyse nach *Mayring* hat verschiedene Spezifika, an denen sich andere Methoden unterscheiden. Die erwähnte Inhaltsanalyse hat die Kommunikation zum Gegenstand und handelt hauptsächlich von Sprache. Bilder oder Musik können in der Inhaltsanalyse ebenfalls zum Gegenstand gemacht werden. Die Inhaltsanalyse benötigt eine Form der festen Kommunikation, weshalb die Texte, Noten, Bilder oder Ähnliches in einer Art protokolliert vorliegen müssen. Im Gegensatz zum Großteil des hermeneutischen Verfahrens soll die Inhaltsanalyse systematisch vorgehen (vgl. Mayring 2008: S. 12). „Den hermeneutischen Verfahren schliesslich geht es hauptsächlich darum, die tiefer liegenden Muster zu rekonstruieren ...“ (Aeppli 2014: S. 234). Das systematische Vorgehen wird durch den Ablauf expliziter Regeln bei der Analyse verdeutlicht. Insofern wird es möglich, dass anderweitige Personen die Analyse verstehen. Weiterführend ist die Inhaltsanalyse theoriegeleitet und unter einer ausgewiesenen theoretischen Fragestellung wird das Material analysiert. Zusammenfassend ist die Inhaltsanalyse keine Textanalyse, sondern eine schlussfolgernde Methode und Teil des Kommunikationsprozesses (vgl. Mayring 2008: S. 12).

Beginnend mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach *Mayring* (vgl. Mayring 2022: S. 53f) wird zunächst das Ausgangsmaterial festgelegt. Das Material basiert auf Praxiserfahrungen und Eindrücke der interviewten Personen. Die interviewten Personen arbeiten zur Zeit des Erhebungszeitpunktes in der Nationalparkverwaltung des jeweiligen Nationalparks. Es wurden Martin Kaiser und Dirk Treichel interviewt. Die Teilnahme an den Interviews wurde auf einer freiwilligen Basis durchgeführt und die Personen sind damit einverstanden, dass ihre Namen erwähnt werden. Die Fragen wurden auf einem Interviewleitfaden formuliert und die Interviewten konnten frei antworten. In den halbstrukturierten Interviews wurden offene Fragen gestellt und beantwortet. Der Interviewleitfaden wurde dabei nicht immer eingehalten. Die Interviews wurden jeweils in den Nationalparkverwaltungen im Schloss Hohenzieritz (Müritz Nationalpark) und in Criewen (Nationalpark Unteres Odertal) durchgeführt. Das Audio des Interviews wurde aufgenommen und daraufhin transkribiert. Die folgende qualitative Inhaltsanalyse basiert auf den transkribierten Interviews. Ziel ist es, die wesentlichen Inhalte aus den Interviews zu sammeln, die einen thematischen Bezug auf die Forschungsfrage haben. Unwesentliche Inhalte zu anderen Themen sind dabei nicht von Notwendigkeit. Die Fragestellung entspricht daher der Forschungsfrage.

Die qualitative Inhaltsanalyse nach *Mayring* wurde jeweils für die zwei transkribierten Interviews durchgeführt. Dabei wurde die Technik der Zusammenfassung gewählt. „Ziel der Analyse ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist“ (ebd.: S. 66).

Die Bestimmung der Analyseeinheiten wurde bereits gestellt. Daraufhin wurden die Textstellen der Interviews paraphrasiert. Nicht inhaltstragende Textbestandteile wurden in diesem Schritt gestrichen. Im nächsten Schritt wurden die Paraphrasen generalisiert. Die zuvor paraphrasierten Textstellen wurden somit in einheitliche Satzaussagen erhoben. Der darauffolgende Schritt ist erste Reduktion mit einer Selektion. Dabei werden die für die Forschungsfrage unwesentlichen und bedeutungsgleichen Paraphrasen gestrichen. In der zweiten Reduktion wurden eine Bündelung und eine Integration durchgeführt. Die Bündelung fasste Paraphrasen mit einer ähnlichen Aussage zusammen. Bei der Integration wurden Paraphrasen mit mehreren Aussagen zusammengefasst. Die neuen Aussagen wurden in einem Kategoriensystem neu zusammengestellt. Danach musste das Kategoriensystem einer Rücküberprüfung durchzogen werden. Es wurde überprüft, ob das Kategoriensystem noch das Ausgangsmaterial repräsentiert. Dieser Prozess kann weiter durchgeführt werden, um die Materialmenge weiter zu reduzieren. Nach einer weiteren Zusammenfassung würde ein kürzeres und allgemeineres Kategoriensystem neu entstehen. Im Zuge der Arbeit wurde keine weitere Zusammenfassung vorgenommen. Die fehlende Praxisnähe durch eine Verallgemeinerung ist dabei der Hauptgrund (vgl. ebd.: S. 69ff).



## 5.5 Quantitative Auswertung der Fragebögen

Insgesamt wurden in jedem der zwei ausgewählten Nationalparks 30 Fragebögen verteilt. Dabei wurden bis auf die Frage, die von der Nationalparkverwaltung stammt, alle beantwortet.

Quantitative Daten, wie die Fragebögen, können auf verschiedene Weise ausgewertet werden. Da die vorliegenden Fragen der Fragebögen bis auf die Altersgruppen nur in sprachlichen Antworten vorlagen, wurden diese kodiert. Den sprachlichen Antworten, auch Rohwerten, wurden numerische Werte zugeordnet. Die Antwort „Nein“ wird in diesem Falle mit einer Null und die Antwort „Ja“ mit einer Eins zugeordnet. Die geschlossenen Antwortmöglichkeiten der Einschätzungsskala wurden ebenfalls nach diesen Werten zugeordnet. Die niedrigste Einschätzung mit „Trifft gar nicht zu“ wurde den Wert eins und die höchste Einschätzung mit „Trifft voll zu“ mit dem Wert fünf zugeordnet. Die Daten wurden daraufhin in einer Urliste erfasst. Die Daten der Urliste wurden einer Datenexploration unterzogen. In dieser Datenexploration wurden die Datenwerte auf Fehler bei der Zählung und fehlende Antworten überprüft. Es wurden keine Fehler festgestellt (vgl. Aeppli et al. 2014: S. 269-272).

Die folgenden Berechnungen basieren weiterhin auf Auswertungsmethoden von *Aeppli et al.*. Die Datenwerte aus der Urliste wurden für verschiedene Berechnungen verwendet. Zuerst wurde die relative Häufigkeit berechnet. Diese setzt sich aus der absoluten Häufigkeit durch die Stichprobengröße, kurz  $n$  zusammen. Die Formel für die relative Häufigkeit lautet demnach:

$$\text{Relative Häufigkeit} = \frac{\text{Absolute Häufigkeit}}{\text{Stichprobengröße } n}$$

Für eine Zusammenfassung von mehreren Antworten wurde die kumulierte relative Häufigkeit berechnet. Die darin ausgewählten relativen Häufigkeiten wurden dabei addiert. Für die Frage des Nationalparks Unteres Odertal wurde eine Bildung von Ausprägungskategorien erstellt. Aufgrund der verschiedenen Antworten wurden gleiche oder ähnliche Antworten in Kategorien zusammengefasst, um eine Überschaubarkeit zu erzielen. In diesem Fall wird lediglich die absolute Häufigkeit dargestellt. Zusätzlich wurden die Streuungsmasse und der Modalwert vermerkt. Die Streuungsmasse gibt an, wie stark die Daten streuen beziehungsweise wie dicht diese beieinanderliegen. Der Modalwert ist der häufigste gemessene Wert (vgl. ebd.: S. 275- 284). Die Diagramme der Fragebögen wurden als Balkendiagramme erstellt. Zur Veranschaulichung wurden die Antwortmöglichkeiten der Einschätzungsskala gewählt.

## **5.6 Reflexion der Durchführung**

### **5.6.1 Reflexion der Interviews**

Die Interviews in den ausgewählten Nationalparks liefen ohne Komplikationen ab. Nach einem herzlichen Empfang waren beide Interviewpartner positiv zustimmend, die Ergebnisse der folgenden Fragebögen zu erhalten. Nach den Interviews blieb der Kontakt erhalten und die Fragebögen wurden den Interviewpartnern zugesendet. Martin Kaiser hatte keine weiteren Fragen für den Fragebogen. Dirk Treichel sendete vier weitere Fragen, von denen, wie beschrieben, eine in den Fragebogen aufgenommen wurde. Die Fragen des Interviewleitfadens wurden aufgrund des flexiblen Redebedarfs der Interviewten nicht linear folgend gestellt. Inhaltlich wurden alle Themenbereiche als abgedeckt angesehen.

### **5.6.2 Reflexion der Fragebögen**

Die 30 Fragebögen pro Nationalpark wurden erfolgreich von Besuchern ausgefüllt. Beim Nationalpark Unteres Odertal waren weniger Personen anzutreffen als im Müritz Nationalpark. Dies erschwerte die Suche nach Besuchern, die den Fragebogen ausfüllten. Im Müritz Nationalpark trat dieses Problem nicht auf. Außerdem konnten in beiden Nationalparks einige Besucher die Fragebögen nicht ausfüllen. Dies lag an einer Sprachbarriere. Im Nationalpark Unteres Odertal waren polnische Besucher, die den Fragebogen in der deutschen Sprache nicht verstehen konnten. Im Müritz Nationalpark waren niederländische Besucher, die ebenfalls aufgrund der Sprachbarriere den Fragebogen nicht verstehen konnten. Bei Besuchern mit einer höheren Altersklasse wurde der Fragebogen vorgelesen und die Besucher gaben die entsprechenden Antworten. Die Resonanz, den Fragebogen auszufüllen, war bei Besuchern des Müritz Nationalparks aus einer subjektiven Sicht höher als bei Besuchern des Nationalparks Unteres Odertal. Ablehnungen und positive Rückmeldungen gab es bei beiden Befragungen.

## 6. Ergebnisse der Forschung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Forschung dargestellt. Die Ergebnisse der Interviews basieren auf den Ergebnissen der qualitativen Inhaltsanalyse. Formuliert werden die analysierten Interviews in kurzen Stichpunkten. Die Fragebögen wurden nach den beschriebenen Auswertungsmethoden nach *Aeppli et al.* zusammengefasst.

### 6.1 Ergebnisse der Interviews

#### 6.1.1 Interviewauswertung Müritz Nationalpark

Die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse sind in acht Kategorien zusammengefasst. Zur Veranschaulichung wurden diese acht Kategorien mit dem dazugehörigen Inhalt in kurzen Stichpunkten beschrieben:

- Kategorie 1: Bedeutung von Tourismus
- Kategorie 2: Finanzen
- Kategorie 3: Besuchermanagement
- Kategorie 4: Naturschutzerfolge
- Kategorie 5: Schutzbeeinträchtigungen
- Kategorie 6: Smartphoneapps
- Kategorie 7: Bildung
- Kategorie 8: Erholung

Die erste Kategorie handelt von der Bedeutung des Tourismus für den Nationalpark. Wesentliche Merkmale, die aus dem Interview hervorgingen, sind:

- Dem Tourismus wird eine hohe Bedeutung zugewiesen
- Touristiker sehen ein wirtschaftliches Interesse im Nationalparktourismus
- Ein Tourismusrückgang bedeutet keine Existenznot

Die zweite Kategorie befasst sich mit den Finanzen im Blick auf Tourismus. In dieser Kategorie sind folgende Punkte von Bedeutung:

- Keine direkte Beziehung zwischen touristische Einnahmen und der Arbeit der Nationalparkverwaltung
- Direkte touristische Einnahmen sind nur die Spenden
- Die Spenden sind nicht kalkulierbar
- Die Spenden haben einen minimalen Einfluss



- Das Nationalparkamt versucht Kosten in Besuchereinrichtungen zu minimieren
- Zur Verfügung stehende Finanzmittel sind knapp

Die dritte Kategorie handelt vom Besuchermanagement aus der Sicht des Nationalparks. Dabei ergeben sich folgende Merkmale:

- Die Tourismusangebote sind nicht an die Besucherzahlen angeknüpft
- Es sind betreute und unbetreute Angebote vorhanden
- Die Mehrheit ist individuell im Nationalpark unterwegs
- Es gab überlastete touristische Angebote
- Besucherregulierungen zeigten Erfolge im Besuchermanagement
- Ein Kapazitätslimit ist schwer oder nur punktuell berechenbar
- Kontakt mit touristischen Anbietern für Besucherregulierungen
- Besucherhöchstwert im Jahr 2020
- Besucherdichte ist gering
- Besuchermanagement wird positiv von den Besuchern aufgefasst

Die vierte Kategorie befasst sich mit den Naturschutzerfolgen, die im Zusammenhang mit dem Tourismus stehen. Nur zwei Merkmale aus dem Interview trafen für diese Kategorie zu:

- Schutz der sensiblen Räume gelingt in der Mehrheit durch das Besuchermanagement
- Die Touristen sind mehrheitlich sensibel für den Naturschutz

Die fünfte Kategorie handelt von den Schutzbeeinträchtigungen im Nationalpark durch den Tourismus. Aus der qualitativen Inhaltsanalyse ging hervor:

- Bewohner hinterlasse nach subjektiver Wahrnehmung mehr Abfall
- Die Störungen von Touristen sind in einem verträglichen Maß
- Hauptverstöße beim Pilze sammeln und Falschparken
- Nur Einzelfälle beim Eindringen von Touristen in geschützten Zonen
- Mehrheitlich gibt es keine Probleme zwischen Touristen und dem Nationalpark

Die sechste Kategorie beschreibt die Erfahrungen mit der Nutzung von Smartphoneapps für Wanderungen oder Orientierungen. In dieser Kategorie wurden folgende Interviewaussagen als wesentlich betrachtet:

- Die Internetrezensionen sind überwiegend positiv
- Es gibt berechnete negative Rezensionen
- Missverständnisse und Unkenntnisse treten bei Rezensionen auf
- Smartphoneapps enthalten nicht konforme Wanderrouten

- Falsche Informationen in sozialen Medien zu den Wanderwegen
- In der Mehrheit gibt es keine Vorkommnisse durch Kartenportale

Die siebte Kategorie beschreibt die Bildungsaufgabe des Nationalparks für Touristen. Durch die Zusammenfassung entstanden folgende Merkmale:

- Die Bildungsaufgabe wurde in den letzten Jahren vernachlässigt
- Bildungseinrichtungen (Beispiel Steinmühle) haben fehlende personelle Kontinuität
- Grundlegendes Problem mit Mitarbeiterengpässen
- Es gab in den letzten Jahren kaum Neuschaffungen
- Es wird versucht, die Bildungseinrichtungen zu erhalten

Die achte und letzte Kategorie bezieht sich auf die Erholungsfunktion eines Nationalparks für die Touristen. Folgende Merkmale wurden analysiert:

- Es gab kaum Neuschaffungen in den letzten Jahren
- Es wird versucht, die Erholungseinrichtungen zu Erhalten
- Bei Nichtrentabilität könnten die Einrichtungen geschlossen werden

Die acht Kategorien mit den inhaltlichen Merkmalen wurden aus den transkribierten Interviews mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach *Mayring* analysiert. Diese geben die Grundlage für das Fazit der Arbeit.

### **6.1.2 Interviewauswertung Nationalpark Unteres Odertal**

Das zweite durchgeführte Interview ist mit Dirk Treichel aus dem Nationalpark Unteres Odertal. Aufgrund inhaltlicher Unterschiede entstand bei der qualitativen Inhaltsanalyse eine Kategorie mehr als bei der des Müritz Nationalparks. Somit ergaben sich neun Kategorien, die sich wie folgt aufteilen:

- Kategorie 1: Bedeutung von Tourismus
- Kategorie 2: Finanzen
- Kategorie 3 Schutzbeeinträchtigungen
- Kategorie 4: Naturschutzerfolge
- Kategorie 5: Bildung
- Kategorie 6: Erholung
- Kategorie 7: Akzeptanz
- Kategorie 8: Besuchermanagement
- Kategorie 9: Smartphoneapps

Die erste Kategorie ist wiederum die Bedeutung von Tourismus für den Nationalpark. Dabei wurden folgende Merkmale festgehalten:

- Die touristische Öffnung erwies sich als positiv für den Nationalpark, da Akzeptanzprobleme vorherrschten
- Die Tourismusangebote werden nur gestellt, wenn keine naturschutzrechtliche Beeinträchtigung vorliegt
- Es entstand eine Wertschöpfung durch den Tourismus
- Der Tourismus bindet Arbeitsplätze und Geld in der Region (Nationalparkregion)
- Naturschutzverbände äußern Kritik wegen spezieller touristischer Nutzungen

Die zweite Kategorie betrachtet die finanzielle Bedeutung des Tourismus für den Nationalpark genauer. Hier wurden folgende Aussagen als wesentlich betrachtet:

- Tourismus hat keine finanzielle Bedeutung für den Nationalpark
- Der Nationalpark wird durch das Land finanziert
- Bei Eintrittsforderungen wäre der Verwaltungsaufwand zu hoch
- Es gibt eine geringere finanzielle Mittelausstattung als in anderen Nationalparks
- Europäische Finanzmittel können auch für den Tourismus genutzt werden
- Wenig Beitrag der umliegenden Kommunen

Die dritte Kategorie befasst sich mit den Schutzbeeinträchtigungen, die von dem Tourismus ausgehen. Folgende Merkmale trafen für diese Kategorie zu:

- Nahezu keine Schutzbeeinträchtigungen durch ein geringes Besucheraufkommen
- Abstandsprobleme bei Zugvögeln
- Unangeleinte Hunde sind nicht regelkonform
- Freizeitnutzungen aus der Region, wie Jetskis

Die Naturschutzerfolge des Nationalparks bilden die vierte Kategorie:

- Die Ergebnisse sind zufriedenstellend, es gibt aber Möglichkeiten der Verbesserung
- Die Touristen sind bereit für die Naturschutzsensibilisierung

Die fünfte Kategorie beinhaltet die Aussagen über die Bildungsaufgabe des Nationalparks. Folgende Aussagen sind dabei als wesentlich betrachtet worden:

- Touristen sind an der Umweltbildung interessiert
- Die Umweltbildung wurde gut umgesetzt, aber es gibt Verbesserungsmöglichkeiten
- Die Grundausrüstung des Nationalparkhauses als Zentrum ist, veraltet

- Freizeittätigkeiten wie angeln oder baden gelten als Umweltbildung, indem die Besucher sensibilisiert werden
- Touristen reagieren dankbar auf die Umweltbildung

Die Erholung bildet die sechste Kategorie. Die Erholungsaufgabe des Nationalparks Unteres Odertal wird dabei mit folgenden Merkmalen beschrieben:

- Verbesserungen sind in der Erholungsaufgabe möglich
- Ein grundlegendes Problem bildet das gastronomische Angebot
- Die gastronomischen Angebote sind nach der Coronapandemie weiter gesunken
- Gastronomische Angebote sind in den Städten, statt in unmittelbarer Nähe zu finden
- Die bestehenden gastronomischen Einrichtungen haben einen Personalmangel

Die siebte Kategorie befasst sich mit der Akzeptanz. Es werden Aussagen zur Akzeptanz des Nationalparks von Touristen getroffen, die als forschungsrelevant betrachtet werden. Diese Kategorie konnte mit der qualitativen Inhaltsanalyse im Müritz Nationalpark nicht behandelt werden, aufgrund inhaltlicher Unterschiede der Interviewpartner im Interview. Die folgenden Punkte beschreiben die Akzeptanz des Nationalparks von Touristen:

- Das Akzeptanzproblem liegt nach subjektiver Sicht bei den Bewohnern des Nationalparks
- Es gibt kein Akzeptanzproblem, sondern Verständnis von Touristen außerhalb der Region
- Es gibt Kritik, Anregungen und positive Rückmeldungen über den Nationalpark

Das Besuchermanagement ist die achte Kategorie und folgende Aussagen, die als inhaltlich wichtig erachtet werden, sind:

- Keine Übersteigung von Kapazitäten durch Touristen
- Das Besuchermanagement ist bei Sonderveranstaltungen anspruchsvoller
- Derzeitiges Besuchermanagement funktioniert optimal

Die neunte und letzte Kategorie behandelt die Smartphoneapps. Wie auch im Müritz Nationalpark treffen folgende Merkmale zu:

- Probleme sind vereinzelt
- Nonkonforme Beiträge können gelöscht werden

## **6.2 Ergebnisse der Fragebögen**

Die durchgeführten Fragebögen werden in diesem Unterpunkt grafisch dargestellt. Die Prozentrechnungen wurden bei der folgenden Auswertung alle abgerundet. Die Ergebnisse stellen

trotzdem die entstehenden Tendenzen deutlich dar. Die X-Achse variiert je nach Diagramm und zeigt dabei immer die Anzahl der von den Befragten ausgewählten Antworten an. In jedem der ausgewählten Nationalparks sind 30 Fragebögen durchgeführt worden.

### 6.2.1 Fragebogenauswertung Nationalpark Unteres Odertal

Die erste Frage auf den Fragebögen war der Wohnsitz. Im Nationalpark Unteres Odertal haben die Befragten wie folgt geantwortet:



Abbildung 7: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 1  
(Eigene Darstellung)

Insgesamt ergaben sich vier verschiedene Wohnsitze. Der Modalwert liegt bei Brandenburg mit einer relativen Häufigkeit von 73 %. Die kumulierte Häufigkeit der anderen drei Angaben umfasst 27 %. Somit sind mehr als die Hälfte der Befragten aus dem Bundesland Brandenburg.

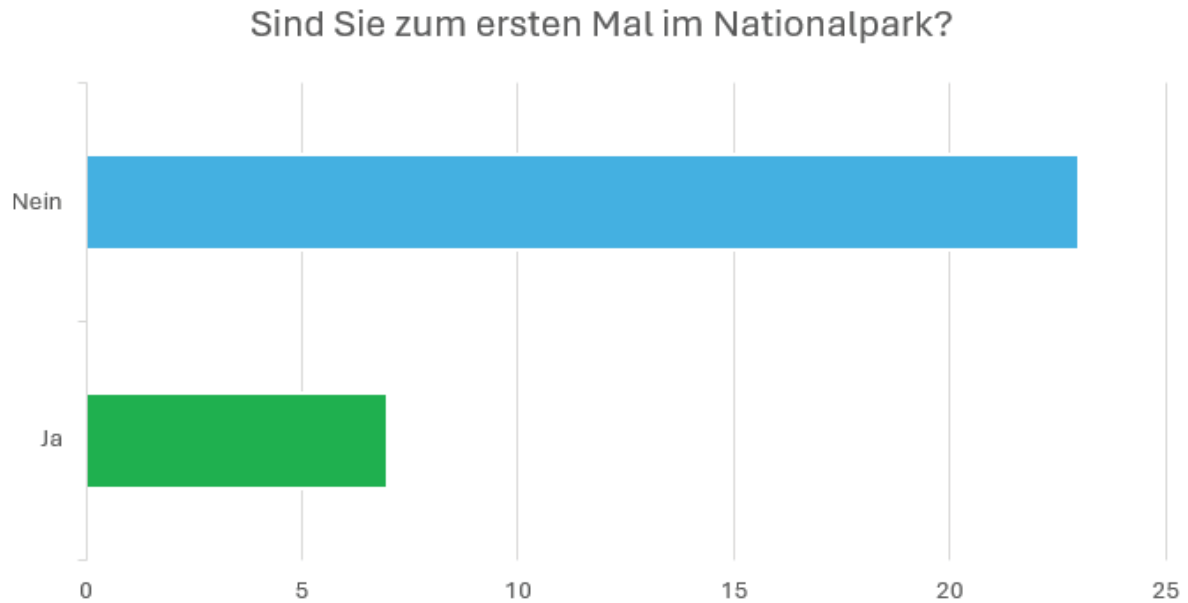


Abbildung 8: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 2  
(Eigene Darstellung)

In der Frage, ob die Befragten zum ersten Mal den Nationalpark besuchen, wurde häufiger klar verneint. Mit einer relativen Häufigkeit von 76 % gaben die Befragten an, den Nationalpark vorher schon einmal besucht zu haben.

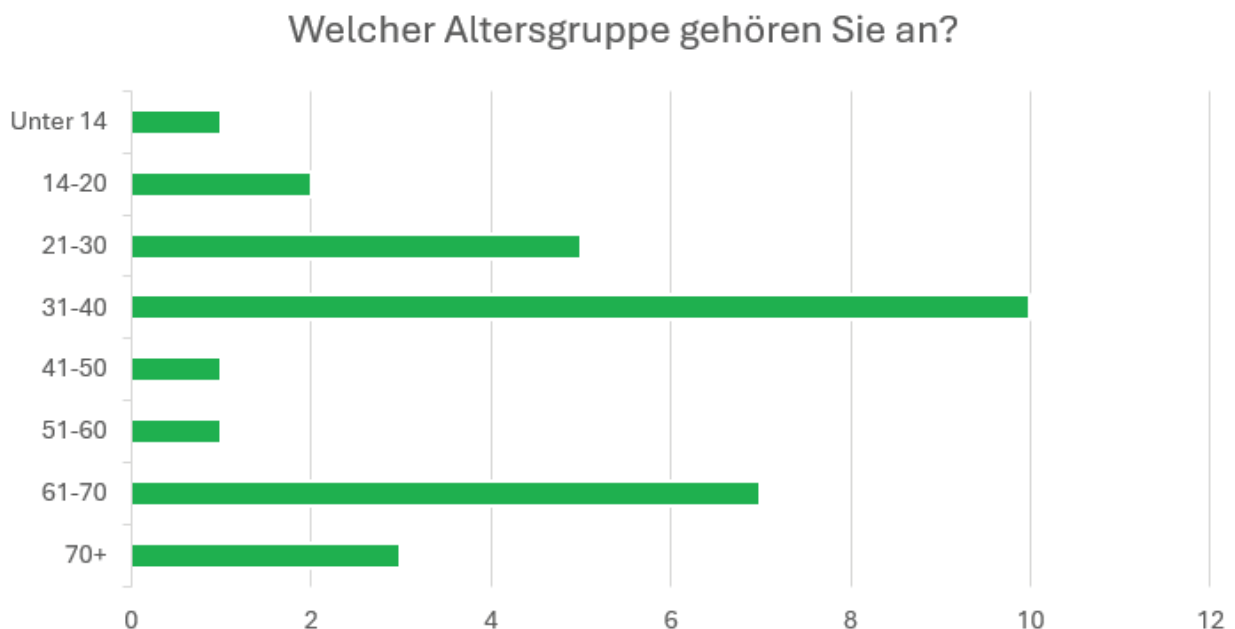


Abbildung 9: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 3  
(Eigene Darstellung)

Die Frage nach der Altersgruppe zeigt eine Streumasse von unter 14 bis über 70 Jahren. Der Modalwert und somit die häufigste Altersgruppe bilden die 31- bis 40-Jährigen mit einer relativen Häufigkeit von 33 %.

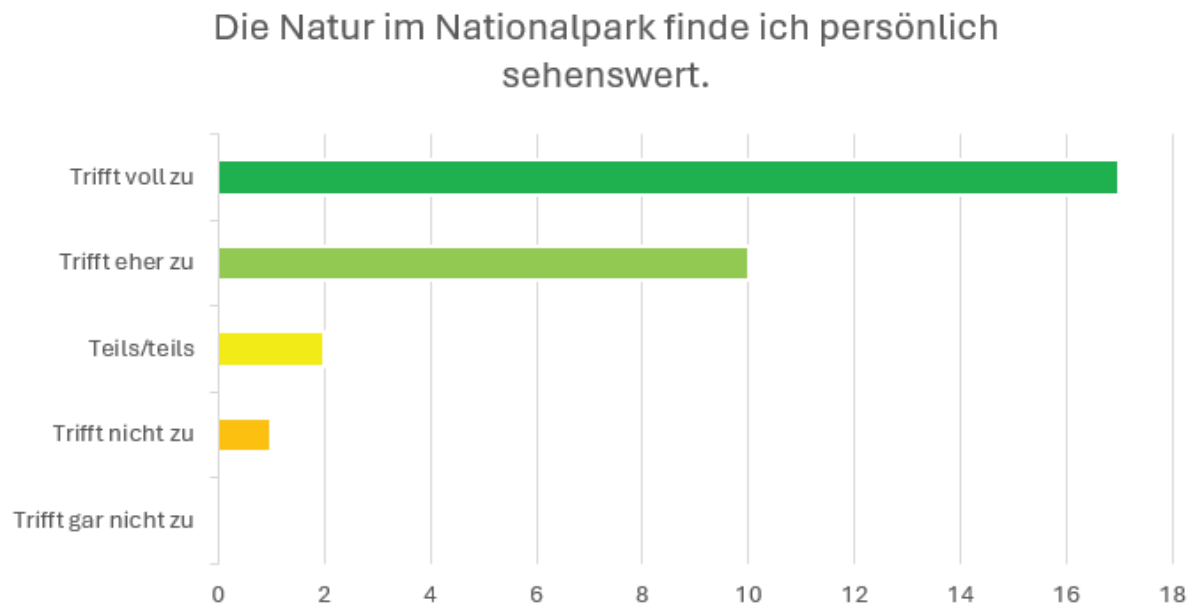


Abbildung 10: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 4  
(Eigene Darstellung)

Die dritte Frage, ob die Natur sehenswert ist, weist eine Streumasse von „trifft nicht zu“ bis „trifft voll zu“ auf. Der Modalwert ist höchstens Zustimmung und hat eine relative Häufigkeit von 56 %. Die kumulierte Häufigkeit der zustimmenden Werte (trifft eher zu und trifft voll zu) erreicht 90 %. Insofern finden im Nationalpark 90 % der Befragten, dass die Natur in ihrer subjektiven Wahrnehmung sehenswert ist.

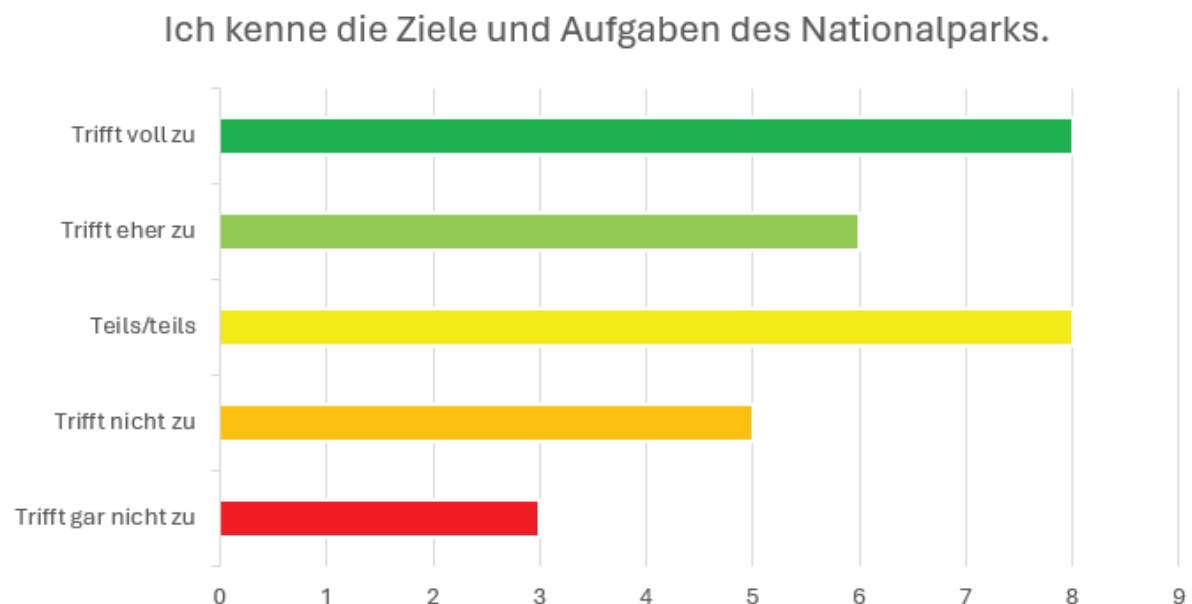


Abbildung 11: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 5  
(Eigene Darstellung)

Die Streumasse bei der vierten Frage deckt alle Antwortmöglichkeiten. Die Modalwerte sind „teils/teils“ und „trifft voll zu“ mit einer relativen Häufigkeit von rund jeweils 26 %. Die kumulierte



Häufigkeit der zustimmenden Werte beträgt 46 %. Somit kennen rund 46 % der Befragten die Ziele und Aufgaben des Nationalparks. Gegenüber stehen die nicht zustimmenden Werte mit rund 26 % die sich entweder gering oder gar nicht mit den Zielen und Aufgaben auskennen.

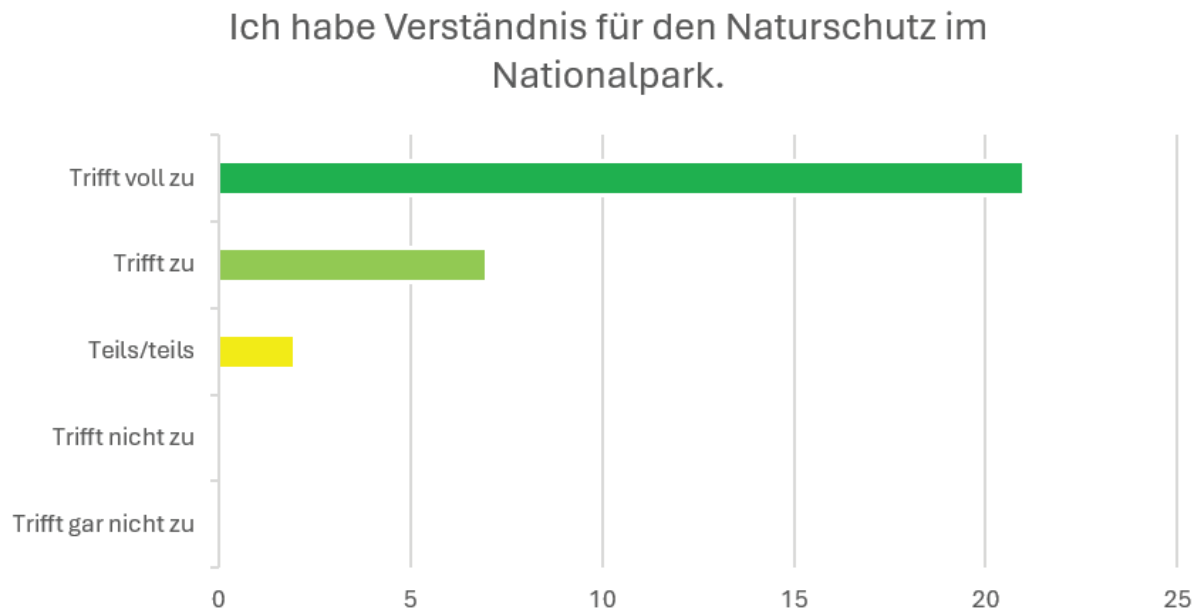


Abbildung 12: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 6  
(Eigene Darstellung)

Ob es Verständnis für den Naturschutz im Nationalpark gibt, zeigt diese Auswertung der Frage. Die Streumasse umfasst die Antwortmöglichkeit „teils/teils“ und die zustimmenden Antwortmöglichkeiten. Der Modalwert ist die volle Zustimmung mit einer relativen Häufigkeit von 70 %. Die kumulierte Häufigkeit beträgt 93 %. 93 % der Befragten haben somit Verständnis für den Naturschutz im Nationalpark.

### Ich kann im Nationalpark mehr über die Lebensräume, Tiere und Pflanzen erfahren.

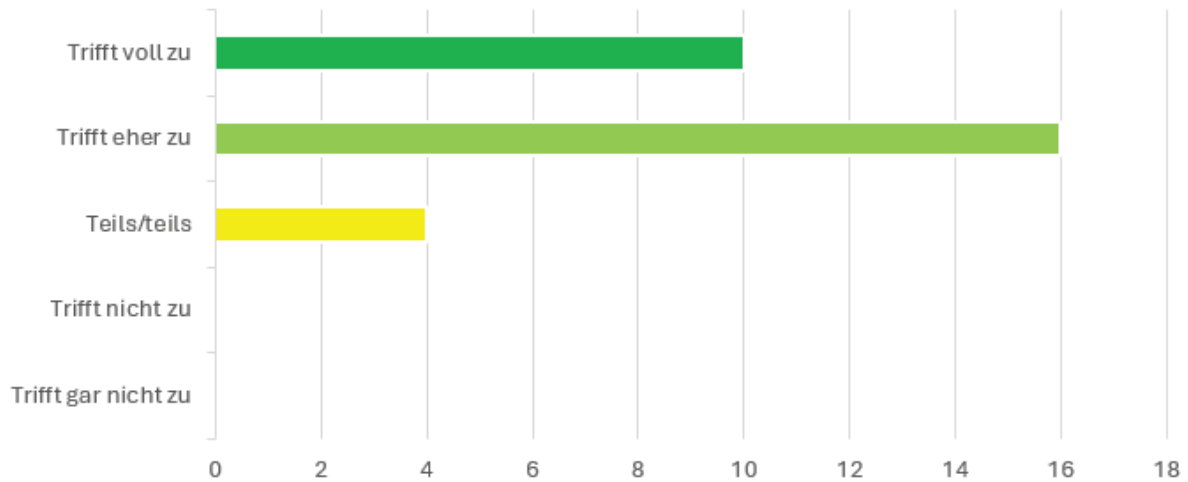


Abbildung 13: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 7  
(Eigene Darstellung)

Die siebte Frage zielt auf die Bildungsaufgabe des Nationalparks ab. Die Streumasse reicht von „teils/teils“ bis zu der vollen Zustimmung. Der Modalwert ist in diesem Fall die Antwortmöglichkeit „trifft eher zu“ mit einer relativen Häufigkeit von 53 %. Die positiven Zustimmungen erreichen eine kumulierte Häufigkeit von 86 %. Damit gaben 86 % an, dass sie im Falle der Bildungsaufgabe mehr über die Lebensräume, Tiere und Pflanzen lernen konnten.

### Der Nationalpark bietet mir eine naturnahe Erholung.

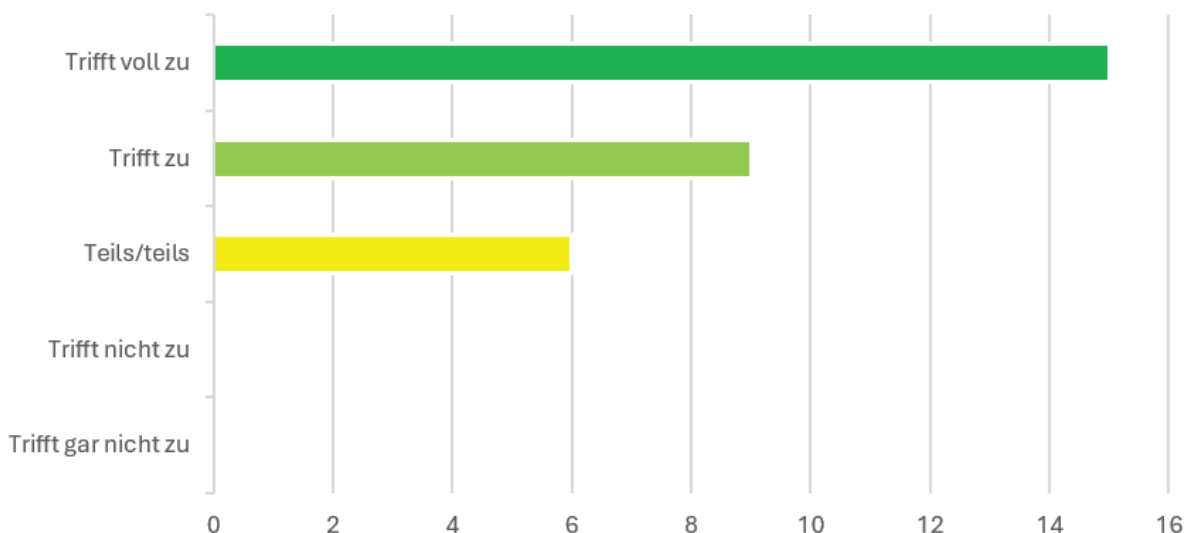


Abbildung 14: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 8  
(Eigene Darstellung)

Die Erholungsaufgabe des Nationalparks wurde in dieser Frage befragt. Die Streumasse reicht wiederum von „teils/teils“ bis zur vollständigen Zustimmung. Der Modalwert ist die volle Zustimmung der Frage. Die relative Häufigkeit des Modalwerts ist 50 %. Beide zustimmenden Antwortmöglichkeiten

haben eine kumulierte Häufigkeit von 80 %. Somit gaben 80 % der Befragten an, dass der Nationalpark ihnen eine naturnahe Erholung bietet und deren Ziel somit erfüllt.

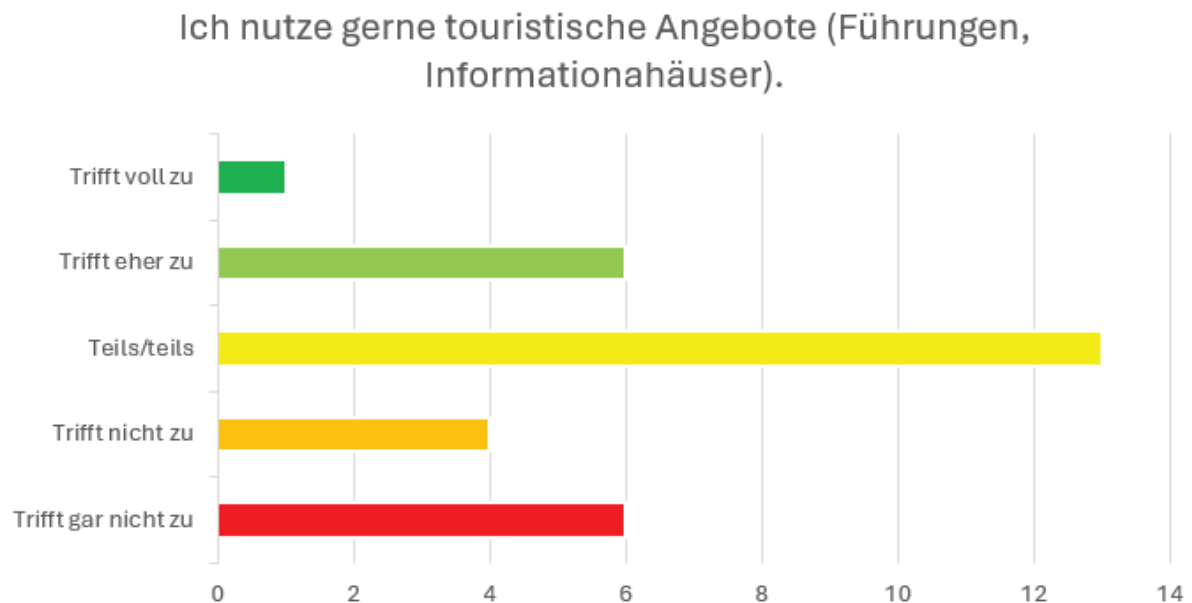


Abbildung 15: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 9  
(Eigene Darstellung)

In der neunten Frage geht es um das touristische Angebot und inwiefern die Befragten dieses gerne nutzen. Die Streumasse umfasst alle Antwortmöglichkeiten. Der Modalwert bildet die Antwortmöglichkeit „teils/teils“. Mit einer relativen Häufigkeit 43 % nutzen die Befragten die touristischen Angebote weder gern noch ungern. Die kumulierte Häufigkeit der zustimmenden Antwortmöglichkeiten ergibt 23 %. Die der ablehnenden Antwortmöglichkeiten ergeben 33 %. Nach der mittleren Antwortmöglichkeit nutzten die Befragten somit eher nicht die touristischen Angebote. Die volle Ablehnung ist mit einer relativen Häufigkeit von rund 20 % vertreten.

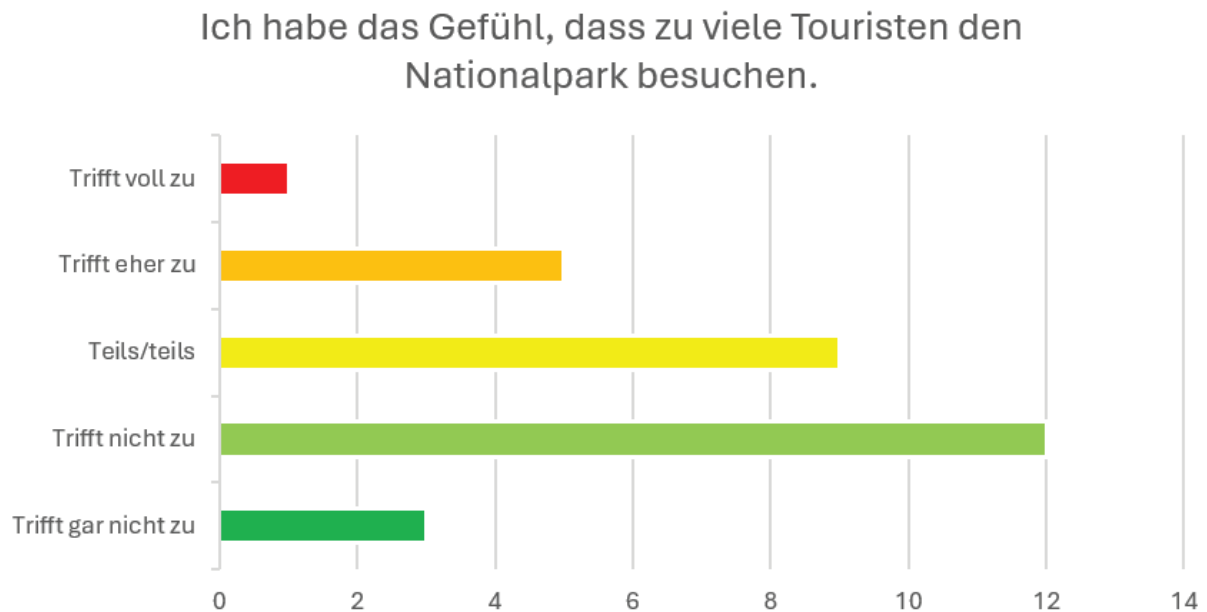


Abbildung 16: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 10  
(Eigene Darstellung)

In dieser Frage wurde nach der subjektiven Sicht der Touristen gefragt und zielt dabei auf das Thema des Besuchermanagements ab. Die volle Zustimmung wird in dieser Frage negativ bewertet. Die Streumasse enthält alle Antwortmöglichkeiten. Der Modalwert ist die Antwortmöglichkeit „trifft nicht zu“. Mit einer relativen Häufigkeit von 40 % finden die Befragten, dass im Nationalpark nicht zu viele Besucher sind. Die kumulierte Häufigkeit der ablehnenden Antwortmöglichkeiten treffen auf 50 % der Befragten zu. Die Hälfte der Befragten findet nicht, dass zu viele Besucher den Nationalpark besuchen. Die kumulierte Häufigkeit der zustimmenden Antworten umfasst 20 %. Damit findet jeder fünfte Befragte, dass im Nationalpark aus deren subjektiver Sicht von zu vielen Besuchern besucht wird. 30 % hingegen stimmten der Aussage weder zu noch ab.

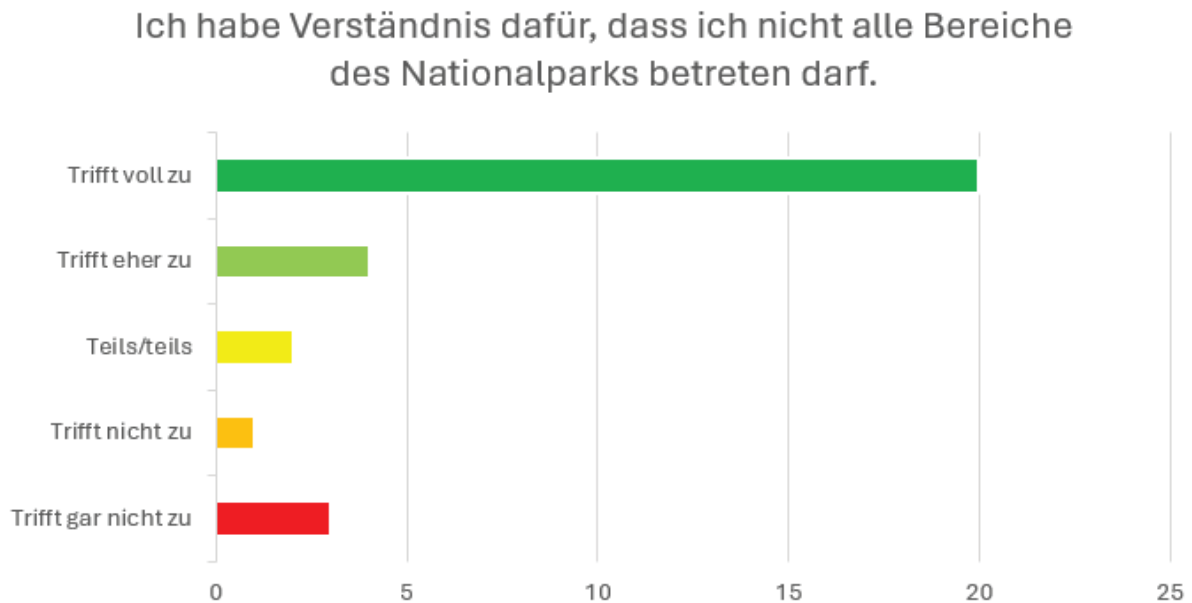


Abbildung 17: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 11  
(Eigene Darstellung)

Nicht alle Bereiche des Nationalparks dürfen betreten werden. Die Akzeptanz der Befragten, nicht alle Bereiche des Nationalparks betreten zu dürfen, wurde mit dieser Frage abgefragt. Die Streumasse verteilt sich wieder auf alle Antwortmöglichkeiten. Der Modalwert ist die volle Zustimmung mit einer relativen Häufigkeit von 66 %. Die Zustimmungen der Aussage haben eine kumulierte Häufigkeit von 80 %. Somit haben laut der Auswertung 80 % der Befragten Verständnis oder volles Verständnis dafür, nicht alle Bereiche betreten zu dürfen.

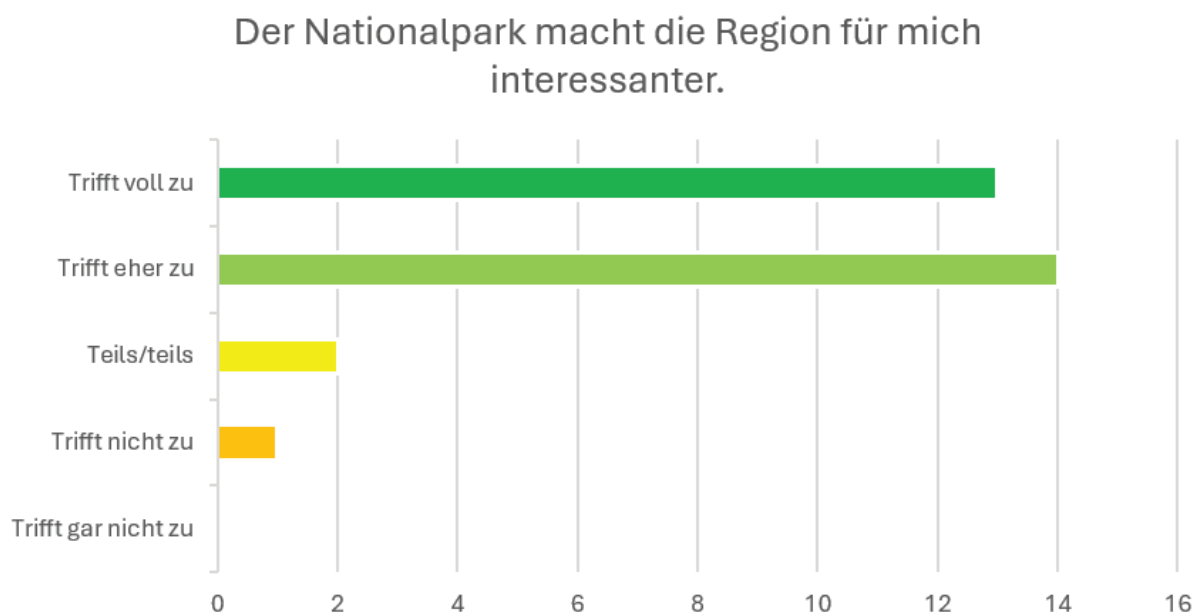


Abbildung 18: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 12  
(Eigene Darstellung)

Der Nationalpark mit dem Einfluss auf die Nationalparkregion wird in der zwölften Frage befragt. Die Streumasse umfasst die Antwortmöglichkeiten von „trifft nicht zu“ bis zur vollen Zustimmung. Der Modalwert ist in dieser Auswertung die Zustimmung (trifft eher zu). Mit einer relativen Häufigkeit von 46 %. Die kumulierte Häufigkeit der zustimmenden Antwortmöglichkeiten beträgt 90 %. Damit wird die Region durch den Nationalpark für 90 % der Befragten interessanter.

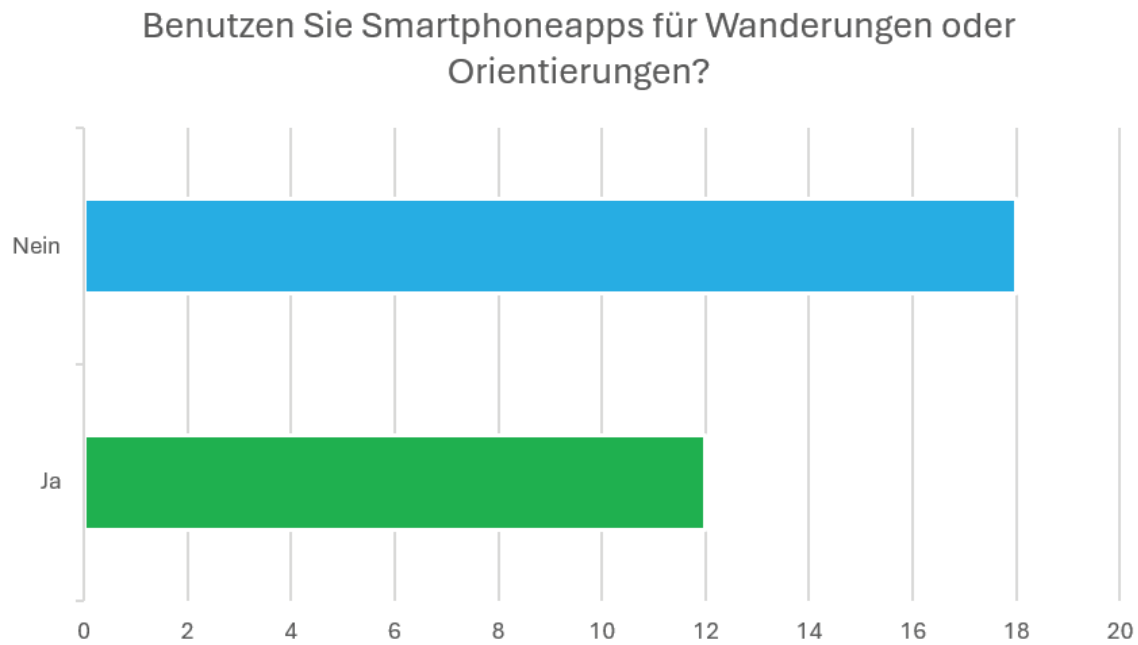


Abbildung 19: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 13  
(Eigene Darstellung)

In der dreizehnten Frage wurde nach der Smartphonennutzung im Hinblick auf Wanderrouen oder Orientierungen gefragt. Der Modalwert ist die Verneinung der Antwort mit einer relativen Häufigkeit von 60 %. Zusammenfassend nutzen 60 % der Befragten keine Smartphones für Wanderungen oder Orientierungen im Nationalpark.

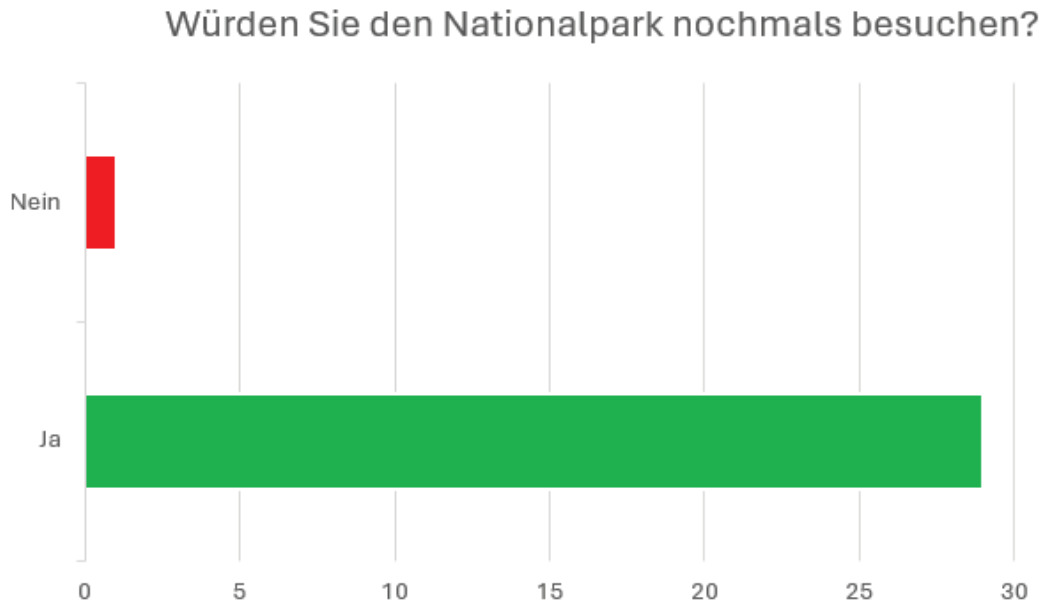


Abbildung 20: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 14  
(Eigene Darstellung)

Die Frage, ob der Besucher den Nationalpark nochmals besuchen möchte, zielt darauf ab, die Touristen zur Wiederkehr zu bringen. Lediglich eine Person würde den Nationalpark nicht noch einmal besuchen wollen.

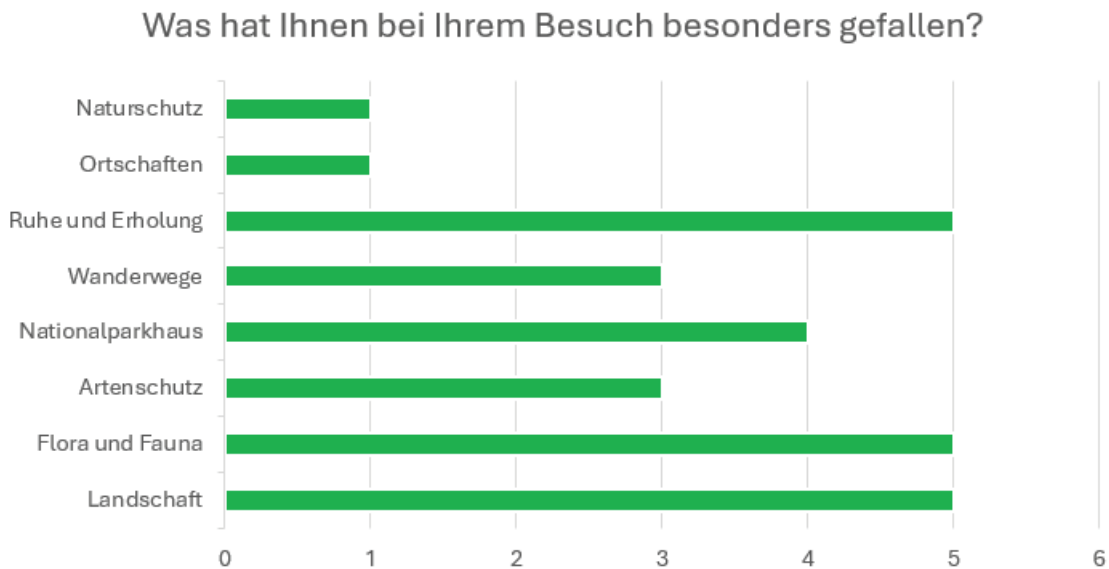


Abbildung 21: Fragebogenantwort Nationalpark Unteres Odertal 15  
(Eigene Darstellung)

Die Frage, was den Besuchern besonders gefallen hat, stammt von der Nachfrage des Nationalparks Unteres Odertal. Nicht alle Befragten haben auf diese Frage geantwortet. Die Streumasse umfasst 8 Antworten, die in der Urliste zusammengefasst wurden. Auen und Deiche wurden beispielsweise der Landschaft und Vögel der Flora und Fauna zugeordnet. Insgesamt wurden 27 Antworten gegeben. Die Modalwerte bilden die Ruhe und Erholung, Flora und Fauna sowie die Landschaft. Diese bilden jeweils



eine kumulierte Häufigkeit von 55 %. Auf diese 55 % hat der Nationalpark, anders als beim Nationalparkhaus, keinen absoluten Einfluss.

### 6.2.2 Fragebogenauswertung Müritz Nationalpark

Die Auswertung der Fragebögen vom Müritz Nationalpark erfolgt in der gleichen Reihenfolge wie die des Nationalparks Unteres Odertal. Die Fragebögen hatten denselben Aufbau und dieselben Fragen, weshalb die Intention der Fragen auch hier gleichbleibt. Die erste Frage lieferte Antworten zum Wohnsitz der Befragten.



Abbildung 22: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 1  
(Eigene Darstellung)

Die Streumasse der Antwortmöglichkeiten umfasste zwölf verschiedene Wohnsitze. Der Modalwert bildete Mecklenburg-Vorpommern mit einer relativen Häufigkeit von 23 %. 23 % kamen somit aus dem Bundesland, in dem der Nationalpark liegt.

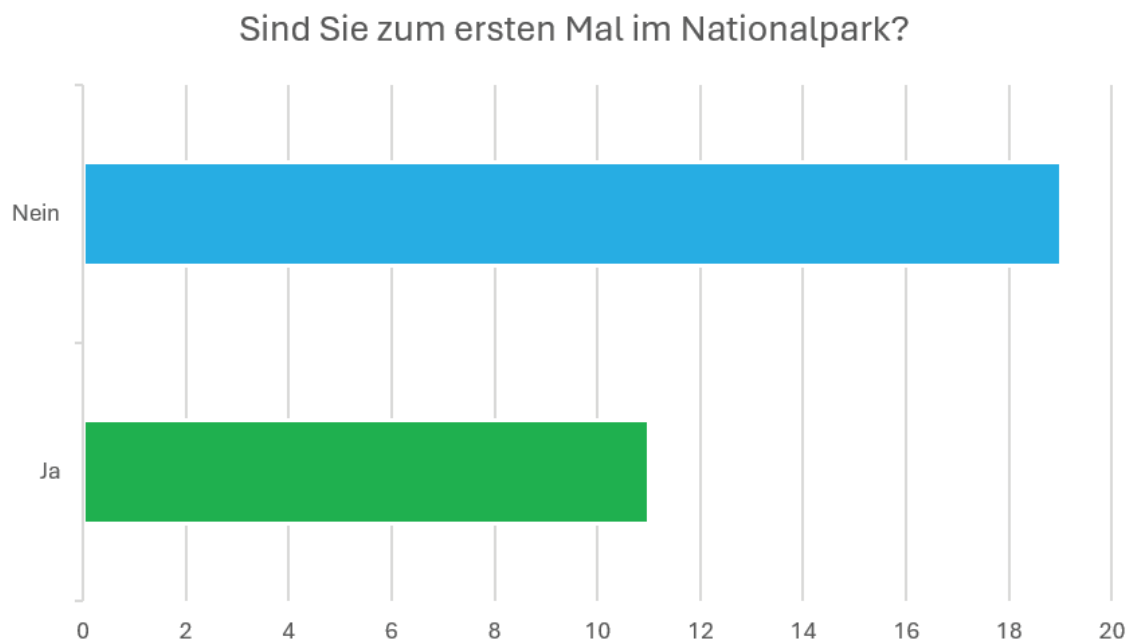


Abbildung 23: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 2  
(Eigene Darstellung)

Bei der zweiten Frage gab es eine Streumasse von zwei Antworten. Der Modalwert mit einer relativen Häufigkeit von 63 % bildet die ablehnende Antwortmöglichkeit. 63 % und somit mehr als die Hälfte sind zum ersten Mal im Müritz Nationalpark.

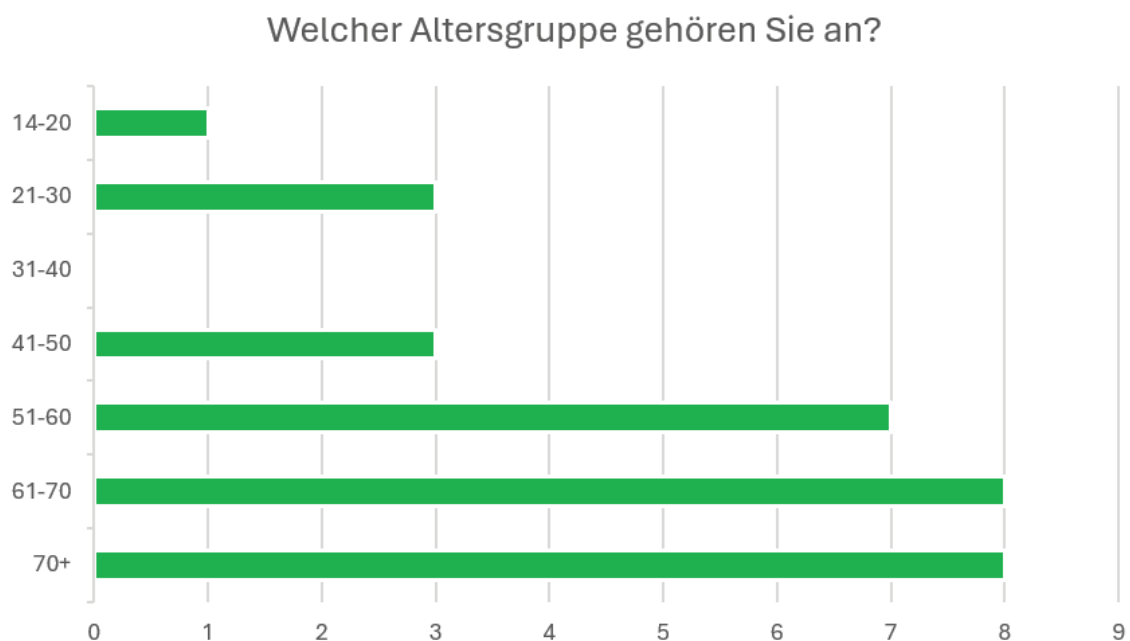


Abbildung 24: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 3  
(Eigene Darstellung)

Die dritte Frage hat eine Streumasse von allen Antwortmöglichkeiten bis auf die Altersklasse 31-40. Die Modalwerte mit einer relativen Häufigkeit von jeweils 26 % sind die Altersklassen 61-70 und 70+.

Diese Modalwerte bilden eine kumulierte Häufigkeit von 53 %. Zusammenfassend sind 53 % der Befragten älter als 61 Jahre.

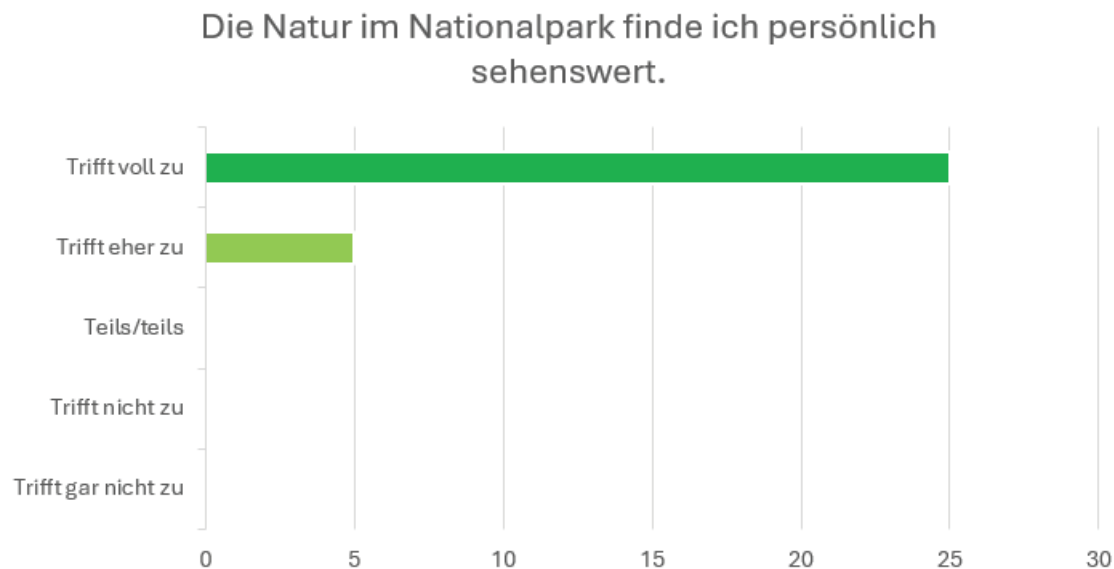


Abbildung 25: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 4  
(Eigene Darstellung)

Bei der vierten Frage enthält die Streumasse nur die zustimmenden Antwortmöglichkeiten mit dem Modalwert der höchsten Zustimmung. Die relative Häufigkeit der höchsten Zustimmung liegt bei 83%. Zusammenfassend gibt es keine Befragten, die zwiespältig sind oder die Natur des Nationalparks als nicht sehenswert beschreiben würden.

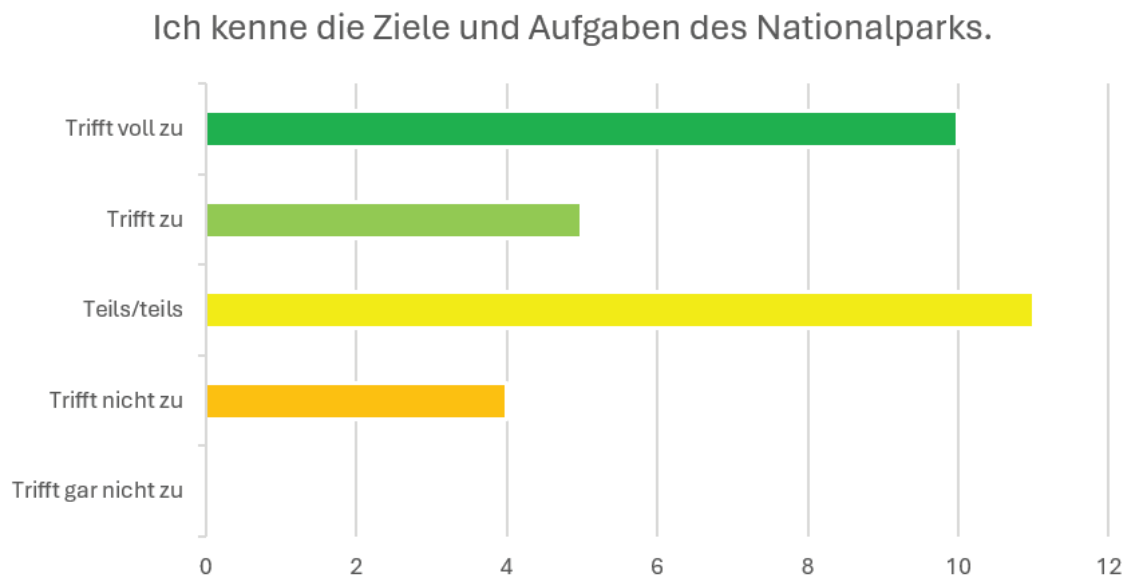


Abbildung 26: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 5  
(Eigene Darstellung)

In der fünften Frage ergab sich eine Streumasse von der höchsten Zustimmung bis zur ersten Verneinung (trifft nicht zu). Der Modalwert liegt bei „teils/teils“ mit einer relativen Häufigkeit von 36

%. Die kumulierte Häufigkeit der zustimmenden Antworten ergibt 50 % und die der „teils/teils“ und ablehnenden Antworten ebenfalls 50 %. Somit kennen nach eigenen Angaben die Hälfte der Befragten die Ziele und Aufgaben des Nationalparks gut oder sehr gut. Die andere Hälfte weniger gut oder nur zum Teil.



Abbildung 27: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 6  
(Eigene Darstellung)

Ob die Befragten Verständnis für den Naturschutz haben, wurde in der sechsten Frage abgefragt. Die Streumasse umfasst die zustimmenden Antworten und die erste Ablehnung. Der Modalwert ist mit einer relativen Häufigkeit von 90 % die volle Zustimmung. Die kumulierte Häufigkeit der zustimmenden Antwortmöglichkeiten umfasst 96 %. Somit haben 96 % der Befragten Verständnis für den Naturschutz im Nationalpark.

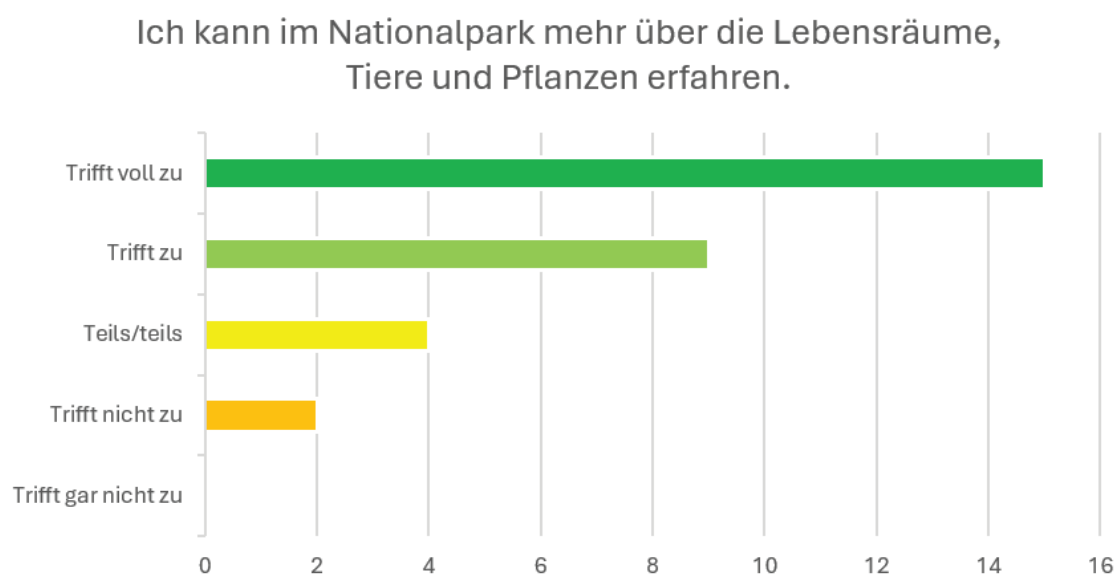


Abbildung 28: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 7  
(Eigene Darstellung)

Die siebte Frage bildet eine Streumasse von „trifft nicht zu“ bis zur vollen Zustimmung. Der Modal ist die volle Zustimmung mit einer relativen Häufigkeit von 50 %. Die kumulierte Häufigkeit der zustimmenden Antwortmöglichkeiten beträgt 80 %. Somit beschreiben 80 % einen positiven Eindruck über die Bildungsaufgabe des Nationalparks.

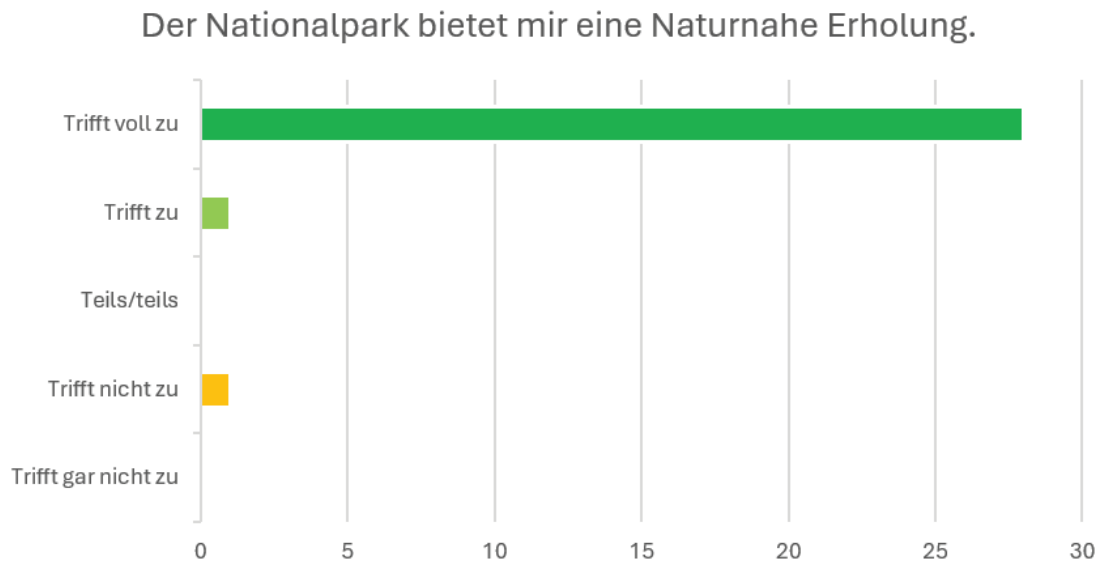


Abbildung 29: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 8  
(Eigene Darstellung)

Die Frage nach der Erholungsaufgabe enthält eine Streumasse der zustimmenden Antwortmöglichkeiten sowie die Antwortmöglichkeit der ersten Verneinung. Der Modalwert ist wieder die volle Zustimmung mit einer relativen Häufigkeit von 93 %. Die kumulierte Häufigkeit der zustimmenden Antwortmöglichkeiten beträgt 96 %. Der Nationalpark bietet somit 96 % der Befragten eine naturnahe Erholung.

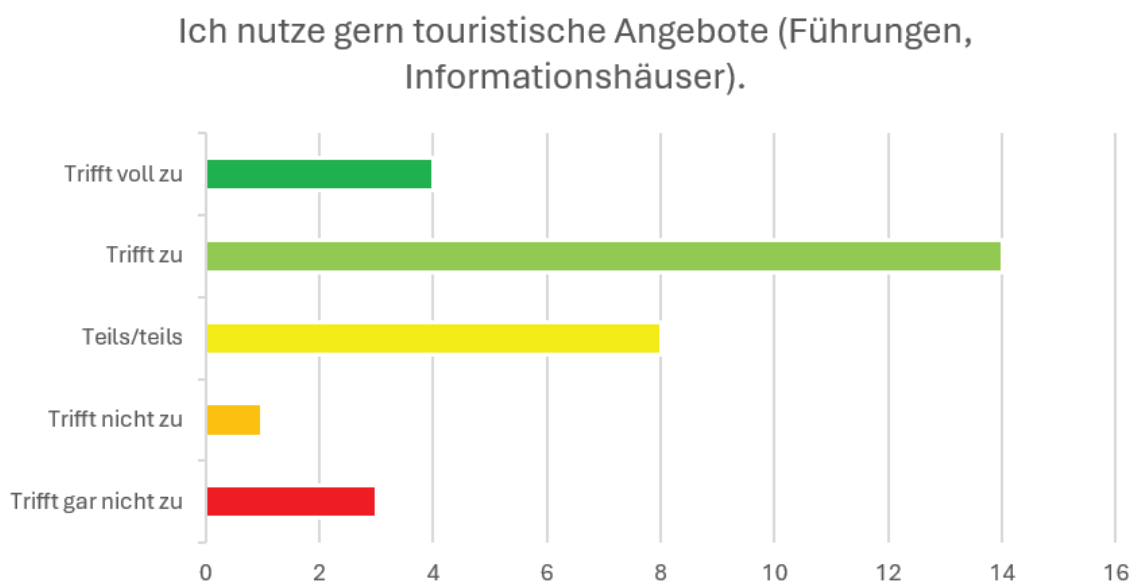


Abbildung 30: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 9  
(Eigene Darstellung)

Die Streumasse der neunten Frage umfasst alle Antwortmöglichkeiten. Der Modalwert ist die zustimmende Antwortmöglichkeit mit einer relativen Häufigkeit von 46 %. Die kumulierte Häufigkeit der zustimmenden Antwortmöglichkeiten beträgt 60 %. Die kumulierte der ablehnenden Antwortmöglichkeiten 13 %. Der Anteil der Besucher, die weder gern noch ungern die touristischen Angebote nutzen, liegt bei einer relativen Häufigkeit von 26 %.

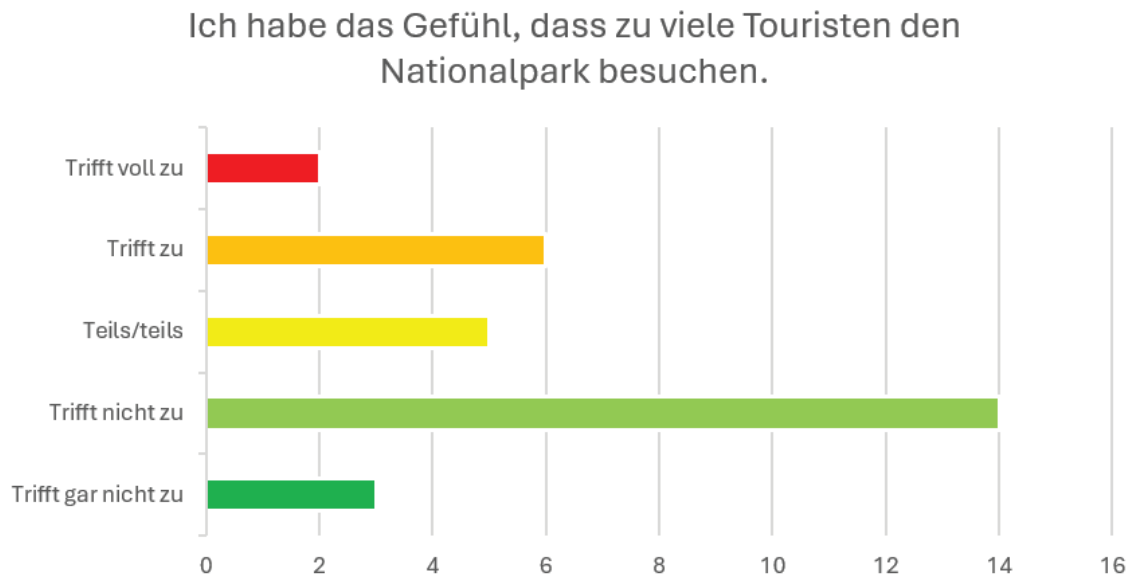


Abbildung 31: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 10  
(Eigene Darstellung)

Die zehnte Frage sieht wieder die volle Zustimmung als negativ an. Die Streumasse umfasst alle Antwortmöglichkeiten. Der Modalwert ist die ablehnende Antwortmöglichkeit mit einer relativen Häufigkeit von 46 %. Die kumulierte Häufigkeit der ablehnenden Antwortmöglichkeiten beträgt 56 % und die der zustimmenden Antwortmöglichkeiten 26 %. 56 % der Befragten fanden, dass der Nationalpark aus deren subjektiver Sicht nicht von zu vielen Besuchern besucht wird.



### Ich habe Verständnis dafür, dass ich nicht alle Bereiche des Nationalparks betreten darf.

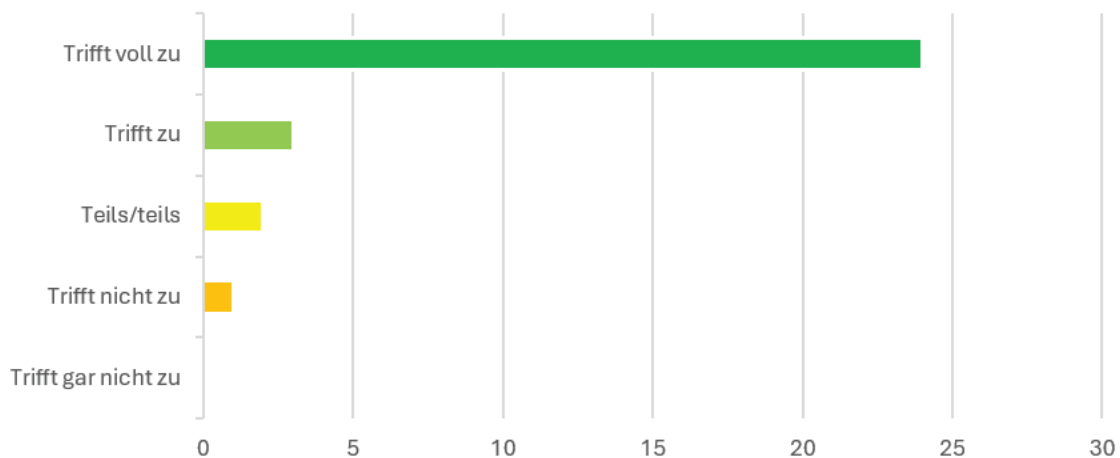


Abbildung 32: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 11  
(Eigene Darstellung)

Die elfte Frage zum Verständnis, nicht alle Bereiche betreten zu dürfen, umfasst eine Streumasse von der anlehrenden Antwort bis zur vollen Zustimmung. Der Modalwert ist die volle Zustimmung mit einer relativen Häufigkeit von 80 %. Insgesamt betragen die zustimmenden Antwortmöglichkeiten eine kumulierte Häufigkeit von 90 %. Die Besucher haben zusammenfassend zu 90 % Verständnis dafür, nicht alle Bereiche des Nationalparks betreten zu dürfen.

### Der Nationalpark macht die Region für mich interessanter.

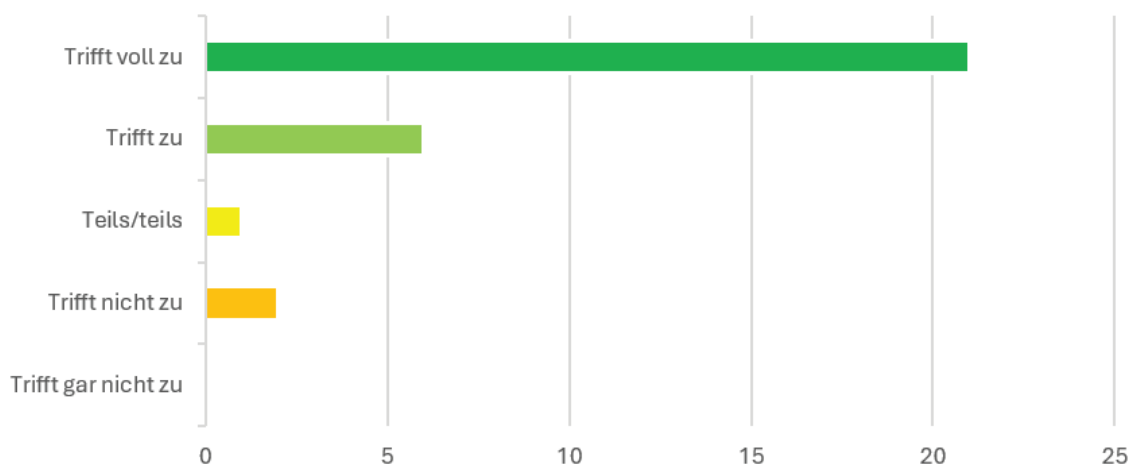


Abbildung 33: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 12  
(Eigene Darstellung)

Ob der Nationalpark die Region für den Besucher interessanter macht, wurde in der zwölften Frage gefragt. Dabei umfasst die Streumasse die Antwortmöglichkeiten der Ablehnung bis zur vollen Zustimmung. Der Modalwert ist die volle Zustimmung mit einer relativen Häufigkeit von 70 %. Die

kumulierte Häufigkeit der zustimmenden Antwortmöglichkeiten umfasst 90 %. Zusammenfassend macht der Nationalpark die Region für den Besucher zu 90 % interessanter.

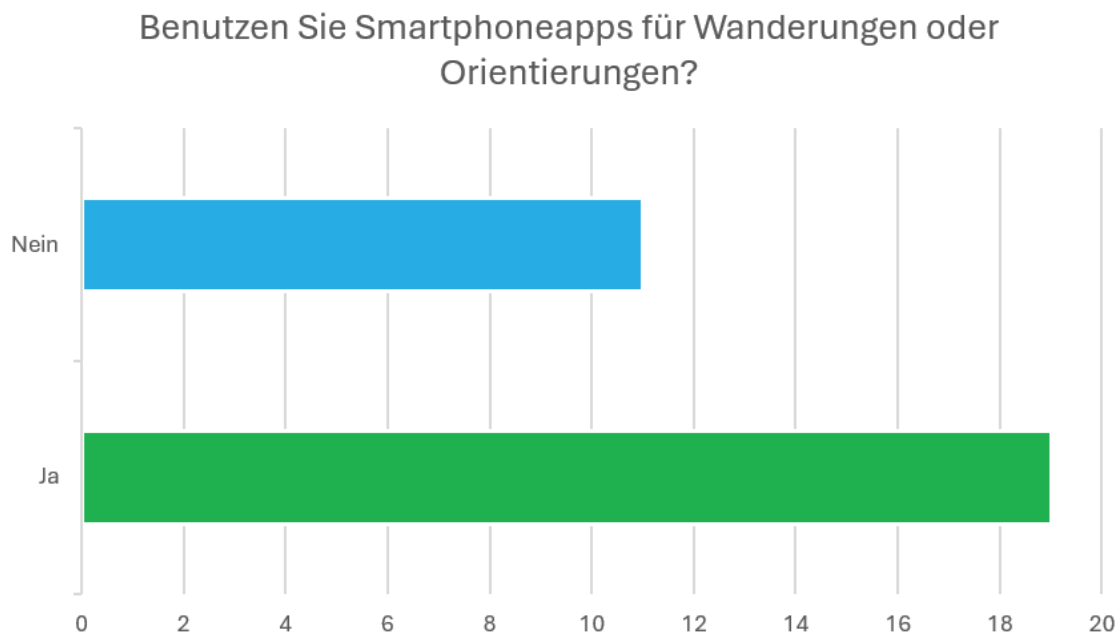


Abbildung 34: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 13  
(Eigene Darstellung)

Ob Smartphones für Wanderungen oder Orientierungen genutzt werden, zeigt die dreizehnte Frage. Die Streumasse umfasst die Bejahung und Verneinung. Mit einer relativen Häufigkeit von 63 % nutzten die Befragten Smartphones bei Wanderungen oder zur Orientierung. 37 % nutzten dies jedoch nicht.

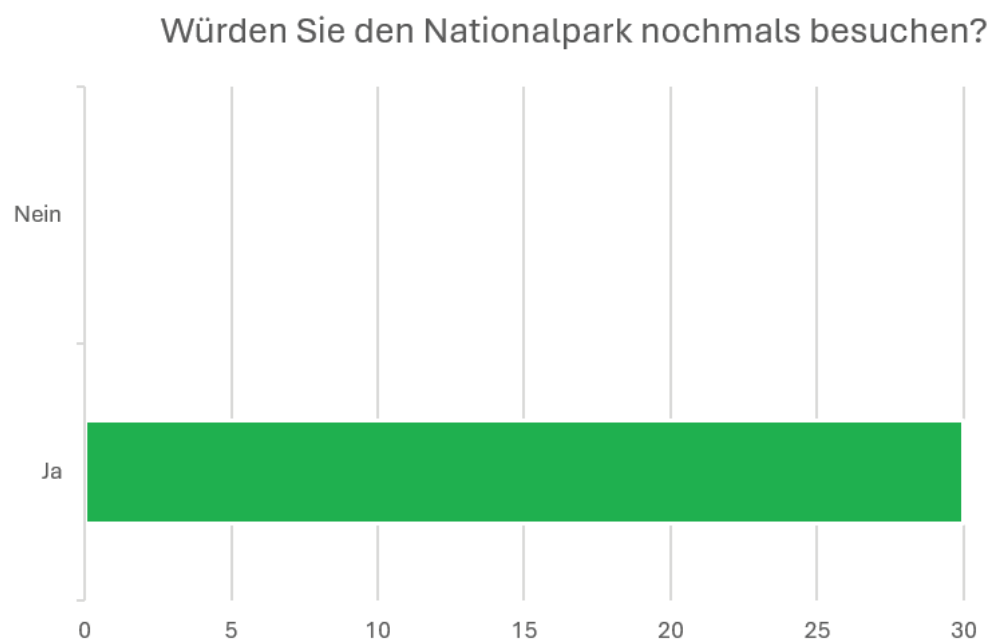


Abbildung 35: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 14  
(Eigene Darstellung)

Auf die Frage, ob die Besucher den Müritz Nationalpark nochmals besuchen würden, wurde einstimmig mit Zustimmung geantwortet.

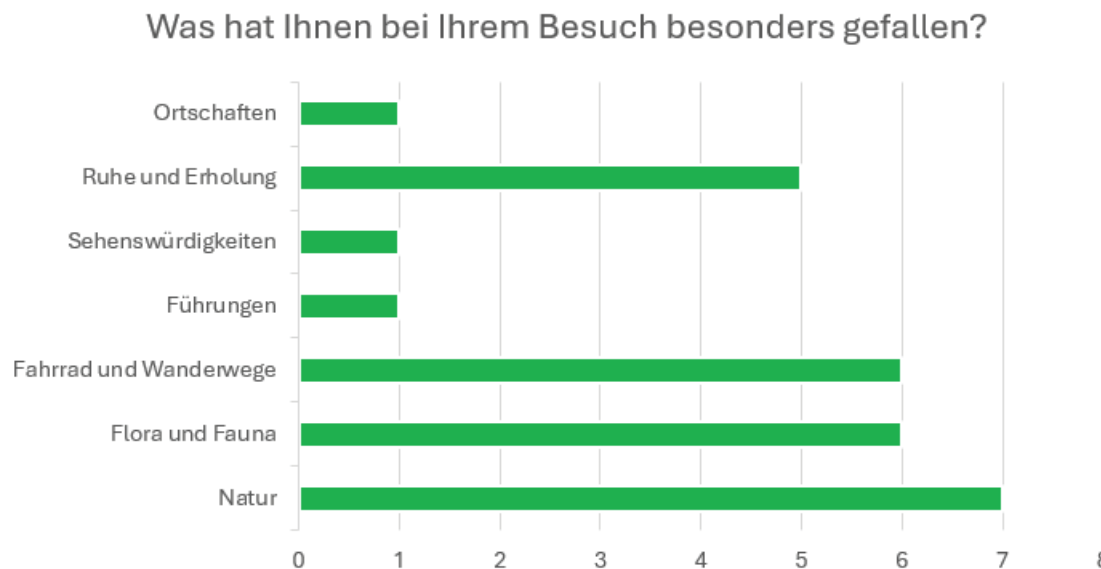


Abbildung 36: Fragebogenantwort Müritz Nationalpark 15  
(Eigene Darstellung)

Die fünfzehnte Frage, die vom Nationalpark Unteres Odertal mitgebracht wurde, enthält eine Streumasse von sieben verschiedenen Antworten. Auch in diesem Fall wurden Antwortmöglichkeiten zusammengefasst. Dabei haben ebenfalls nicht alle befragten Besucher geantwortet. Der Modalwert ist die Natur des Müritz Nationalparks mit einer relativen Häufigkeit von rund 26 %. Auch in diesem Fall hat der Nationalpark nicht direkt Einfluss auf alle Bereiche der Antworten.

## 6.3 Vergleich der Ergebnisse

### 6.3.1 Interviews

Die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse der durchgeführten Interviews werden in diesem Unterpunkt gegenübergestellt. Dabei sind Parallelen sowie Unterschiede in den vorliegenden Kategorien zu erkennen.

Beide Nationalparks weisen den Tourismus eine hohe Bedeutung zu. Bei Müritz Nationalpark sehen Touristiker ein wirtschaftliches Interesse im Nationalparktourismus. Ebenso bedeutet ein Tourismusrückgang keine Existenznot für den Nationalpark. Hingegen erwies sich die touristische Öffnung des Nationalparks Unteres Odertal als positiv für den Nationalpark. Infolgedessen sanken die vorherrschenden Akzeptanzprobleme der Bevölkerung und es entstand eine Wertschöpfung des Tourismus. Der Tourismus im Nationalpark Unteres Odertal bindet somit in der umliegenden Region Arbeitsplätze und Geld.

Für beide Nationalparks hat der Tourismus keine finanzielle Bedeutung, da beide Nationalparks durch das jeweilige Land finanziert werden. Eine Eintrittsforderung gibt es bei beiden Nationalparks nicht. Im Nationalpark Unteres Odertal wäre der Verwaltungsaufwand für einen Eintritt zu hoch und finanziell nicht rentabel. Ebenso ist die finanzielle Mittelausstattung im genannten Nationalpark geringer als in anderen Nationalparks. Auch der Beitrag der umliegenden Kommunen wird als wenig angesehen. Beim Müritz Nationalpark haben die Besucherspenden nur einen minimalen Einfluss auf das Gesamtbudget. Die zur Verfügung stehenden Finanzmittel sind knapp. Die Kosten für die Besuchereinrichtungen werden im Müritz Nationalpark versucht zu minimieren.

Beim Nationalpark Unteres Odertal funktioniert das derzeitige Besuchermanagement optimal. Auch beim Müritz Nationalpark zeigten sich Erfolge beim Besuchermanagement. Im Nationalpark Unteres Odertal gab es keine Übersteigungen von Kapazitäten im Besuchermanagement. Lediglich ist das Besuchermanagement bei Sonderveranstaltungen schwieriger. Der Müritz Nationalpark konnte Überlastungen im Besuchermanagement punktuell feststellen. Durch Besucherregulierungen konnten diese überlasteten touristischen Angebote gelöst werden.

In beiden Nationalparks sind die Touristen sensibel gegenüber dem von den Nationalparks durchgeführten Naturschutz. Die Ergebnisse sind für beide Nationalparks zufriedenstellend, hingegen wird im Nationalpark Unteres Odertal auf Möglichkeiten der Verbesserung hingewiesen.

In beiden Nationalparks kommt es durch die Touristen mehrheitlich zu keinen Schutzbeeinträchtigungen. Im Müritz Nationalpark sind die Verstöße in einem verträglichen Maß. Dabei stellt nach subjektiver Wahrnehmung die Bevölkerung eine größere Störung durch beispielsweise Abfall dar. Im Müritz Nationalpark gibt es außerdem nur Einzelfälle, in denen Touristen in geschützte Gebiete eindringen. Die Hauptverstöße sind daher Falschparker und Pilzesammler. Im Nationalpark Unteres Odertal treten Schutzbeeinträchtigungen wie unangeleinte Hunde, Abstandsprobleme bei Zugvögeln und Freizeitnutzungen aus der Region wie Jetskis auf.

Im Nationalpark Unteres Odertal sind die Touristen an der Umweltbildung interessiert und reagieren dankbar. Freizeittätigkeiten wie das Angeln oder das Baden gelten der Umweltbildung, und der Besucher beziehungsweise Bewohner soll in diesem Fall für die Umwelt und Natur sensibilisiert werden. Zur Umweltbildungsaufgabe des Nationalparks gehört das Nationalparkhaus in Criewen. Die Ausstattung dessen ist jedoch alt. Es geht hervor, dass die Umweltbildung gut umgesetzt wurde, jedoch gibt es Verbesserungsmöglichkeiten. Hingegen wurde die Bildungsaufgabe im Müritz Nationalpark vernachlässigt. Die Bildungseinrichtungen, wie die Steinmühle haben eine fehlende personelle Kontinuität. Die Mitarbeiterengpässe sind ein grundlegendes Problem. In den letzten Jahren gab es kaum Neuschaffungen im Bereich der Umweltbildung sowie wird versucht, die bestehenden Bildungseinrichtungen zu erhalten.

Die Erholungseinrichtungen im Müritz Nationalpark erlebten ebenfalls kaum Neuschaffungen in den letzten Jahren. Bei bestehenden Einrichtungen wird ebenfalls versucht, diese zu erhalten. Bei einer Nichtrentabilität werden diese geschlossen. Ähnlich ist es beim Nationalpark Unteres Odertal. Verbesserungen der Erholungsaufgabe sind ebenfalls möglich. Ein grundlegendes Problem im Nationalpark Unteres Odertal ist das gastronomische Angebot. Nach der Coronapandemie sank das geringe gastronomische Angebot weiter.

Die Benutzung von Smartphones zur Orientierung oder für Wanderungen bildet zusammenfassend nur vereinzelt Probleme in beiden Nationalparks. Nonkonforme Beiträge von Wanderrouten können auf Nachfrage bei beiden Nationalparks entfernt werden. Zusätzlich sind die Internetrezensionen des Müritz Nationalparks überwiegend positiv. Es gibt berechtigte Kritik, aber auch Missverständnisse oder Unkenntnisse bei Rezensionen. Vereinzelt gibt es auch durch soziale Medien im Müritz Nationalpark falsche Informationen zu Wanderwegen.

Die Kategorie über die Akzeptanz ist durch die qualitative Inhaltsanalyse nicht aus dem transkribierten Interview mit dem Müritz Nationalpark hervorgegangen. Infolgedessen kann diese Kategorie nicht verglichen werden.

### **6.3.2 Fragebögen**

Die Ergebnisse der Fragebögen zeigen neben grundlegenden Fragen, wie den Wohnsitz, auch die subjektiven Empfindungen der Befragten. Dabei lassen sich für beide Nationalparks Tendenzen entwickeln. Diese Tendenzen sind im direkten Vergleich als Ergebnisse der Nationalparks unterschiedlich, aber auch annähernd gleich.

Im Nationalpark Unteres Odertal wurden vier verschiedene Wohnsitze festgestellt. Brandenburg war für 73 % der dortigen Besucher der häufigste Wohnsitz. Im Müritz Nationalpark wurden elf verschiedene Wohnsitze angegeben, wobei Mecklenburg-Vorpommern mit 23 % der häufigste Wohnsitz war. Das Bundesland, in dem der jeweilige Nationalpark liegt, war somit auch der häufigste Wohnsitz bei den Befragten. Beim Nationalpark Unteres Odertal waren 24 % der Befragten zum ersten Mal dort. Beim Müritz Nationalpark waren hingegen mehr als die Hälfte der Befragten, mit 63% zum ersten Mal dort. Beim Nationalpark Unteres Odertal waren Altersgruppen von unter 14 Jahren bis 70+ vertreten. Die Altersgruppe von 31-40 Jahren war mit 33 % am meisten unter den Befragten. Im Müritz Nationalpark waren Altersgruppen von 14 bis 70+ unter den Befragten vertreten. Nur die Altersgruppe von 31-40 Jahren war nicht vertreten, welche beim anderen Nationalpark die meisten Befragten ausmachte. Die meisten Befragten waren mit 53 % zwischen 61 und mehr als 70 Jahren.

Für die Fragen über den jeweiligen Nationalpark wurde die kumulierte Häufigkeit für die Zustimmung (Trifft eher zu, Trifft voll zu) und die Ablehnung (Trifft nicht zu, trifft gar nicht zu) verwendet. Infolgedessen stimmten 90 % der Befragten im Nationalpark Unteres Odertal zu, dass die Natur im

Nationalpark sehenswert ist. Im Müritz Nationalpark stimmten 100 % der Befragten dieser Aussage zu. Ebenfalls kannten 50 % die Ziele und Aufgaben des Nationalparks. 36 % der Befragten konnten weder zustimmen noch verneinen. Im Nationalpark Unteres Odertal gaben die Befragten an, dass 46% die Ziele und Aufgaben kennen und 26 % konnten weder zustimmen noch verneinen. Verständnis für den Naturschutz hatten im Nationalpark Unteres Odertal 93 %, wobei das Verständnis im Müritz Nationalpark mit 96 % nahezu gleich ist. Die vorhandene Bildung im Zuge der Bildungsaufgabe im Nationalpark Unteres Odertal wurde von 86 % der Befragten positiv aufgefasst. Im Müritz Nationalpark erreichte diese Frage eine positive Auffassung von 80 %. Ob der Nationalpark dem Besucher eine naturnahe Erholung bietet, wurde von 96 % der Befragten im Müritz Nationalpark und 80 % der Befragten im Nationalpark Unteres Odertal zugestimmt. Wie gern touristische Angebote der Nationalparks von den Befragten genutzt werden, zeigte sich unterschiedlich. Im Nationalpark Unteres Odertal nutzen 23 % der Befragten gern touristische Angebote des Nationalparks. 43 % der Befragten nutzen diese weder gern noch ungern. Im Müritz Nationalpark antworteten 60 %, dass sie gern die touristischen Angebote nutzen. 26 % nutzen diese weder gern noch ungern. Die Besucher des Nationalparks Unteres Odertal empfanden mit 50 % nicht, dass zu viele Touristen den Nationalpark besuchen. Nur 30 % der Befragten waren im Zwiespalt (teils/teils). Im Müritz Nationalpark lehnten die Befragten diese Aussage mit 56 % ab. Unentschlossen waren 16 % der Befragten. Die Befragten des Müritz Nationalpark hatten zu 90 % Verständnis dafür, nicht alle Bereiche des Nationalparks betreten zu dürfen. Im Nationalpark Unteres Odertal gaben 80 % der Befragten an, dafür Verständnis zu haben. Bei beiden Nationalparks machte der Nationalpark die umliegende Region für 90 % der Befragten interessanter. Im Nationalpark Unteres Odertal nutzen 60 % der Befragten kein Smartphone für Wanderungen oder zur Orientierung. Im Müritz Nationalpark nutzen 37 % kein Smartphone für die entsprechenden Tätigkeiten. Die Bereitschaft, den Nationalpark nochmal zu besuchen, war bei den Befragten aus beiden Nationalparks nahezu gleich. Im Müritz Nationalpark würden alle Befragten den Nationalpark nochmals besuchen. Beim Nationalpark Unteres Odertal stimmte lediglich ein Befragter von 30 dafür, den Nationalpark nicht nochmal besuchen zu wollen.

Die Frage aus dem Nationalpark Unteres Odertal, was den Touristen besonders gefallen hat, wird bei beiden Nationalparks mit gleichen und unterschiedlichen Stichwörtern beantwortet. Bei beiden Nationalparks haben den Befragten die Flora und Fauna, die Ruhe und Erholung, die Wanderwege und Ortschaften gefallen. Spezifisch für den Nationalpark Unteres Odertal wurden das Nationalparkhaus in Criewen und die Landschaft als besonders ausgewählt. Für den Müritz Nationalpark wurden spezifisch Sehenswürdigkeiten, Führungen und die Natur genannt.



## **7. Diskussion**

### **7.1 Kritische Betrachtung der Ergebnisse**

Die Ergebnisse der empirischen Forschung können kritisch betrachtet werden. Dabei gibt es verschiedene Punkte, an denen die Ergebnisse kritisch betrachtet werden können.

In den Interviews wurde auf einige Fragen mit Empfindungen beziehungsweise einer subjektiven Sicht geantwortet. Die Ergebnisse sind zwar nicht unwichtig, jedoch sind diese nicht faktenbasiert. Bei der Durchführung der Fragebögen können die Ergebnisse auch kritisch betrachtet werden. Ein Teil der Befragten war zum ersten Mal in dem jeweiligen Nationalpark. Vermutlich haben diese nur einen kleinen Teil des Nationalparks erkundet. Insofern könnten einige Fragen des Fragebogens bei eben dieser Befragten nicht wahrheitsgemäß sein. Weiterführend kann kritisch betrachtet werden, ob die Anzahl der Befragten mit 30 Befragungen pro Nationalpark für eine quantitative Auswertung und ein Gesamtbild zufriedenstellend ist.

### **7.2 Reflexion der Forschung**

Die empirische Forschung der Interviews und Fragebögen wurde im Verlauf der Arbeit vorbereitet, durchgeführt und die Ergebnisse wurden dargestellt. In der Durchführung der empirischen Forschung traten dabei weitere Akteure auf. In den Interviews wurde neben den Touristen auch die Bevölkerung beziehungsweise die Anwohner des Nationalparks sowie die Nationalparkregion in den Fokus gerückt. Im daraufhin erstellten Fragebogen wurde eben dieser neue Akteur als Nationalparkregion integriert. Die Nationalparkregion wird daher auch im Fazit mitbeachtet. In dem Ergebnis der Frage zum Wohnsitz der Befragten trat der neue Akteur in Form des Anwohners der Nationalparkregion oder des Nationalparks Unteres Odertal daraufhin besonders auf.

## 8. Zusammenfassung und Fazit

Die empirische Forschung mit den durchgeführten Interviews und Fragebögen lieferte detaillierte Daten zu der Forschungsfrage. Im Interview mit dem Müritz Nationalpark ergab sich, dass dem Tourismus zwar eine hohe Bedeutung zugewiesen wird, jedoch bei einem Rückgang keine Existenznot entsteht. Touristiker sehen im Nationalparktourismus ein wirtschaftliches Interesse, auch wenn der Tourismus keine direkte finanzielle Bedeutung für den Müritz Nationalpark hat. Die nicht kalkulierbaren Spenden haben einen minimalen Einfluss auf das Gesamtbudget des Nationalparks. Zudem sind die zur Verfügung gestellten Finanzmittel knapp bemessen, wodurch versucht wird, die Kosten für Besuchereinrichtungen niedrig zu halten. Die Besucherzahlen erreichten im Jahr 2020 einen Höchstwert, wobei die Mehrheit individuell im Nationalpark unterwegs ist. Mit den Jahren gab es im Müritz Nationalpark vereinzelt Überlastungen durch zu viele Besucher, weshalb Besucherregulierungen mit Erfolg eingeführt wurden. Durch das Besuchermanagement gelingt in der Mehrheit der Schutz der sensiblen Naturräume vor Touristen. Diese sind außerdem mehrheitlich sensibel für den dort angewandten Naturschutz. Die Störungen der Naturräume sind dementsprechend in einem für den Nationalpark verträglichen Maß. Lediglich Einzelfälle vom Eindringen der Touristen in geschützte Gebiete sind bekannt. Die häufigsten bekannten Verstöße sind Besucher beim Pilzesammeln oder Falschparken. Nach subjektiver Wahrnehmung von Martin Kaiser hinterlassen Bewohner eher Abfall an nicht dafür vorgesehenen Stellen. Die Bildungs- und Erholungsaufgabe des Müritz Nationalparks wurde in den letzten Jahren vernachlässigt. Bildungseinrichtungen wie die Steinmühle haben fehlende personelle Kontinuität. Mitarbeiterengpässe bilden dabei ein grundlegendes Problem. Im Bereich der Bildungs- und Erholungseinrichtungen gab es in den letzten Jahren kaum Neuschaffungen. Der Nationalpark versucht, diese Bildungs- und Erholungseinrichtungen zu erhalten, was in nicht allen Fällen funktioniert. Die Internetrezensionen sind überwiegend positiv. Es gibt jedoch auch berechtigte negative Kritik. In manchen dieser Fälle basieren diese auf Missverständnissen und Unkenntnissen. In sozialen Medien kam es außerdem auch zu Falschinformationen über Wanderwege. Diese wurden auf Nachfrage gelöscht. Die Fragebögen aus dem Müritz Nationalpark lieferten zusammenfassend weitere Ergebnisse aus der Sicht der Befragten. Die Mehrheit findet die Natur sehenswert und zeigt Verständnis für den dortigen Naturschutz. Die Hälfte kennt die Ziele und Aufgaben des Nationalparks, wobei 36 % sich dabei nicht sicher oder unsicher sind. Die Bildungs- und Erholungsfunktion des Müritz Nationalparks wird ebenfalls positiv von der Mehrheit aufgefasst. Die touristischen Angebote wie Führungen oder Informationshäuser werden zwar von der Mehrheit gern genutzt, jedoch von 26 % weder gern noch ungerne. Dass der Nationalpark von zu vielen Besuchern besucht wird, wurde abgelehnt. Im Bereich des Besuchermanagements hat die Mehrheit wiederum Verständnis, nicht alle Bereiche betreten zu dürfen. Auch die Region um den Nationalpark wird für die Mehrheit der Befragten durch den Müritz Nationalpark interessanter. Letztendlich würde jeder Befragte den Müritz Nationalpark nochmals besuchen.

Für den Nationalpark Unteres Odertal erwies sich die touristische Öffnung als positiv, da zuerst Akzeptanzprobleme vorherrschten. Das Akzeptanzproblem liegt nach subjektiver Sicht bei den Bewohnern des Nationalparks. Außerhalb der Region verstärkt sich das Verständnis für den Nationalpark. Dabei gibt es Kritik, Anregungen und positive Rückmeldungen. Durch die gesteigerte touristische Nutzung entstand eine Wertschöpfung des Tourismus. In diesem Fall bindet der Tourismus Arbeitsplätze und Geld in der umliegenden Nationalparkregion. Mit der stärkeren touristischen Nutzung äußerten Naturschutzverbände Kritik. Der Tourismus hat speziell für den Nationalpark keine finanzielle Bedeutung. Für Eintrittsforderungen wäre der Verwaltungsaufwand zu hoch und nicht rentabel. Zudem liefern die Kommunen wenig Beitrag zum Nationalpark bei. Die finanzielle Mittelausstattung ist zudem geringer als in anderen Nationalparks, wobei die europäischen Finanzmittel für den Tourismus genutzt werden können. Schutzbeeinträchtigungen sind nahezu nicht vorhanden. Zurückzuführen ist dies auf ein geringes Besucheraufkommen. Die Schutzbeeinträchtigungen, die im Nationalpark Unteres Odertal jedoch festgestellt wurden, sind unangelegte Hunde, Abstandsprobleme bei Zugvögeln oder Freizeitnutzungen aus der Region, wie Jetskis. Gegenüberstehen die Naturschutzerfolge, die für den Nationalpark zufriedenstellend sind, jedoch auch Möglichkeiten der Verbesserung aufweisen. Die Touristen sind für eine Naturschutzsensibilisierung bereit. An der Umweltbildung der Bildungsaufgabe sind die Touristen grundsätzlich interessiert. Freizeitaktivitäten wie das Angeln oder das Baden gelten ebenfalls als Umweltbildung durch die Sensibilisierung mit der Umwelt. Die Umweltbildung wurde gut umgesetzt, jedoch mit Verbesserungsmöglichkeiten. Die Grundausstattung des Nationalparkhauses in Bezug auf die Umweltbildung ist veraltet. Insgesamt reagieren die Touristen auf die Umweltbildung dankbar. Verbesserungen sind auch in der Erholungsaufgabe des Nationalparks Unteres Odertal möglich. Dabei bildet das gastronomische Angebot ein grundlegendes Problem. Das geringe gastronomische Angebot ist durch die Coronapandemie weiter gesunken. Die derzeitigen Einrichtungen haben Personalmangel. Eine Übersteigerung der Kapazitäten durch Touristen gibt es im Nationalpark nicht. Das derzeitige Besuchermanagement funktioniert optimal und ist lediglich bei Sonderveranstaltungen anspruchsvoller. Probleme mit Kartenportalen oder sozialen Medien treten nur vereinzelt auf. Dabei werden nonkonforme Beiträge gelöscht. Die Befragten haben ebenfalls in der Mehrheit Verständnis für den Naturschutz im Nationalpark sowie finden dessen Natur sehenswert. Die Mehrheit kennt die Aufgaben und Ziele des Nationalparks, wobei 26% diese weder gut noch schlecht kennen. Mit der Bildungs- und Erholungsfunktion ist die Mehrheit der im Nationalpark befragten Besucher zufrieden. Die Nutzung der touristischen Angebote wird von den meisten Befragten weder gern noch ungern genutzt. Ein Drittel nutzt diese ungern. Ob zu viele Touristen den Nationalpark besuchen, wird von der Hälfte verneint. Verständnis zeigte die Mehrheit der Befragten dafür, dass nicht alle Bereiche des Nationalparks betreten werden dürfen. Die Nationalparkregion wird durch den Nationalpark Unteres Odertal ebenfalls für die Mehrheit interessanter.

Zusammenfassend ergeben die ausgewerteten Interviews und Fragebögen die für die Forschungsfrage gesuchten Vor- und Nachteile von Tourismus in den ausgewählten Nationalparks. Die empirische

Forschung fungiert daher als Grundlage der Ergebnisse. Folgende Vorteile ließen sich durch die empirische Forschung ermitteln:

Für den Nationalpark Unteres Odertal führte der Tourismus zu einer Akzeptanzsteigerung in der Bevölkerung. Der Nationalpark profitiert nicht direkt in finanzieller Hinsicht vom Tourismus, jedoch die Nationalparkregion. Der Vorteil des Tourismus lässt sich somit so beschreiben, dass Arbeitsplätze und Geld in der Nationalparkregion des Unteren Odertals gebunden werden. Als weiterer Vorteil ist das Verständnis der Touristen für die geschützten Bereiche beziehungsweise den Naturschutz, weshalb es unter anderem nahezu zu keinen Schutzbeeinträchtigungen kommt. Im Müritz Nationalpark sind ähnliche Vorteile zu erkennen. Die Touristen haben ebenfalls Verständnis für die geschützten Bereiche beziehungsweise den Naturschutz und sind für die Sensibilisierung offen. Die Störungen von Touristen im Bereich Naturschutz sind daher für den Nationalpark in einem erträglichen Maß. Ein wirtschaftliches Interesse wird von Touristikern im Nationalparktourismus des Müritz Nationalpark gesehen. Dabei entsteht wiederum ein Vorteil für die Nationalparkregion.

Vorteile bietet der Nationalpark auch für die Touristen, die diesen besuchen. Im Nationalpark Unteres Odertal sind die Erholung und die zur Verfügung stehende Bildung des Nationalparks vorteilhaft, da diese als positiv wahrgenommen werden. Ebenso geht als Vorteil hervor, dass der Großteil der Besucher die Natur in deren subjektiver Sicht als besonders ansieht und sich gern im Bereich des Naturschutzes sensibilisiert. Die touristische Infrastruktur ermöglicht folglich das Wandern oder Radfahren und wird ebenfalls vorteilhaft angesehen. Außerdem beeinflusst der Nationalpark die umliegende Region. Dies wird als vorteilhaft erachtet, da diese als interessanter vom Besucher wahrgenommen wird. Die Vorteile des Müritz Nationalparks für die Touristen spiegeln sich ebenfalls in der Erholungs- und der Bildungsaufgabe wider. Ebenso wird die touristische Infrastruktur, die Sensibilisierung und die als besonders wahrgenommene Natur als Vorteil betrachtet. Der Nationalpark macht auch in diesem Fall die umliegende Region für den Touristen interessanter.

Die empirische Forschung als Grundlage der Ergebnisse zeigte, dass auch Nachteile von Tourismus in den Nationalparks entstehen. Ein Nachteil von Tourismus im Nationalpark Unteres Odertal ist die finanzielle Bedeutung. Der Tourismus hat keine direkte finanzielle Bedeutung für den Nationalpark und beschränkt sich lediglich auf Spenden. Die Schutzbeeinträchtigungen sind nicht als Argument für einen Nachteil hervorgegangen, da aus der empirischen Forschung keine Wichtigkeit angemessen wurde. Lediglich Kartenportale lieferten einen Nachteil, da Touristen falsche Wanderrouten nutzten. Im Müritz Nationalpark geht die finanzielle Bedeutung des Tourismus ebenfalls als Nachteil hervor. Die Spenden sind nicht kalkulierbar und haben einen minimalen Einfluss. Nachteilig ging hervor, dass es im Müritz Nationalpark überlastete touristische Angebote gab, die wiederum durch das Besuchermanagement vermieden wurden. Der Störfaktor Tourismus für den Naturschutz kann nicht als nachteilig betrachtet werden, da dieser in einem für die Schutzziele verträglichen Maß stattfindet. Der Müritz Nationalpark erhält im nachteilhaften Sinn entsprechende Kritik, die wiederum auf

Unwissenheit und Missverständnissen der Touristen basiert. Nachteilig sind auch Kartenportale mit nicht konformen Wanderrouen, welche von Touristen genutzt worden sind.

Die ausgewählten Nationalparks bilden dabei für die Touristen Nachteile. Im Nationalpark Unteres Odertal ist das touristische Angebot im nachteiligen Sinn zu betrachten. Die Mehrheit der Befragten nutzt die zur Verfügung stehenden Angebote weder gern noch ungern. Rund jeder vierte befragte Besucher kannte die Ziele und Aufgaben des Nationalparks nach dessen Ermessen nicht. Die Aufklärung über Ziele und Aufgaben eines Nationalparks ist somit dort nicht stark vertreten. Im Müritznationalpark zeichnete sich dieser Nachteil ähnlich ab. Rund ein Drittel kennt die Ziele und Aufgaben des Nationalparks weder gut noch schlecht.

Die Vor- und Nachteile von Tourismus in Nationalparks zeigten zum Teil unterschiedliche Ergebnisse in den ausgewählten Nationalparks. In beiden Nationalparks ergaben sich Vor- und Nachteile durch den Tourismus. Der Tourist, der den jeweiligen Nationalpark besucht, wird ebenfalls mit Vor- und Nachteilen konfrontiert. Für den Touristen überwiegen dabei die Vorteile, die durch den Nationalpark entstehen.

## Literaturverzeichnis

Aeppli, Jürgen; Luciano Gasser, Eveline Gutzwiller, Annete Tettenborn (2014): Empirisches wissenschaftliches Arbeiten, Bad Heilbrunn, Deutschland: Verlag Julius Klinkhardt.

Balaš, Martin; Wolfgang Strasdas, Franziska Neumann, Anselm Mattes, Lisa Sophie Becker, Jan Christian Polanía Giese, Anja Renner, Andreas Weber, Kathrin Kohl, Diana Pinnow, Dr. Manfred Zeiner, Prof. Dr. Hartmut Rein, Silke Heck (2021): Messung der Nachhaltigkeit des Tourismus in Deutschland - Entwicklung eines Tourismus-Nachhaltigkeits Satellitenkontos, Zwischenbericht, Eberswalde, Deutschland: Umweltbundesamt.

Christian, Reinhold (1995): Tourismus, Nationalpark und Naturschutz, in: Zoologisch-Botanische Datenbank, Bd. 5, S. 149-160.

Ellenberg, Ludwig; Marion Scholz, Birgit Beier (1997): Ökotourismus, Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg; Berlin; Oxford

EUROPARC Deutschland (2010). Richtlinien für die Anwendung der IUCN-Managementkategorien für Schutzgebiete, Berlin Deutschland: IUCN.

Garthe, Christopher J. (2015): Erholung und Bildung in Nationalparks, Band 13, Hamburg, Deutschland: Verlag Dr. Kovač

IUCN (1994): Richtlinien für Management-Kategorien von Schutzgebieten, Nationalparkkommission mit Unterstützung des WCMC, IUCN, Gland, Schweiz und Cambridge, Großbritannien, FONAD, Grafenau, Deutschland.

Kirstges, Prof. Dr. Torsten H. (2019): Sanfter Tourismus, 4. Auflage, Wilhelmshaven, Deutschland: Dr. Kirstges' Buch- und Musikverlag.

Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete Mecklenburg-Vorpommern, Nationalparkamt Müritz (2003): Nationalparkplan, Band 1, Schwerin, Deutschland.

Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete Mecklenburg-Vorpommern, Nationalparkamt Müritz (2003): Nationalparkplan, Band 2, Schwerin, Deutschland.

Leung, Yu-Fai; Anna Spenceley, Glen Hvenegaard, Ralf Buckley (2019): Tourismus- und Besuchermanagement in Schutzgebieten: Leitlinien zur Nachhaltigkeit, Schriftenreihe Best-Practice-Leitlinien für Schutzgebiete Nr. 27, Gland, Schweiz: IUCN.

Leuthold, Margit (2001): Potenziale des Ökotourismus in Österreich, Studie, Wien, Österreich: Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit.

Liebecke, Robert; Klaus Wagner, Michael Suda (2008): Nationalparke im Spannungsfeld zwischen Prozessschutz, traditionellen Werten und Tourismus – Das Beispiel Nationalpark Bayerischer Wald, Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt (München), 73. Band, München, Deutschland.

Liebmann, Friederike; Hans-Ulrich Rösner (1999): Die Bedeutung von Nationalparks für den Tourismus, Band 7, Frankfurt am Main, Deutschland: Umweltstiftung WWF-Deutschland.

Mayring, Philipp (2008): Qualitative Inhaltsanalyse, 10. Auflage, Bad Langensalza, Deutschland: Beltz Verlag – Weinheim Basel.

Mayring, Philipp (2022): Qualitative Inhaltsanalyse, 13. Auflage, Bad Langensalza, Deutschland: Verlagsgruppe Beltz – Weinheim Basel.

Nationale Naturlandschaften (2011): 100 Jahre Nationalparks in Europa – wo stehen wir in Deutschland?, Berlin, Deutschland: EUROPARC Deutschland e. V..

Nationale Naturlandschaften e.V. (2024): Managementqualität im Nationalpark Unteres Odertal, Endbericht des Evaluierungskomitees, Berlin Deutschland.

Nationalparkamt Müritz (o.D.): Jahresbericht 2020-2021, Hohezieritz, Deutschland.

Nationalparkamt Müritz (2019): Strategie für eine nachhaltige Tourismusentwicklung in der Müritz-Nationalpark-Region mit Handlungsempfehlungen, Hohenzieritz, Deutschland.

Nationalpark Unteres Odertal (2014): Leitbild und Ziele, Nationalparkplan, Band 1, Criewen, Deutschland.

Nationalpark Unteres Odertal (2014): Bestandsanalyse, Nationalparkplan, Band 2, Criewen, Deutschland.

Revermann, Christoph; Thomas Petermann (2002): Tourismus in Großschutzgebieten, Endbericht, Berlin, Deutschland: Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag.

Schlumprecht, Helmut; Anna Knuff, Volker Scherfose (2015): Vorschläge zur Gliederung und zu Inhalten von Nationalpark-Plänen, Bundesamt für Naturschutz Skripten 425, Bonn, Deutschland: Bundesamt für Naturschutz.

Schneemayer, Astrid (2009): Marketing von Nationalparks, Saarbrücken, Deutschland: VDM Verlag Dr. Müller.

Wilke, Hans-Jörg (2005): Das Untere Odertal, Erfurt, Deutschland: Sutton Verlag GmbH.

### **Internetliteratur**

Bundesamt für Naturschutz (o.D.): Nationalparke, <https://www.bfn.de/nationalparke#anchor-3219> (abgerufen am 10.03.2025).

Faby, Holger (o.D.): Destination, <https://www.spektrum.de/lexikon/kartographie-geomatik/destination/908>, (abgerufen am 17.03.2025).

Lexikon der Nachhaltigkeit (o.D.): Massentourismus / Harter Tourismus, [https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/harter\\_tourismus\\_massentourismus\\_2010.htm](https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/harter_tourismus_massentourismus_2010.htm), (abgerufen am 17.03.2025).

Müritz-Nationalpark (o.D.): Geschichte des Müritz-Nationalpark, <https://www.mueritz-nationalpark.de/wissen-verstehen/der-nationalpark/nationalpark-geschichte>, (abgerufen am 20.03.2025).



Müritz-Nationalpark (o.D.): Pflanzen der Moore im Müritz-Nationalpark, <https://www.mueritz-nationalpark.de/wissen-verstehen/natur/pflanzen/pflanzen-der-moore>, (abgerufen am 20.03.2025).

Müritz-Nationalpark (o.D.): Pflanzen der Seen im Müritz-Nationalpark, <https://www.mueritz-nationalpark.de/wissen-verstehen/natur/pflanzen/pflanzen-der-seen>, (abgerufen am 20.03.2025).

Müritz-Nationalpark (o.D.): Pflanzen der Wiesen und Weiden im Müritz-Nationalpark, <https://www.mueritz-nationalpark.de/wissen-verstehen/natur/pflanzen/pflanzen-wiese>, (abgerufen am 20.03.2025).

Müritz-Nationalpark (o.D.): Pflanzen der Wälder im Müritz-Nationalpark, <https://www.mueritz-nationalpark.de/wissen-verstehen/natur/pflanzen/pflanzen-der-waelder#c2400>, (abgerufen am 20.03.2025).

Nationale Naturlandschaften (o.D.): Nationalparks in der Welt, <https://nationale-naturlandschaften.de/wissensbeitraege/nationalparks-in-der-welt> (aufgerufen am 14.03.2025).

Nationalpark Harz (o.D.): Was ist ein Nationalpark?, [https://www.nationalpark-harz.de/de/der-nationalpark-harz/was\\_ist\\_ein\\_nationalpark/](https://www.nationalpark-harz.de/de/der-nationalpark-harz/was_ist_ein_nationalpark/) (abgerufen am 06.03.2025).

Nationalpark Unteres Odertal (o.D.): Streifzüge in die Geschichte des unteren Odertal, <https://www.nationalpark-unteres-odertal.eu/das-gebiet/geschichte/>, (abgerufen am 25.03.2025).

Nationalpark Unteres Odertal (o.D.): Tiere und Pflanze, <https://www.nationalpark-unteres-odertal.eu/das-gebiet/tiere-pflanzen/>, (abgerufen am 26.03.2025).

Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald (o.D.): Geschichte des Nationalparks Bayerischer Wald, [https://www.nationalpark-bayerischer-wald.bayern.de/ueber\\_uns/geschichte/index.htm#:~:text=Im%20Bayerischen%20Wald%20entstand%201970,Natur%20Natur%20sein%20lassen%20entwickelt](https://www.nationalpark-bayerischer-wald.bayern.de/ueber_uns/geschichte/index.htm#:~:text=Im%20Bayerischen%20Wald%20entstand%201970,Natur%20Natur%20sein%20lassen%20entwickelt) (abgerufen am 15.03.2025).

# Anhang

## Anhang A: Interviewleitfaden

### Interviewleitfaden

- Begrüßung und Gesprächseinstieg mit eigener persönlicher Vorstellung.
- Thematik der Forschung erklären

### Naturschutz und Nationalpark

Einführung in die Teilthematik zum Verbindungsaufbau

- Welche Bedeutung hat der Tourismus für den Nationalpark?
- Wie wird der Tourismus im Nationalpark aufgefasst?
- Trägt Ihrer Meinung nach der Tourismus zum Naturschutz im Nationalpark bei?
- Welche Störfaktoren und negative Auswirkungen verursachen Touristen im Nationalpark?
- Welche Störfaktoren und negativen Auswirkungen verursachen Touristen im Naturschutz?
- Ist der Tourismus eine wichtige finanzielle Einnahmequelle für den Nationalpark?
- Gibt es sonstige Spannungsverhältnisse oder Sympathien zwischen dem Nationalpark und dem Tourismus?

### Bildung und Erholung der Touristen

Übergang zur nächsten Teilthematik einleiten, sobald kein Redebedarf mehr nötig ist

- Inwiefern spiegeln sich aus Ihrer Sicht die Bildungsaufgaben im Nationalpark wider?
- Wie würden Sie die eventuellen Erfolge von der Bildungsaufgabe des Nationalparks beschreiben?
- Inwiefern spiegeln sich aus Ihrer Sicht die Erholungsaufgaben im Nationalpark wider?
- Würden Sie die Erholungsfunktion des Nationalparks als erfolgreich oder unzureichend beschreiben?
- Inwiefern sehen sie einen Zusammenhang zwischen Akzeptanz vom Nationalpark und Naturschutz durch die Bildungs- und Erholungsaufgabe?

### Besuchermanagement

Übergang zur nächsten Teilthematik einleiten, sobald kein Redebedarf mehr nötig ist

- Gibt es Zeiten oder Anlässe, in denen die Besucheranzahl die Kapazitäten des Nationalparks übersteigt?
  - Können ihrer Meinung nach durch das Besuchermanagement im Nationalpark die sensiblen Naturräume geschützt werden?
  - Welche Resonanzen von Touristen erhalten sie durch das Besuchermanagement im Nationalpark?
  - Treten alternative Formen der Besucherlenkungen, wie Smartphoneapps auf und verursachen diese Probleme, wie das Eindringen in Kernzonen?
- 
- Zusammenfassung des Interviews und Beendigung der Befragung
  - Danksagung an den Interviewten

### Besucherfragebogen

Wo ist Ihr Wohnsitz (Bundesland oder Ausland)? Mein Wohnsitz ist in \_\_\_\_\_.

Sind Sie zum ersten Mal hier im Nationalpark? ☐ Ja ☐ Nein

Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

☐ 14-20 ☐ 21-30 ☐ 31-40 ☐ 41-50 ☐ 51-60 ☐ 61-70 ☐ 70+

F.1) Bitte die entsprechende Antwort ankreuzen:	Trifft gar nicht zu	Trifft nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft voll zu
Die Natur im Nationalpark finde ich persönlich sehenswert.					
Ich kenne die Ziele und Aufgaben des Nationalparks.					
Ich habe Verständnis für den Naturschutz im Nationalpark.					

F.2) Bitte die entsprechende Antwort ankreuzen:	Trifft gar nicht zu	Trifft nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft voll zu
Ich kann im Nationalpark mehr über die Lebensräume, Tiere und Pflanzen erfahren.					
Der Nationalpark bietet mir eine naturnahe Erholung.					
Ich nutze gerne touristische Angebote (Führungen, Informationshäuser)					

F.3) Bitte die entsprechende Antwort ankreuzen:	Trifft gar nicht zu	Trifft nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft voll zu
Ich habe das Gefühl, dass zu viele Touristen den Nationalpark besuchen.					
Ich habe Verständnis dafür, dass ich nicht alle Bereiche des Nationalparks betreten darf.					
Der Nationalpark macht die Region für mich interessanter.					

Benutzen Sie Smartphoneapps für Wanderungen oder Orientierungen? ☐ Ja ☐ Nein

Was hat Ihnen bei Ihrem Besuch besonders gefallen?

\_\_\_\_\_

Würden Sie den Nationalpark nochmals besuchen? ☐ Ja ☐ Nein

## **Vielen Dank für Ihre Teilnahme!**

### Anhang C: Interviewtranskript vom Müritz Nationalpark

#### **Transkript vom Interview mit Martin Kaiser**

F: Erst nochmal schönen guten Tag und ich bedanke mich nochmal dafür, dass Sie die Zeit gefunden haben, hier ein Interview mit mir durchzuführen. Die Thematik der Forschung habe ich Ihnen gerade schon erklärt. Die Untersuchung der Vor- und Nachteile vom Müritz Nationalpark und des unteren Odertals und zuerst möchte ich kurz die Themenbereiche vorstellen. Und zwar geht es im ersten Themenbereich um den Naturschutz und den Nationalpark, dann die Bildung und Erholung der Touristen und zum Schluss nochmal über das Besuchermanagement. (-) Und es werden Sachen wie Meinungen oder auch Ansichten abgefragt und generell würde ich jetzt erstmal mit dem ersten Thema oder Teilbereich beginnen. Und was für eine Bedeutung generell hat der Tourismus für den Nationalpark Ihrer Meinung nach?

M: (-) Ja, also grundsätzlich ist es so, dass die Bedeutung des Tourismus im Müritz-Nationalpark hoch ist. Aber das ist, sag ich mal, kein Naturgesetz. Also wenn wir jetzt in die Nationalparkverordnung reingucken, dann ist ja das oberste Prinzip der Schutzzweck. Das heißt also die naturschutzfachliche Zielsetzung in dem Gebiet des Nationalparks vom Menschen unbeeinflusste Naturentwicklung auf die Wege zu bringen beziehungsweise stattfinden zu lassen. Und dafür braucht es Tourismus logischerweise nicht. Es ist auch ein Gebot innerhalb der Nationalparkverordnung, dass bei Besuchern wir, der Nationalpark, das Gebiet, für Erholung und Bildung zur Verfügung gestellt wird. Aber das nennt jetzt auch keine Zahl, also nennt keine Werte in der Hinsicht, dass wir jetzt als Nationalparkverwaltung möglichst viele Besucher dann betreuen sollen. Sondern das ist also ohne Quantifizierung. Das heißt, werden wir häufig irgendwo gefragt, auch mal von Touristikern hier aus der Region, die dann logischerweise, wenn sie ein Hotel betreiben, dann natürlich aus ihrem Blickwinkel das wirtschaftliche Ziel verfolgen, möglichst mehr Gäste zu erreichen und zu beherbergen und denken, das sei dann bei uns beim Nationalpark ähnlich, ist es aber nicht. Das heißt also, wenn wir in einem Jahr 500.000 Gäste besuchen, dann ist das gut. Wenn es im nächsten Jahr nur 450.000 sind, dann ist das für ein Hotelier, wenn er 10% Rückgang hat an Buchung, dann ist das für ihn ein Problem. Für uns als Nationalpark ist es das nicht. Das heißt, es kommen weniger Leute. Dann heißen wir sie genauso willkommen, wie wenn es jetzt 10% mehr sind. Also das ist erstmal ganz grundsätzlich die Rolle, die wir haben. Natürlich für die Besucher, die kommen, stellen wir dann auch Angebote zur Verfügung. Das ist klar, aber es ist nicht irgendwo an eine Zahl geknüpft.

F: Ja, genau, dann haben Sie die zweite Frage zum Teil schon mitbeantwortet, inwiefern der Tourismus im Nationalpark aufgefasst wird. Sie haben ja auch gesagt, dass ein (--) Besucherdefizit in einem beispielsweise neuen Jahr jetzt nicht von extremen, großer, exzenzieller Bedeutung ist. Deswegen ja würde ich jetzt erstmal (Unterbrochen durch Befragten)

M: Es ist ja auch so, vielleicht nochmal zur Untersetzung, dass es keine direkte Beziehung gibt zwischen Einnahmen (-) aus dem Tourismus und der Arbeit der Nationalparkverwaltung. Das ist in anderen Ländern durchaus anders. Das heißt, wenn Sie die Situation haben, dass es für ein Nationalparkgebiet einen Eintritt gibt, dann steht natürlich die Zahl der verkauften Tickets pro Jahr dann logischerweise in

Beziehung zu den verfügbaren finanziellen Mitteln, die ein Nationalpark haben könnte. Das ist beispielsweise, brauchen wir gar nicht so weit schauen, das ist beispielsweise in Polen der Fall. Dort haben wir die Situation, wir waren selber im letzten Herbst im Nationalpark Wolin. Einrichtung dort des Nationalparks geht los bei Parkplätzen, geht los bei allgemeiner Betretungsgebühren, dem Nationalparkinformationszentrum, das Wiesentgehege, jede einzelne Einrichtung, die ein Gast dann in Anspruch nimmt, muss ich entsprechend bezahlen und da macht sich dann ein mehr oder weniger von Besuchern, steht automatisch in Beziehung zu dem Budget der Nationalparkverwaltung. Wir haben, und das ist eigentlich generell in Deutschland so, wir haben keine Eintrittsgebühr für unser Gebiet und auch weitere Services, die wir anbieten, also zum Beispiel Besuch in unseren kleinen Nationalparkinformationen, sind kostenfrei. Die Teilnahme an Rangerführungen sind kostenfrei und das ist so, dass wir dementsprechend jetzt von einer Besuchermenge, die nun mehr oder weniger wird, nicht profitieren und aber auch nicht bei Besucherrückgängen Defizite einfahren.

F: Also können Sie praktisch auch sagen, dass der Tourismus an sich jetzt keine wichtige finanzielle Einnahmequelle ist?

M: Nein, das ist generell so. Das sieht aus, wenn ich jetzt, das haben wir natürlich auch, es gibt in Waren ein Naturschutzzentrum, Müritzmuseum, haben Sie vielleicht schon gehört, hat aber eine andere Trägerschaft. Also dort ist der Träger in einer GmbH, ist gemeinsam getragen von dem Landkreis Mecklenburgische Seenplatte und der Stadt Waren-Müritz. Dort ist es klar, dass ich dann, wenn ich dort ins Müritzmuseum möchte als Gast, dass ich dann den Eintritt entsprechend bezahle. Da wirkt sich dann natürlich auch die Jahresbesucherzahl, wirkt sich dann auf das Budget der Einrichtung entsprechend aus. Aber dort generieren halt die Einnahmen eine andere Nutzergruppe oder eine andere Rechtsform, eine andere wirtschaftliche Institution und wir haben davon in derer Hinsicht nichts. Der einzige Ausnahmefall besteht halt darin, dass wenn Besucher hier sind und es ihnen ganz besonders gefällt oder sie beispielsweise an einer Rangerführung teilgenommen haben, da werden sie dann am Abschluss der Rangerführung, gibt es den freundlichen Hinweis, wer möchte, kann gerne eine Spende dem Nationalpark zur Verfügung stellen und manch einer tut das dann auch. Aber es ist im Verhältnis zu dem Gesamtbudget, das das Nationalparkamt hat, eine minimale Größe und es ist dann dem zu entsprechend auch ja nirgends irgendwie kalkulierbar. Wenn ich sage, eine Einnahme eines Besucherzentrums kostet pro Nase 10 Euro und ich habe im Vorjahr 100.000 Gäste gehabt, dann weiß ich, im nächsten Jahr, wenn alles wieder so läuft wie vorhin, hätte ich dann wiederum eine Million zur Verfügung. Spenden können Sie nicht kalkulieren.

F: Gut und zwar, ich würde gerne auch nochmal im Rahmen des Studiums und der Abschlussarbeit wissen, es gibt ja viele Beispiele von negativen Auswirkungen von Touristen im Bereich Naturschutz oder sonstige und (-) kennen Sie generell jetzt im Nationalpark damit beispielsweise Informationszentren oder sonstige. Inwiefern stellt der Tourismus dort negative Auswirkungen oder Störfaktoren? Gibt es Komplikationen von Touristen bei Rangerführungen oder in den Informationszentren?

M: Dort in erster Linie nicht. Also das heißt, man muss ja grundsätzlich unterscheiden zwischen betreuten Angeboten wie Führungen durch Menschen, die das halt machen, die dann halt so Guides sind und individuellen Aufenthalten innerhalb des Nationalparks. Da ist es grundsätzlich so, dass über

95% aller Gäste, die wir im Nationalpark haben, das ist zwar nur ein Schätzwert, aber das ist eigentlich sehr valide, über 95% sind individuell unterwegs, das heißt also ohne personelle Betreuung. Bei Rangertouren oder ich habe vorgestern auch eine geführte Tour gemacht für eine Radreisegruppe, wenn da Leute irgendwie was machen, dann hat man sie ja in Anführungszeichen im Griff. Ich nenne jetzt mal ein Beispiel, ein Teilnehmer von einer Führung kommt jetzt auf den Gedanken, eine Cola-Dose irgendwie dort im Wald liegen zu lassen und ich kriege das mit, dann sage ich dem natürlich, pack deine Dose wieder ein. So. Also wäre in dem Falle dann vorbeugend, wenn man die Cola-Dose als Störung betrachtet, hätte man das Problem damit ja vermieden. Also individuelle Gäste sind weniger steuerbar, das ist ganz klar, aber grundsätzlich ist es auch so, dass ein (-) unserer Erfahrung nach ein Großteil der Besucher, die zum Nationalpark kommen, die ihn sich anschauen möchten, in Hinblick auf Naturschutz sensibel sind. Das heißt, dass sie nicht auf den Gedanken kommen, Cola-Dosen, um bei dem Beispiel zu bleiben, während ihrer Radtour im Nationalpark, zack, irgendwo weg zu feuern. Es ist sogar zu vermuten, dass das dann durch Besucher weniger auftritt als beispielsweise Einheimische, die hier in der Region wohnen und für die, sage ich mal, die Natur in Anführungszeichen normal ist, die weniger möglicherweise Umweltbewusstsein haben und dann aus Bequemlichkeit sagen, was weiß ich, ich will jetzt nicht über Motive spekulieren, aber sie schmeißen meinetwegen mal Abfall irgendwo weg. Also das ist grundsätzlich so, dass Gäste sensibel, mehrheitlich sensibel sind. Insofern ist es dort so, dass Störungen eigentlich in einem (-) über die vielen Jahre, die es den Nationalpark schon gibt, in einem relativ verträglichen Maß sich darstellen. So jetzt kommen wir vielleicht mal zu Beispielen, wo ich sag mal Management nötig geworden ist. Wir haben mal die Situation gehabt an einem See, der im Herbst ein Kranichrastplatz ist. Dort gibt es einen Beobachtungsstand. Dort sind die Leute hin, um dann die einfliegenden Kraniche zu beobachten und da war die Situation so, das war bis dato immer vorher ungeregt. Das heißt, es kamen viele Leute dorthin und oftmals dann irgendwie auch zu viel. Je mehr Leute dorthin gekommen sind, umso größere Lärmemissionen haben dann irgendwo, über den See, haben sich ausgedehnt und das haben dann die einfliegenden Kraniche natürlich mitgekriegt. Was haben sie gemacht? Sie sind von dem Standort des Beobachtungsstandes immer weiter weggefliegen. Das heißt, sie haben von sich aus die Distraktanz vergrößert, um weniger gestört zu sein. Was passierte dann dort? Die Leute sahen weniger Kraniche, waren dann unzufriedener, was dann auch nicht gerade dazu geführt hat, dass der Lärm geringer geworden ist, sondern eher größer. Also um das Problem zu meistern, war damals die Regelung, wir lassen hier an diesem Beobachtungsstand erstens nur noch in einem bestimmten Zeitraum, nachmittags abends, Gäste zu, die im Rahmen einer geführten Wanderung dorthin kommen, plus es gibt ein oberes Limit an Besuchern und seitdem wir das dann eingeführt hatten, war dann die positive Folge, der Lärm ist wieder zurückgegangen, dunklere Kleidung war auch eine Pflicht gewesen und dann sind die Kraniche wieder dichter an den Beobachtungsstand herangetreten. Das ist ein praktisches Beispiel, was wir durchgeführt haben, wo Störungen aufgetreten sind und wo wir sie dann durch diese Maßnahme wieder in einem verträglichen Maß gemanagt haben. Ein zweites Beispiel ist (-), dass es mal einen Zeitraum gegeben hat, Anfang der 2000er Jahre. Wir haben ja eine Kanustrecke im Nationalpark, 23 Kilometer, und (-) 2001 hatten wir dann Höchstwerte gehabt an Besuchern. Und da haben wir uns dann Gedanken darüber gemacht, ob wir für diese Nutzung dieser Wasserwanderstrecke, vergleichbar mit diesem Kranichticket, dann auch eine Höchstzahl

entsprechend einführen. Und das wurde diskutiert, auch mit den Kanu-Vernietern und den Campingplätzen. War dann immer noch die Schwierigkeit, wie schaffe ich dafür eine technische Lösung, weil ich brauche dann irgendwie ein Ticketing-System und damals war man nicht so weit, wo man mit Social Media, Smartphones und Online-Ticket buchen, wie das heute der Fall ist. Es ist allerdings dann zur Einführung nicht gekommen, weil es war dann der Konsens in der Arbeitsgruppe, warten wir mal ab, wie sich die Nutzerzahlen entsprechend ergeben. Wir haben einen Wert ermittelt, wo wir gesagt haben, das wäre ein geeignetes Limit pro Tag, an Booten. Und diese Zahlen, diese Höchstzahlen von 2001 sind nie wieder erreicht worden. Und was auch damit zu tun hat, dass wir ja in Deutschland in einem demografischen Wandel leben, wo die Anzahl jüngerer Leute tendenziell immer weiter zurückgegangen ist und jüngere Leute sind nun mal hauptsächlich diejenigen, die Bock auf Kanu fahren haben. Je älter man wird, ich bin eine Ausnahme, desto weniger machen sie das und das hat sich dann auch in den Zahlen entsprechend niedergeschlagen. Okay, jetzt habe ich wahrscheinlich ein bisschen was vorweggenommen, aber das kriegen wir dann auch noch hin.

F: Das kriegen wir hin. Dann würde ich gleich mal bei dem Thema kurz weitermachen. Und zwar sie haben ja gesagt, mit Kraniche und so weiter, dass Sie da auch eine Besucherbeschränkung machen mussten und bei den Kanutouren diese Höchstzahl nicht mehr erreicht worden ist, wie im Jahr 2001. Gibt es aber ansonsten noch so Zeiten, Anlässe, wo die Besucherzahl wirklich die Kapazitäten des Nationalparks übersteigt? Oder regeln Sie sofort, wenn Sie sowas mitkriegen, wie in den Fällen bei den Kranichbesichtigungen gegen?

M: Hmm. Also erstmal das Stichwort Kapazitäten. Das ist ein sehr schwieriges und das können wir uns gerne später nochmal angucken. Da hatte ich mal vor vielen Jahren mal eine Präsentation zu gemacht. Es ist faktisch für eine so große Fläche, wie dem Müritz Nationalpark (-) im Hinblick auf Besuchermengen nicht möglich, generell ein Kapazitätslimit zu ermitteln. Sie können das immer nur punktuell machen, für bestimmte Nutzungsarten. Ich sage jetzt mal, Kanufahren wäre jetzt eine entsprechende Nutzungsart oder Radtour beispielsweise. Das haben wir dann auch noch. Da habe ich gleich auch noch ein Beispiel, wo wir da mal in Konflikt gekommen sind oder räumlich betrachtet auf einen bestimmten Bereich. Also das war das Beispiel mit dem Beobachtungsstand. Da war der Raum der See. Aber 322 km<sup>2</sup> große Fläche des Nationalparks lässt sich kein Kapazitätslimit ermitteln und, das muss man auch wiederum wissen, wir haben ja insgesamt 16 Nationalparks in Deutschland und der Müritz Nationalpark ist derjenige in Deutschland mit der größten Landfläche. (-) Und wir haben in dem Verlauf der letzten Jahre immer so einen Durchschnittswert an Besucherzahlen pro Jahr. Im langjährigen Vergleich sind das immer so über 600.000 Besucher gewesen. 2020 im Corona-Jahr, da war der bisherige Höchstwert, das waren fast dreiviertel Millionen, also 750.000.

F: Welches Jahr nochmal?

M: 2020.

F: Alles klar, danke.

M: Ja (-), weil da sind alle logischerweise nach dem Lockout und den Urlaubsbeschränkungen sind einfach rausgeschwärmt, sind viel aktiver gewesen und auch größere Mengen und auch sicherlich mehr Gäste aus Deutschland insgesamt im Land geblieben, als das sonst dann in den Vorjahren oder jetzt auch natürlich möglich war. Aber diese Werte, 750.000 Besucher, sind dann auch nicht mehr in



den Folgejahren jetzt erreicht worden. So, aber wenn man dann wiederum schaut, diese, gehen wir mal wieder zurück auf den Normalwert, 600.000 Besucher verteilt auf 322 Quadratkilometer. Da kann ich dann durch pro Hektar oder meinetwegen auch pro Quadratkilometer keine Beziehung setzen, wie viele Besucher habe ich dann pro Hektar und dieser Wert ist im Vergleich, die Besucherdichte ist im Vergleich zu den anderen 15 Nationalparks der geringste in Deutschland. Also das heißt, der Müritz-Nationalpark hat die geringste Besucherdichte pro Hektar im Vergleich zu den anderen. Als nächstes, zweitniedrigstes ist Unteres Odertal. Hab ich ehrlich gesagt damals, als ich die Zahlen verglichen hatte, Professor Job und Kollegen, da hatte ich gedacht, die liegen möglicherweise noch unter uns, aber war nicht so. Da wirkt sich dann wiederum die größere Fläche des Müritz Nationalparks im Vergleich zum Unteren Odertal aus. So, aber wir sind weit entfernt davon, Besucherdichten zu haben wie Sächsische Schweiz, wie Harz. Alle wollen Richtung Brocken hochkrabbeln oder meistens halten sich dann ja die ganze große Menge irgendwie an Besuchern auf im Bereich von Landflächen. Also das heißt, man hat gigantische Besucherzahlen auf Landflächen beim Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer zum Beispiel. Ich weiß nicht, ob Sie das kennen, St. Peter-Ording. Dort haben Sie diesen Kurort, dann haben Sie da draußen den Nordseestrand, da sind dann diese komischen Stelzenhäuser, und da rammeln halt, ich sag mal, gefühlt Tausende pro Tag hin und so was. Solche Konzentration, Besucherkonzentration an einem kleinen Ort haben wir in den Mengen überhaupt nicht. Das heißt umgekehrt gesagt, man muss ja auch immer, wenn man ein Limit irgendwo setzt, ist man ja automatisch in einer (-) Begründungspflicht. Man wird gefragt werden logischerweise, warum macht ihr das? Und wir können das dann ja immer nur naturschutzfachlich begründen. Wir können ja nicht irgendwie sagen, wir denken, dass das irgendwie (-) zu Schäden führen könnte. Also der Konjunktiv ist dann einfach als Begründung zu wenig, weil wenn man eine Regelung setzt und wir sind ja ein Amt, das heißt wir müssten also immer auch eine Beschränkung als ein Verwaltungsakt, das heißt sind wir im formalen, bürokratischen, müssten wir also einen Verwaltungsakt festlegen. So, aber dann, wenn mir das jetzt nicht gefallen würde als Bürger oder als angesprochener Hotelier, dann habe ich dann ja immer wiederum die Möglichkeit, im Zweifel eine solche Entscheidung anzufechten. Zu sagen, ich beauftrage meinen Anwalt und die Entscheidung des Besucherlimits des Nationalparkamtes Müritz in der und der Sache, gehen wir rechtlich gegen vor und dann braucht es halt stichhaltige Argumente, dass man dann ein Verwaltungsgericht, wäre das dann ja überzeugt, zu sagen, hier, ja, das ist jetzt nicht nur so eine fixe Idee gewesen, so ein Besucherlimit, sondern das ist tatsächlich naturschutzfachlich erforderlich und das ist, ehrlich gesagt, sowas dann auch stichhaltig zu begründen, ist gar nicht einfach.

F: Ja, (-) Sie meinten ja auch, klar, es gibt eine geringe, (-) halt von den ganzen Nationalparks in Deutschland die geringste Besucherdichte auf der großen Landfläche, aber das Besuchermanagement zielt ja auch darauf ab, eine gewisse Besucherlenkung zu führen, dass Besucher nicht unmittelbar freien Zugang in Kernzonen beispielsweise haben und finden Sie nach Ihrer Meinung nach, dass es dem Nationalpark dabei auch gelingt, die sensiblen Naturräume dann zu schützen vor Touristen in Form von Besuchermanagement, dass es so an sich in Ordnung ist?

M: Also in der großen Menge der Besuchermengen gelingt das. Es gelingt nicht in jedem einzelnen Fall, komme ich dann vielleicht gleich nochmal darauf zu sprechen, aber



Besucherlenkungsmaßnahmen entfalten für die große Mehrheit an Besuchern dann auch ihre Wirkung. Warum ist das so? Besucher, die hierher kommen, sind größtenteils ja keine Wiederholungstäter, sondern sie kommen hierher, waren vorher noch nicht im Müritz Nationalpark und kennen sich in der Beziehung dann vergleichsweise wenig aus. Das heißt, Lenkungsangebote sind für sie ein bequemer praktischer Vorschlag. Das heißt, wenn ich Gästen entsprechend anbiete von einem Ausgangspunkt, das ist jetzt die Runde von 25 Kilometer Radtour, die du dann machen kannst innerhalb der nächsten drei Stunden, dann ist die große Mehrheit für so ein Angebot irgendwo dankbar. Hat natürlich zur Konsequenz, dass (-) dort, wo ich dann diese Runde entsprechend vorgeschlagen, beschildert, ausgewiesen, in Karten dargestellt, im Netz publiziert habe, gibt es ja verschiedene Möglichkeiten, wenn ich das tue, dann nehme ich natürlich in Kauf, dass dort, wo die Strecke beschildert ist, da ist natürlich mehr los. Aber das ist ja dann auch das, was ich mit der Lenkung tatsächlich will, dass ich das dort in einem bestimmten Umfang konzentriert und dafür dann andere Bereiche, die dann ringsherum sind, dass dort vergleichsweise Ruhe ist. Das ist ein entsprechender positiver Aspekt und es gibt natürlich Ausnahmefälle. Das war also auch im Corona-Jahr manchmal (-) entsprechend festzustellen. Aber es sind entsprechend Einzelfälle. Einzelfälle meint, ich habe zum Beispiel da, wo ich wohne und das ist ein Dorf, wo ringsherum Nationalpark auch ist, war irgendwie zu einer Lockdown-Zeit. Drei junge Typen mit dem Auto rangefahren, haben ihr Auto dort irgendwann am Parkplatz im Dorf stehen lassen, haben dann irgendwann ihre Sachen ausgepackt, hatten dann so Outdoor-Klamotten an, einen riesigen großen Rucksack auf dem Rücken und sind dann einfach zu dritt irgendwo losgestieft. So und da kann man schon ausgehen, dass die, war ja Corona-Jahr und es gibt ja auch so fröhliche Sendungen von Survival-Experten, die online meistens zu sehen sind, dass die das ein bisschen nachgeahmt haben und gesagt haben, wir verschwinden jetzt mal irgendwie für zwei Tage oder so im Busch. So, die haben nicht ihre Oma im Nachbardorf besucht, das ist klar, sondern die sind dann halt mit Rucksack, mit Zelt, mit Ausrüstung sind halt irgendwo für zwei Nächte oder so. Ich habe sie nämlich irgendwann dann wieder gesehen auf dem Rückweg, sind dann irgendwo verschwunden und die halten sich dann logischerweise nicht an Besucherlenkungen, sondern die gucken dann irgendwo, sicherlich auch mit Unterstützung des Handys, wo finden wir jetzt vielleicht eine Stelle, die irgendwie attraktiv ist und wo mitten im Busch vielleicht irgendwie noch ein schöner See in der Nähe. F: Genau, sie hatten ja aber größtenteils, hatten sie auch gesagt, dass ein Großteil der Menge auch dankbar (-) dafür ist, dass sie solche Besucherlenkungen und so weiter haben. Und in dem Falle können sie mir sicherlich zustimmen, dass die Resonanzen von den Touristen erstmal, jetzt nicht Einheimische, sondern Touristen größtenteils gut ist?

M: Ja, kann man so grundsätzlich sagen. Klar, das sind ja irgendwie (-) es gibt ja bestimmte Gradmesser. Also Gradmesser, wie ich rausfinde, ob Besucher (-) tendenziell zufrieden sind oder dass eben weniger der Fall ist. Also ein moderner Gradmesser sind beispielsweise Google Maps Rezensionen, ein moderner Gradmesser ist beispielsweise TripAdvisor, dort auch entsprechende Rückmeldungen. Und wenn man sich dann anguckt, dann stellt man fest (-), dass, also der Müritz Nationalpark ist dann ja bei den genannten Medien dann auch eine Attraktion oder ein Point of Interest, mindestens das und wenn es dann dort irgendwie dokumentiert ist, dann äußern sich die Menschen dann möglicherweise auch dazu. So und meistens tun sie das positiv. Das heißt, bei beiden Medien liegen wir so in der

Rückmeldung immer so im Bereich zwischen, ich glaube zwischen 4,5 oder so und das ist ja ganz ordentlich. Also das heißt, kritisch wird es ja immer so, wenn es in Richtung 3 geht, weil da hält sich dann von 0 bis 5, hält sich das dann ja irgendwann so die Waage zwischen negativen und positiven Rezensionen. Bei uns sind ein paar negative Rezensionen, manche sind berechtigt, gar keine Frage, manche beruhen aber möglicherweise auch auf ein Missverständnis beziehungsweise auch auf Unkenntnis. Also ich nenne jetzt mal ein Beispiel. Radfahrer, die durch den Müritz Nationalpark gefahren sind, beklagen den schlechten Wegezustand eines Streckenwegeabschnitts von zwei Kilometer. Jetzt hat ewig nicht geregnet, der Wegeabschnitt ist sandig. So, ich muss da schieben. Blöd, weil ich habe nur so schmale Reifen auf meinem Fahrrad. Das kann ich nachvollziehen, dass es Menschen in dem Falle nicht gefällt. Dann muss man aber immer, und das weiß er nicht, weil es steht ja nirgends dran, muss man immer gucken, naja, wer ist denn jetzt für diesen Streckenabschnitt als Baulastträger verantwortlich. Es ist das Nationalparkamt, das kann sein, wenn es ein Waldweg wäre, oder es ist eine öffentliche Straße und manche öffentlichen Straßen sehen so aus wie Waldwege, weil sie mitten durch den Wald gehen und nur so, was weiß ich, eine Sandpiste ist oder es ist möglicherweise die zuständige Gemeinde. Und dann ist die Kritik berechtigt, aber eigentlich hat sie dann, wenn sie hier bei uns auf der Rezensionenliste erscheint, hat sie eigentlich den falschen Adressaten und das kann man ein bisschen erklären. Also, das heißt, man kann ja auf bestimmte Punkte dann auch reagieren. Das heißt, wenn jetzt beispielsweise so eine Rückmeldung gekommen wäre auf unserem Facebook-Account, dann haben wir da natürlich zum User Uli, haben wir da natürlich die Möglichkeit, Uli, guck mal, (-) ich kann verstehen, dass du da jetzt nicht fröhlich warst, dass du die Strecke schieben musstest, aber dann schreibt man halt zurück, ist nicht unsere Schuld, sondern der Gemeinde (-) Rechlin, sage ich mal. So, aber manchmal ist es auch so, dass wir bei bestimmten Dingen haben wir ja gar keinen Account. Also, wir haben bei Google Maps keinen Account, als Nationalpark, wir haben bei TripAdvisor keinen Account. Und insofern können wir dann aufgrund dieser formalen Aspekte, das können wir nicht reagieren. (-) Ansonsten Rückmeldungen per E-Mail gibt es natürlich auch. Manchmal kommen dann auch irgendwelche Meldungen hier per E-Mail ein, auch von Tourismusinformationen, die dann weitergeleitet werden, wenn sich Gäste halt in der Info beklagt haben. Aber es ist vergleichsweise, in der Häufigkeit ist es vergleichsweise wenig. Also, ich habe jetzt, dass bei mir sowas ankommt, das vielleicht mal, ich sage jetzt mal einmal pro Monat melden.

F: Ja, und ansonsten alternative Smartphone-Apps, sonstige, wie die Reiseführer oder die besonderen Bilder aus dem Nationalpark darstellen. Haben Sie damit irgendwie Erfahrung, dass es auf den Nationalpark auch irgendwie einwirkt in Form von Problemen?

M: Wenig. Also, es ist, wie gesagt, so, dass es zum Beispiel, es gibt ja ein Kartenportal, was ziemlich bekannt ist. Das ist Komoot und Komoot funktioniert ja auch nach dem Prinzip, ich bin als Besucher hier irgendwo unterwegs und ich tracke meinetwegen mit meinem Gerät dann irgendwie eine Strecke, die ich entweder zu Fuß als Wanderung oder mit dem Fahrrad oder mit dem Boot. Das sind so hauptsächlich die Geschichten, die ich dann genutzt habe und stelle sie dann irgendwie online. Und da ist es so, dass es Touren gegeben hat von Nutzern, die kritisch sind. Also, das heißt(-), zweiter Wettbewerber, der ist Outdoor Active. Da gab es das vergleichsweise auch (-) und ich nenne jetzt mal da irgendwie das drastischste Beispiel. Wer auch immer hat eine Strecke gewandert im Nationalpark,

quer über den ehemaligen russischen Truppenübungsplatz. So, hatte ich es dann, ich glaube, es war bei Outdoor Active irgendwie reingestellt und hat dann gesagt, oh, das ist eine schöne spannende Tagestour (-), abseits der ausgetretenen Pfade. Klar kommt hier irgendwelchen Schildern vorbei, wo drauf steht (-), munitionsbelastetes Gebiet, betreten verboten, Lebensgefahr! Aber wenn ihr jetzt meinen Sinn gemäß, wenn ihr jetzt meiner Strecke folgt, dann passiert euch nichts. So, und da haben wir natürlich gestaunt und das haben wir dann in dem Fall natürlich Outdoor Active irgendwie mitgeteilt. Gesagt, Freunde, das könnt ihr nicht online stellen. Das geht nicht. Also auch wenn ihm nichts passiert ist, ihr verbreitet im Grunde genommen eine verbotene Handlung. Das macht Outdoor Active, löscht das natürlich weg. So, aber das sind Extrembeispiele und ja, auch aufgrund der geringen Besucherdichte, die wir haben, gibt es keine größeren Auswüchse, die wir dann in anderen Nationalparks mal, von denen wir gehört haben. Also das von mir bekannte Extrembeispiel ist Nationalpark Berchtesgaden. Da gibt es irgendwo einen Berg, so einen kleinen Teich von einem Bergbruch. Der bildet also dann irgendwie so eine Art natürlichen Pool. Ist auch abseits von Wanderwegen. So, und da sind natürlich die ganzen Influencer hin und dann haben sie tolle Fotos gemacht und auch, wie gesagt, am Rande der Legalität, teilweise dann auch am Rande des, also gefährlich, in dem Sinne gefährlich, dass ich glaube, da Unfälle gegeben, dass die Leute sich fast den Hals gebrochen haben. Und da sind aufgrund dieser Influencer Flut sind da natürlich dann lauter Nachahmer irgendwie hingewandt. Und solche Exzesse haben wir bei uns zum Glück nicht. Insofern sind digitale Medien, können tatsächlich ein Problem darstellen, aber es ist dann immer wiederum auch abhängig von den Besuchermengen und wir haben halt, ja, auch nicht Berchtesgaden, München, das ist eine Stunde Fahrzeit, wenn nicht gerade Stau ist. Und dann Kajolen und auch nicht so furchtbar viele Leute zu sowas hin und insofern sind solche Sachen bei uns zum Glück nicht so aufgetreten.

F: Ja, Sie haben ja auch erwähnt, dass es größtenteils keine großen negativen Auswirkungen wie beispielsweise Verschmutzung oder so weiter und das die Anzahl der Leute, die jetzt sich nicht an die Regeln halten auch nicht unbedingt den Großteil der Masse darstellt. Fallen Ihnen jetzt speziell auf dem Müritz-Nationalpark noch sonstige Spannungsverhältnisse oder auch Sympathien, wo man wirklich sagen kann, da kriegen wir wirklich viel, viel Lob von den Touristen irgendwie ein?

M: Ich sag jetzt nochmal, fangen wir jetzt nochmal an bei den Aspekten, die ja tatsächlich auftreten. Der Großteil der Verstöße, die wir dokumentieren, treten auf in Beziehung zum Pilzesammeln. Das heißt, in einem Zeitraum von, hängt ja immer davon ab, wie verläuft, wie nass ist der Sommer und wie nass ist der Herbst. Ich sage jetzt mal so, ab Juli bis im Bereich Oktober hinein ist halt Pilz-Saison. So und da schwärmen halt weniger jetzt der Tourist aus Nordrhein-Westfalen, der nicht, weil wenn der in dem Zeitraum da ist, interessiert er sich nicht unbedingt für Pilze, weil der ist dann im Hotel und hat jetzt nicht die Pfanne dabei, sondern der geht dann schön ins Restaurant und so, lässt sich schön bewirten. Das sind hauptsächlich Naherholer hier aus der Region, sehr viele oder die meisten eigentlich, (-) Neubrandenburger. Da haben wir dann immer die Situation, dass da, wo Nationalparkfläche ist und da geht eine Straße durch und ich dann hier auf der Straße fahre und weiß, hier ist jetzt der Wald, wenn ich dann hier am Straßenrand schon mein Auto abstelle, dann ist das schon ein Verstoß. So, wenn jetzt hier ein Parkplatz wäre mit Stellflächen, dann hätte er da hinfahren müssen, Auto da abstellen, alles gut und dann kann er mit dem Korb raus. Wenn er da danebensteht,

was weiß ich, nur 500 Meter weg oder noch weniger, dann und ein Ranger kommt oder ich meinetwegen auch, wenn ich unterwegs bin, dann wird ein Foto gemacht, wenn er nicht angetroffen wird, der Mensch, aber wenn da so ein Wald ist und er Pilze sucht, trifft man ihn ja nicht am Auto an. Das ist so wie Falschparken im Stadtgebiet. Das sind die meisten Verstöße, die wir so in dem Zeitraum häufigstens dann tatsächlich haben. Da sind wir aber im dreistelligen Bereich. Das heißt, das ist so pro Jahr 600, 700 Ordnungswidrigkeiten. (--) So und grundsätzliches Lob im Hinblick jetzt auf Nationalpark. Was kann ich da wieder rausgreifen? Also, was sicherlich auch ein Highlight ist, was ganz schön ist. Im östlichen Teil des Nationalparkgebietes haben wir das Weltnaturerbegebiet mit den Serrahner Buchenwäldern. Wir haben einen Erlebnisfahrt, der dort entsprechend dorthin führt und wir haben dann das Ziel Serrahn dort als kleine Ortschaft. Da ist auch eine kleine Ausstellung drin. Da gibt es dann halt auch eine Moorfahrt, der dort als Bohlensteig über das Moor ein bisschen geht. Also das ist ein ganz attraktives Angebot, wo die Besucherresonanz positiv ist. Das heißt, da hatten wir auch eine Studentin von (-) Neubrandenburg, da haben wir die Besuchereinrichtungen evaluiert. Das war allerdings schon eine Masterarbeit gewesen und ja, da war eine positive Resonanz. Da kann ich das Beispiel mal so bringen. Aber ansonsten muss ich auch zugeben, dass unser Wissensstand über Besuchererwartungen und die Erfüllung ihrer Erwartungen, der ist (-) pauschal gesagt, der ist schlecht. Also das heißt, wir wissen eigentlich gefühlt zu wenig und (-) das hat damit zu tun, dass (-) dafür muss ich ja entweder Besucherbefragungen regelmäßig machen und Befragungen sind aufwendig. Personell betrachtet spielt das eine Rolle und wir haben halt für entsprechende Befragungen nicht das Budget und wenn man es systematisch macht, muss man es dann auch mal im regelmäßigen Abstand wiederholen und insofern sind die Dinge, die wir dann erfahren haben, haben halt, sind punktuell und das ist im Grunde zu wenig. Das heißt, wenn man Dinge irgendwie anders macht, beziehungsweise teilweise Dinge dann irgendwie neu einrichtet, dann ist man stärker auf das Erfahrungswissen der Mitarbeiter angewiesen, beziehungsweise man arbeitet sich dann an verschiedenen Faktoren ab, die dann beispielsweise die Gebote des Nationalparks irgendwie vorgeben. Also das heißt, ich nenne jetzt mal ein Beispiel. Es gibt die Idee, noch im Müritz Nationalpark eine Wildnispfad zu beschildern, beziehungsweise dort einzelne Erlebnisstationen zu schaffen. So, dann handle ich mich natürlich ab nach bestimmten Faktoren. Das heißt, der eine Faktor ist, es muss für Besucher relativ gut erreichbar sein. Es darf nicht mitten im Busch sein. Es muss irgendwie mit einem Schutzzweck vereinbar sein. Das heißt, ich mache nicht irgendwie eine Erlebnisfahrt dort, wo ich irgendwie erstmal die Motorsäge ansetzen müsste, um irgendwie eine Fahrt zu schaffen. Also das heißt, Eingriffe im Nationalpark stattfinden zu lassen. Im Idealfall müsste man jetzt eigentlich vorab, wenn man es jetzt methodisch, analytisch machen würde, müsste man eigentlich eine Besuchermenge befragen, müsste sagen, hier, hört mal Leute, wir wollen, dass wir das machen. Was würde euch denn ganz besonders gut gefallen? Und ja, dafür fehlen, wie gesagt, in der Regel die Mittel.

F: Ja, Sie haben ja zwar gesagt, dass Sie auch eher schlecht wissen über Erwartungen und Erfüllung, aber trotzdem hat der Nationalpark ja auch eine Bildungsaufgabe und eine Erholungsaufgabe und die Bildungsaufgaben an sich spiegeln sich ja im Nationalpark wie das Jugendwaldheim mit Klassenfahrten und sonstiges wider. Aber inwiefern würden Sie jetzt generell (-) eventuelle Erfolge der Bildungsaufgabe im Nationalpark beschreiben? Ist es eher für die Bildungsaufgabe gut, was Sie

machen, oder sagen Sie, es gibt wirklich viel Verbesserungsbedarf, das machen wir im Moment eher schlecht?

M: Im speziellen Fall ist es so, dass unsere Bildungseinrichtung des Müritz Nationalparks ist, das Jugendwaldheim Steinmühle und was dort ein gewisses Problem in der Vergangenheit dargestellt hat, ist, wir hatten dort die Situation, dass die Leiterin vom Jugendwaldheim mehrere Jahre der Posten verkannt war, beziehungsweise dort das Problem war, dass jemand immer neue Leiterstelle übernommen hat, der dann aber zweimal die Kollegin nicht die Probezeit überstanden hat. So und das heißt, man hat da keine Kontinuität gehabt. Es geht ja nicht nur (-) darum, einen laufenden Betrieb einer Bildungseinrichtung abzusichern, zu sagen, wir kriegen jetzt Schulklassen und die sind dann bei uns zu Gast. Es kam dann natürlich Unterbringung, es kam dann irgendwie Verpflegung und so weiter, aber das sind ja die Basics. Es kommt ja ein bisschen darauf an, immer mehr zu vermitteln und für das Vermitteln brauche ich dann auch entsprechende Programme und die müssen auch natürlich immer zu neuen Themen und ein Thema ist ja beispielsweise auch die Frage, welche Rolle spielen digitale Medien, welche Rolle spielen Social Media. Ich muss daher auch immer aktuell bleiben und muss möglicherweise meine Programme darauf anpassen. Und das sind so Sachen, die sind in diesem Zeitraum der Diskontinuität, die sind einfach zu kurz gekommen. Also das ist mein Eindruck und die neue Leiterin ist jetzt, glaube ich, anderthalb, maximal zwei Jahre da, und die muss natürlich ein bisschen das aufholen, was davor zwei, drei Jahre dann auch nicht gut gelaufen ist. Und das andere ist natürlich, es ist nicht nur die Arbeitsstätte vor Ort, im Jugendwaldheim, sondern das ist dann ja auch mit den Rangers, gibt es ja auch Junior-Ranger-Gruppen und die gehen dann halt auch in die Schulen jeweils, aber dafür brauche ich auch Programme und dafür ist dann ja auch das Jugendwaldheim oder die Umweltbildung zuständig und da trifft dann das eben Gesagte dann natürlich auch zu.

F: Genau, und bei der zweiten Aufgabe, die Erholungsaufgabe, gut, Sie wissen ja nur, Resonanzen sind positiv, aber Sie wissen ja an sich auch nicht wirklich die Erwartungen und Erfüllungen von jenen Einzelnen, aber (-) so, was Sie mit den Erlebnispfaden, würden Sie da auch die Erholung, die man für Touristen gibt, hier im Nationalpark, auch eher positiv oder auch eher als zu kurz gekommen beschreiben?

M: Ja, grundsätzlich haben wir das Problem, dass wir als Nationalparkamt, was unsere Einrichtung angeht, deutliche Kapazitätsengpässe haben. Das heißt, im Moment und dieser Moment, der dauert auch schon mehrere Jahre an, sind wir kaum in der Lage, irgendwas neu zu schaffen, sondern es geht im Wesentlichen darum, bestehende Einrichtungen, die mehrheitlich in dem Zeitraum geschaffen worden sind, wo das Nationalparkamt noch bis zu 150 Mitarbeiter hatte, das war so der Zeitraum dieser Höchstzahl an Mitarbeitern, der war...

F: 96?

M: Na, das war die Neugründung des Amtes, also der ging, richtig, und da sind die ganzen Kollegen mit zugekommen aus dem Forstbereich, da waren es 150 Mitarbeiter und das war die Phase von 96 bis, ich sage jetzt mal so, 10 Jahre, bis 2006 so in etwa. Und ab da ging es kontinuierlich mit der Mitarbeiterzahl zurück. Und das heißt, in diesen zehn Jahren wurden sehr viele Einrichtungen dann neu geschaffen und im Moment kommt es tatsächlich darauf an, die in dieser Menge und Qualität noch zu erhalten und das gelingt uns nicht überall. Das heißt, im schlimmsten Fall ist es halt so, dass

bestimmte Besuchereinrichtungen, dass wir die dann, wenn sie zu auffällig sind und der Nutzungsgrad auch nicht gerade großartig, dann bauen wir sie halt zurück, dann gibt es die nicht mehr und das hat weniger jetzt in (--) der Resonanz der Besucher (-), wenn die das erste Mal da sind, dann wissen sie ja nicht, dass es da möglicherweise an der Stelle vor zwei Jahren noch einen Beobachtungsstand gab. Da nehmen sie das, die Situation da so hin, wie sie ist, aber bei Stammgästen beziehungsweise auch bei Gemeinden oder dann auch ansässigen Leuten, die mit Tourismus zu tun haben, da kann es definitiv so sein, dass sie sagen und berechtigte Kritik äußern, eure Angebote werden lückenhafter und sie sind qualitativ nicht mehr so gut, wie das mal zu früheren Jahren der Fall gewesen ist. Und das ist eigentlich, also das ist eigentlich streichend, das ist definitiv bedauerlich und ich (-) gehe halt so weit, dass ja in der Hinsicht das Nationalparkamt, das Besucheinrichtungen angeht, ja über das vernünftige Maß hinaus wird zu sehr gespart. Das ist eigentlich mit dem Anspruch, den wir gegenüber unseren Gästen haben und gegenüber wir ja auch den positiven Wirkung, der Tourismus hat in der Region, der damit verbunden ist, ist das eigentlich zu wenig und das ist (-) grundsätzlich nicht in Ordnung. Aber das ist die entsprechende dahinter stehende Landespolitik und da können wir auf unserer Ebene, können wir daran nichts ändern, sondern wir sind dann immer nur der Mittelempfänger und müssen das nehmen, was uns im Grunde an Finanzmittel zugewiesen wird und wir haben halt im Grunde genommen keine zusätzlichen Einnahmequellen außer den benannten Spenden. Wir können möglicherweise Fördermittel in Anspruch nehmen für bestimmte Projekte, das ist richtig, aber da ist dann halt auch immer der Punkt, ich brauche natürlich immer dann auch die personelle Kapazität, um einen Fördermittelantrag, einen Projektskizze zu schreiben, einen Fördermittelantrag zu schreiben und dann das Projekt abzuwickeln, dann das Ganze dann auch wiederum (-) umzusetzen und dann ist ja immer für die Einrichtung, dann ist ja mal der Punkt, dann habe ich dann ja die laufende Unterhaltung am Hals. Also das heißt die Investitionskosten ist das eine, dann die Mittel dauerhaft zu erarbeiten und sicherzustellen, damit die Einrichtung langfristig erhalten bleibt, ist das andere.

F: Das sind ja dann auch Gelder, die übers Jahr verteilt auch mal einwirken müssen, damit es erhalten bleibt und nicht, sag ich mal, verwahrlost.

M: Richtig und wenn ein Bestimmte, ein Großteil der Besuchereinrichtungen irgendwo dann 20, 30 Jahre alt ist, dann werden die dann natürlich irgendwann baufällig, weil das ist einfach altersbedingt und dann hat man dann einen großen Investitionsstau fast am Hals. Aber das ist nicht nur ein Problem des Nationalparks, das hat man ja teilweise in anderen öffentlichen Einrichtungen ganz genauso.

F: Ja, so das wären auch alle Fragen, die ich soweit für Sie hätte. Damit, wenn von Ihrer Seite jetzt nicht noch Anregungen kommen, würde ich das Interview beenden und bedanke mich noch mal recht herzlich für die Zeit, die Sie genommen haben und ja, vielen Dank.



**Transkript vom Interview mit Dirk Treichel**

F: Erst nochmal vielen Dank für das möglichst schnelle Interview, dass es so alles gut geklappt hat und innerhalb des Interviews habe ich drei große Fragenblöcke. Einmal zum Naturschutz und den Nationalpark, einmal Bildung und Erholung der Touristen und einmal das Besuchermanagement und anfangen würde ich erst mal mit einer allgemeinen Frage und zwar, welche Bedeutung schreiben Sie beziehungsweise hat der Tourismus für den Nationalpark?

N: (-) Ja, also der Nationalpark oder besser gesagt der Tourismus hat eine große Bedeutung für den Nationalpark Unteres Odertal in zweierlei Hinsicht. Es ist so, dass der Nationalpark 1995 gegründet wurde, am 29. Juni. Also wir sind jetzt in diesem Jahr 30 Jahre alt und das erste Nationalparkgesetz hat für sehr viel Frust bei den Menschen gesorgt und auch erheblichen Akzeptanzproblemen, weil man das Gefühl hatte, dass die Menschen aus dem Nationalpark ausgesperrt werden und dass es nicht die Möglichkeit gibt, den Nationalpark wirklich zu erleben. Das war natürlich vor allen Dingen ein Gefühl, was von den Menschen vor Ort vermittelt wurde, gar nicht so sehr von den Leuten, die jetzt von außerhalb kamen und den Nationalpark besucht haben, aber wie gesagt, der Widerstand gegen den Nationalpark wuchs stetig und es gab auch ein paar andere Ursachen. Da will ich jetzt nicht mehr drauf eingehen, aber wir haben dann tatsächlich 2004, 2005 damit begonnen, das Nationalparkgesetz zu novellieren, also zu überarbeiten und da war tatsächlich auch das Thema einer touristischen Öffnung des Nationalparks ein ganz wesentliches Thema. Also ich nenne mal zwei, drei Beispiele. Also nach dem alten Nationalparkgesetz war zum Beispiel das Reiten im Nationalpark komplett verboten, also es gab keinen Bereich im Nationalpark, wo man hätte reiten können und wir haben jetzt mit der Novellierung, hatten wir halt auch in der Region dann abgestimmt und abgesprochen, haben wir in Schöneberger Wald eine Verbindung geschaffen, einen Waldweg, wo das Reiten zulässig ist. Oder ein weiteres Beispiel, das hatte ich mir abgeschaut aus dem Donauauen Nationalpark, das Thema Kanufahrten. Also vorher sozusagen war das Befahren der Nationalparkgewässer mit Booten komplett vollständig verboten und untersagt und wir haben dann 2005, also das Gesetz ist 2006 verabschiedet worden, (-) ausgewiesene, also ganz klar markierte Kanustrecken ausgewiesen, drei Stück an der Zahl, wo es erlaubt ist nach der Brutzeit, also nach dem 15. Juli, in Begleitung von zertifizierten Kanuführern den Nationalpark zu befahren. Also das heißt, diese Nebenbestimmungen puffern das ab, dass das Ganze auch naturschutzfachlich verträglich ist. Also dabei will ich das jetzt mal bewenden lassen, aber mit diesen sozusagen im Gesetz fixierten möglichen touristischen Angeboten und Erkundungsmöglichkeiten hat tatsächlich ein starkes Signal nach außen stattgefunden. Also wir sind hier nicht menschenfeindlich, sondern der Nationalpark soll erlebbar sein und natürlich gab es dann auch über diese touristischen Angebote die Möglichkeit, wirklich eine touristische Entwicklung zu forcieren und auch eine Wertschöpfung mit dem Tourismus zu betreiben. Und das ist sozusagen der andere Punkt, auf den ich noch abheben möchte, im Hinblick auf die Bedeutung. Es ist ja schon so, dass der Nationalpark oder ein Nationalpark grundsätzlich schon auch Einschränkungen für die Menschen vor Ort mit sich bringt. Also das einfachste Beispiel ist eigentlich immer das Thema Hunde.

Also bei uns müssen Hunde grundsätzlich an der Leine geführt werden und das heißt, wenn ich also irgendwo am Rand des Nationalparks wohne und mit meinem Hund Gassi gehen will, dann muss ich ihn anleinen. Das ist mal als einfachstes Beispiel. Und ich sehe im Grunde dieses Potenzial, dass über den Tourismus auch wirklich Geld in der Region bleibt, Arbeitsplätze geschaffen werden, Leute eine Beschäftigung finden, als extrem wichtig, als Ausgleich auch für die Einschränkungen des Nationalparks. Und wir sind ja auch hier im unteren Odertal, mal abgesehen jetzt von Schwedt mit dem industriellen Kern in der Uckermark, sind wir natürlich auch per se sehr strukturschwach, wie auch viele andere Nationalparkgebiete in Deutschland und von daher bietet natürlich der Tourismus dort auch eine erhebliche Chance, genau.

F: Ja, Sie hatten ja auch gesagt, mit Geld und Arbeitsplätze im Nationalpark beziehungsweise halt der umliegenden Nationalparkregion. Inwiefern spielt der Tourismus jetzt konkret auf das Finanzielle vom Nationalpark eine Rolle, beispielsweise jetzt Einnahmen durchs Nationalparkhaus, Spenden und so weiter? Hat es eine große Bedeutung oder ist es eher so, eher weniger, jetzt konkret auf den Nationalpark?

N: Also für uns selber hat es eher jetzt, was das Finanzielle angeht, so gut wie keine Bedeutung. Vor dem Hintergrund, dass der Besuch des Nationalparkhauses auch tatsächlich umsonst ist, also kostenlos. Klar, man kann, wenn man möchte, Spenden dort abgeben, die kommen dann dem Förderverein des Nationalparks zugute. Ja, es gab tatsächlich auch Zeiten, Anfang der 2000er, wo der Eintritt Geld gekostet hat, also ein bestimmter Obolus. Und wir haben dann aber ziemlich schnell eingesehen, dass im Grunde diese Verwaltung der Handkasse und dieses Zählen und Auswerten so viel Arbeitskraft gebunden hat, dass es im Grunde in keinem Verhältnis zu den erzielten Einnahmen gestanden hat. Und deshalb haben wir es dann sozusagen auch wirklich kostenlos gesetzt. Ja, und ansonsten sind wir im Grunde ausfinanziert durchs Land. Also da ist jetzt nicht irgendwie ein anderes Standbein im Bereich Tourismus. Das ist anders, ist vielleicht ganz auch interessant, wie zum Beispiel in Polen. Bei den polnischen Nationalparks ist es tatsächlich so, da gibt es eine Grundbudgetfinanzierung, aber die Parks müssen auch eigene Einnahmen generieren und das ist also je nachdem, ob es ein Nationalpark ist, die Forstwirtschaft oder die Verpachtung von Flächen oder auch der Tourismus. Das ist hier anders. Genau. Also wir haben (-), was ja nicht unmittelbar damit zusammenhängt, aber was auch ein interessanter Aspekt ist, wir haben ja hier im gegenüberliegenden Haus auch einen Nationalparkladen also mit der Idee, dass dort Besucher auch Angebote über den Nationalpark bekommen, Landkarten, Bücher, Postkarten. Und dieser Nationalparkladen ist mehrere Jahre oder viele Jahre betrieben worden von einer touristischen Organisationseinheit, dem Momentum aus Schwedt, der dann aber im Grunde durch die Stadt Schwedt abgewickelt wurde. Also der Verein ist aufgelöst worden. Es gibt auch noch keine touristische Nachfolgeorganisation und damit waren wir relativ schnell vor die Tatsache gestellt, dass der Laden im Grunde schließen musste und der war jetzt auch wirklich drei Jahre geschlossen. Und wir haben jetzt gerade in diesem Jahr vor einigen Wochen die Wiedereröffnung gefeiert, wo jetzt quasi eine Partnerin des Nationalparks drin ist mit



ihrem Atelier, macht also Siebdruck und da haben wir im Grunde dann durch eigene Initiative haben wir es da wieder bespielt.

F: Gibt es jetzt auch, wenn wir jetzt im Bereich Naturschutz sind, im Nationalpark, gibt es dort, wenn Touristen den Nationalpark besuchen, was stellen Sie so für Störfaktoren, die Touristen im Nationalpark hier bilden oder negative Auswirkungen fest?

N: Ja, (--) also man muss voranstellen, noch mal ganz deutlich, dass wir als Nationalpark Unteres Odertal noch sehr weit davon entfernt sind, ein touristisches Besucheraufkommen zu haben, was Probleme verursacht im Hinblick auf den Schutzzweck. Also das ist meine Auffassung. Wir haben von 2010-2011 die letzte Wertschöpfungsstudie, die wollen wir jetzt wiederholen, also nach diesem Verfahren von Job et al. und da haben wir also im Grunde eine Besucherzahl von ca. 145.000 Besuchern, komplett, also jetzt nicht nur von außerhalb, sondern auch hier aus der Region und der Nationalpark ist ja fast 60 Kilometer lang, 10.400 Hektar. Das verteilt sich ziemlich stark. Natürlich ist Crielow eins der touristischen Zentren. Aber es ist nicht so, sage ich mal, wie im Nationalpark Sächsische Schweiz, wo man wirklich auch schon erhebliche Beeinträchtigungen des Schutzzwecks feststellen muss. Nichtsdestotrotz gibt es natürlich immer wieder auch schwarze Schafe. Also ich sag mal, im Grunde fallen mir vor allen Dingen so zwei, drei Dinge ein. Also das eine ist wirklich das Thema Abstand halten, also bei der Beobachtung von Tieren oder ganz oft viele Besucher fotografieren halt auch. Und wir haben ja auch ein hohes Aufkommen an Rast- und Zugvögeln, veranstalten ja auch die Kranichwoche und die Singschwantage und da kommt es natürlich immer wieder vor, wenn viele viele Menschen im Gebiet sind und die entdecken dann die Vögel, dass sie im Grunde die Fluchtdistanz unterschreiten und so dicht rangehen oder fotografieren wollen, dass die Vögel dann hochgehen, der ganze Schwarm und das hat natürlich schon auch auf die Kondition der Vögel Auswirkungen. Und das andere Thema sind natürlich Hunde, auch von Besuchern, die dann im Nationalpark spazieren gehen und denken, mein Hund hört ja, den muss ich an die Leine nehmen und wie gesagt in der Aue, wenn da viel Wasser ist, sind da ganz viele Enten und Gänse und so weiter und die reagieren natürlich sofort auf so einen Hund. Aber ansonsten, wie gesagt, sind wir da sehr zufrieden und wie gesagt, aus meiner Sicht haben wir da auch deutlich noch Wachstumspotenzial nach oben.

F: Wir hatten jetzt auch über die negativen Auswirkungen von Touristen gesprochen, die halt jetzt keine großen Schutzbeeinträchtigungen im Naturschutz bringen, aber gibt es sonstige Spannungsverhältnisse noch, was vielleicht jetzt zwischen Nationalpark und Touristen gibt, die jetzt beispielsweise im Nationalparkhaus oder sonstige Sachen noch gibt oder stellen sie auch öfter Sympathien fest? Das heißt, in dem Punkt kann man sagen, wir sind froh, dass wir Touristen haben, weil wir dadurch diese naturschutzrechtlichen Sachen machen können, beispielsweise freiwillige Arbeit oder sonstige.

N: Ja, also genau. Also zum einen muss ich sagen, sehe ich halt eine ganz starke Verbindung auch zwischen dem sanften Tourismus, wie wir Tourismus verstehen und der Umweltbildung. Also das wird

auch immer wieder deutlich, dass natürlich auch bei der Kranichwoche oder Singschwantage oder so, die Leute ja nicht nur die Vögel präsentiert bekommen, sondern auch sehr viel Backgroundwissen bekommen zu der Art, zum Ökosystem, zur Fragilität des ganzen Systems und da merkt man halt auch schon, dass das ist natürlich schon ein Grundinteresse da, eine sehr interessierte Gruppe, aber wie dankbar dort auch die Touristen sind, im Grunde weiter sensibilisiert zu werden und ihren Wissenschatz auch zu vergrößern. (-) Also es gibt Spannungsfelder durchaus, auch, sage ich mal (-), im Hinblick auf bestimmte Arten der Freizeitnutzung, die zum Teil durch Touristen genutzt werden, aber halt auch von Menschen aus der Region. Also das sind, ich will mal sagen, so diese Event-Sportarten. Also wir haben zum Beispiel im Norden des Nationalparks immer wieder Probleme mit Jetskis. Also es gibt irgendwo in Stettin so eine Jetski-Ausleihstation und manchmal brettern die dann also da Mescherin, Gartz auf der Oder, wo ja die Oder auch zum Nationalpark gehört, mit atemberaubender Geschwindigkeit lang und ich sage mal, da ist natürlich, wenn da einer Vögel beobachten will oder so, das ist Mist. Und generell vom Lautstärkepegel, von der Geschwindigkeit und ein anderes Thema sind auch diese (...) hier, diese Paragliders, die hinten so einen Motor dran haben, also diese Einsitzer. Da gibt es irgendwo bei (...) so einen Landeplatz und Startplatz und manchmal hängen die also hier auch über den Nationalpark in ganz geringer Geschwindigkeit. Das Problem ist, die sind nicht gekennzeichnet. Also die haben jetzt nicht auch eine Nummer oder irgendwas auf dem (-) Peilschirm und von daher kann man auch die nicht identifizieren. Also der war dann und dann da und das ist zum Beispiel auch unmittelbar natürlich im Hinblick auf den Schutzzwecken-Problem. Also ich sage mal, wenn jetzt, gutes Beispiel, zum Beispiel so ein Gerät über ein Waldgebiet fliegen würde, wo der Schwarzstorch drin brütet, also wir haben mehrere Brutparade Schwarzstorches, dann ist die Gefahr einer Brutaufgabe extrem hoch. Also ohne, dass man da jetzt irgendwie was machen könnte.

F: Ja, Sie hatten ja auch gesagt, dass eigentlich, dass die Touristen eher dankbar sind auch für die Umweltbildung. Die Umweltbildung ist ja oder generell die Bildungsaufgabe ist ja auch eine gewisse (-), der Nationalpark hat ja auch eine gewisse Aufgabe, der Bildungsaufgabe und würden Sie denn, was Sie im Nationalpark an Bildungsrechtlichen oder an Bildungssachen haben, wie Informationstafel, sonstiges, würden Sie es eher als Erfolg beschreiben oder noch unzureichend? (-) Erfolg gemessen an dem, sage ich mal, dass mehr die positiven Sachen überwiegen oder ist es eher so, dass es an gewissen Sachen noch ausbaufähig wäre oder Sie sagen, ja in dem Punkt sind wir noch nicht so glücklich?

N: Ne, also ich denke, da ist durchaus noch Luft nach oben. Also wir haben in den letzten Jahren schon sehr viele Dinge umgesetzt. Man muss dazu auch ganz klar sagen, da kann man jetzt auch, sage ich mal, Brandenburg nicht unbedingt vergleichen mit Bayern, mit dem Nationalpark Bayerischer Wald, wo eine ganz andere Mittelausstattung dahinter steht. Aber nichtsdestotrotz haben wir jetzt schon seit vielen Jahren, machen wir regelmäßig zum Beispiel Interreg-Projekte in der Euroregion Pomerania, also in deutsch-polnischem Kontext und haben in dem Zuge zum Beispiel auch, kennen Sie vielleicht auch die großen Beobachtungstürme, hier bei Stützkow sind die errichtet worden oder auch hier das Natura 2000 Haus, wo der Nationalparkladen drin ist oder zum Beispiel auch die Informationstafeln im Nationalpark. Deshalb haben die auch nicht nur das Logo vom Nationalpark, sondern es ist ja ein

deutsch-polnisches Projekt und die firmieren im Grunde unter diesem Logo einzigartiges Unteres Odertal, weil es um die gesamte Region des Unteren Odertals geht. Also das ist alles geschafft worden. Das Nationalparkhaus, das ist, das hat seine Pforten eröffnet im Jahr 2000, also ist jetzt auch ein Vierteljahrhundert alt. Und die Ausstellung, gut es sind mal neue Einzelmodule dazugekommen, aber ich sage mal so, der Grundtenor der Ausstellung ist im Grunde jetzt ein Vierteljahrhundert alt und auch da gehen wir jetzt ran, da haben wir jetzt gerade eine Kostenschätzung machen lassen, für viereinhalb Millionen soll also die Ausstellung komplett im Grunde erneuert werden, aber ich denke das hängt natürlich auch mit finanziellen Dingen zusammen, bei den Kommunen, also was feststellbar ist, ist wirklich, dass das Engagement der Kommunen eher gering ist beim Ausbau der touristischen Infrastruktur und also ich denke schon, dass das noch viel stärker mit gedacht werden könnte. Also auch bei dem ganzen Thema Regionalentwicklung, also als Beispiel, das ist für mich immer sehr präsent, ist das Thema wirklich (-) Schwedt mit der Transformation. Mit dem PCK und was ja schon seit mehreren Jahren jetzt ein Riesenthema ist, also russisches Öl, Ukraine-Krieg, will ich jetzt nicht näher drauf eingehen, aber klar ist im Grunde ähnlich wie die Lausitz, dass der Nordosten Brandenburgs in einen Strukturumbau geht, Alternativen gesucht werden, also für die Raffinerie war ja das Thema Wasserstoff im Gespräch. Es sind erhebliche Mittel auch an EU- und Bundesmittel bereitgestellt worden, sogenannte GRW-Mittel. Die auch zum Beispiel für Tourismus genutzt werden können und wo wir natürlich jetzt sagen als Nationalparkverwaltung, ey ist doch super, Schwedt ist Nationalparkstadt, da könnte man doch jetzt wirklich was machen, auch vor dem Hintergrund einer Diversifizierung, also dass man nicht immer nur alleine auf einer Industrie fußt, sondern auch, sage ich mal, Arbeitsplätze in anderen Bereichen geschaffen werden. Und da könnte ich mir zum Beispiel gut vorstellen, dass man stärker, als wir das bisher hier Criewen haben, das ist ja sehr stark, sage ich mal, doch in Richtung Umweltbildung über das Gebiet zu informieren, dass man in der Nähe der Stadt Schwedt oder zum Beispiel so ein, ich sag mal, Erlebnisauencenter errichten könnte. Also was weiß ich, mit Fischotterfreigelände und Biberfreigelände oder dass man halt auch Unterwassersachen erkunden kann, also für Kinder irgendwelche Unterwassertunnel und wirklich auch selber keschern kann oder irgendwie, ja, also einfach mal so ins Blaue gesprochen. Also was stärker nochmal so diesen, was ja bei vielen Leuten so ist, diesen Action- und Event-Anspruch mitnimmt irgendwie. Aber da kommt relativ wenig von den Kommunen.

F: Ja, ich meine, es war viel, zum Teil auch im Bereich Erholung gerade. Sie haben ja beispielsweise auch die Aussichtstürme und so weiter, Beobachtungstürme beschrieben. Würden Sie das Gleiche, die gleiche Aussage auch bei der Erholung machen, dass beispielsweise dort auch Luft nach oben wäre?

N: (-) Ja (-), doch, denk mal schon zum Teil auch. Es hängt ja eng miteinander zusammen, also wie will man jetzt Erholung und Tourismus trennen? Wir haben zum Beispiel auch immer das Thema, das beliebteste Thema, Bänke und dann kommt ganz schnell in dem Schlepptau das Thema Mülleimer. Es gab auch Phasen, wo wir wirklich Mülleimer im Gebiet hatten, da sind wir aber auch völlig abgekommen, weil immer das Thema der Unterhaltung, der Kontrolle und natürlich jetzt mit Waschbären und so weiter dann auch dieses Ausräumen ein Thema ist. Ja, also da ist durchaus auch

Luft nach oben. Und ein Riesenthema, also wo wir nochmal jetzt, ich weiß, manchmal geht es vielleicht auch durcheinander, aber ist auch egal, was natürlich auch eine Riesenrolle spielt bei der touristischen Entwicklung und auch bei dem Thema Erholung, ist natürlich das gastronomische Angebot. Und das ist ein Riesenproblem für uns, weil vor Corona gab es schon ein sehr ausgedünntes Angebot hier. Also Cafés, Gaststätten und die Leute wollen natürlich auch nicht irgendwo Schwedt in der Innenstadt sitzen, sondern wollen gerne hier irgendwie am Oder-Neiße Radweg. Also fahren wir kurz ab, setzen sich irgendwo hin und da sind halt wirklich viele, viele Betriebe in die Knie gegangen und das ist wirklich auch ein Problem, auch weiter südlich vom Nationalpark. Also wenn die aus dem Oderbruch kommen, den Oder-Neiße Radweg hoch, dann suchen die Leute unbedingt eine Einkehrmöglichkeit. Und da haben wir ganz oft, also wir haben zwar hier in Criewen das Eiskaffee, wir haben auch eine Gaststätte, die auch Nationalparkpartner sind, aber da ist der Koch vor drei Jahren abgehauen und die finden kein neues Personal und dann ist ganz oft ein Schild vorne am Eingang, also Restaurantbetrieb nur für Hausgäste. Also keine Küche mehr. Und das ist natürlich auch ein Riesenthema, da irgendwie wieder ranzugehen, damit also die Leute wirklich auch ein entsprechendes Angebot haben.

F: Also war es vor Corona jetzt mit dem Gastroangebot, sag ich mal, schon wenig und nach Corona hat sich das noch mal weiter ausgedrängt.

N: Genau, noch verschärft, ja, genau.

F: Wir hatten jetzt über, ich sag mal, Umweltbildung, Erholung, was ja zum Teil alles ineinander verflochten ist und Sie hatten ja auch gesagt, dass viele Besucher, wie bei der Schwarzstorchbeobachtung, ein gewisses Grundinteresse mitbringen und auch dankbar dafür sind. Und finden sie auch, dass generell durch die Bildungs-Erholungsaufgabe vom Nationalpark, also das, was jetzt auch gerade ist mit Türme, das Nationalparkhaus und so weiter (-), dass es dadurch eine gesteigerte Akzeptanz für den Nationalpark, beziehungsweise auch (-) einen gewissen Wert dem Naturschutz zugeschrieben wird, dass dies dadurch gesteigert wird?

N: (--) Ja, also ich glaube (-), also ich glaube fast (-), dass das bei den Besuchern des Nationalparks, also die jetzt aus Berlin kommen oder sonst woher, in den Nationalpark, dass wir da eigentlich so gut wie kein Akzeptanzproblem haben. Da gibt es ja auch so Untersuchungen, wo man, sag ich mal, wenn man das so schön auf den Punkt bringt, mit steigender Entfernung zum Nationalpark, wächst die Akzeptanz. Das ist so ein beflügeltes Wort, weil natürlich die Leute die Einschränkungen nicht haben und ansonsten finden die natürlich den Nationalpark ganz klasse, also mit der Landschaft, mit dem Angebot, mit dem Besucherhaus und so weiter, mit den Rangern, die da Führungen anbieten und so. Also ich glaube, das Akzeptanzproblem, das gibt es dort nicht, bei den Besuchern und natürlich sind auch die Besucher, die in einen Nationalpark kommen, per se, mit ganz wenigen Ausnahmen interessiert und auch offen für Naturschutzaspekte. Das Akzeptanzproblem, das ist bei allen Nationalparks so, kommt eigentlich aus der Region unmittelbar vor Ort. Und dann natürlich ganz oft von Nutzergruppen, also egal, ob es jetzt Förster sind oder Landwirte oder Kommunen, die irgendwo

sich in ihrer Freiheit beschränkt fühlen, in ihrer Nutzungsfähigkeit. Und da, das hatten wir eingangs schon mal dieses Thema, ist es glaube ich schon ein ganz wesentlicher Punkt, wenn jetzt wieder dieser Vorwurf kommt, naja, also ihr seid ja froh, wenn ihr ganz alleine im Nationalpark seid und jeder soll draußen bleiben und da ist im Grunde, diese Glaskuppel drüber, die Leute werden ausgespart und wenn man da auch wirklich sagen kann, also hier Leute, das ist nicht so, also wir haben hier, wir haben Radwege, wir haben hier Angebote, wir haben Kanutouren, man darf an einigen Stellen im Nationalpark baden und so weiter, also das ist ein wichtiges Zeichen.

F: Und jetzt generell im Hinblick auf Naturschutz, dass die Leute da durch eher noch sensibilisiert werden im Bereich auf Naturschutz?

N: Ja, also das auf jeden Fall, also das auf jeden Fall. Ich denke, klar, das ist, sage ich mal, schon auch am Beispiel jetzt mal, wenn Besucher kommen und die machen dann eine Kanutour mit im Nationalpark, kriegen die natürlich auch noch mal einen ganz anderen Eindruck von der Auenwildnis des Nationalparks, also als wenn man jetzt hier, sage ich mal, auf dem Oder-Neißeradweg mit dem Fahrrad unterwegs ist und gar nicht so richtig da die Kernzone auch erlebt. Also das auf jeden Fall. Und ich denke auch, das ist meine feste Überzeugung, bei diesem Thema zum Beispiel Baden. Also wir haben drei offizielle Badestellen im Nationalpark, die gibt es schon seit Ewigkeiten, wo jede Kommune dann sozusagen ihren Bereich hat und das war, wie gesagt, nach dem ersten Nationalpark-Gesetz verboten. Die Leute haben trotzdem gebadet, also die Naturwacht hätte hier rausziehen müssen. Und wir haben es jetzt an diesen drei Stellen wirklich legitimiert und da sind natürlich auch viele Kinder. Und da glaube ich schon, genauso wie auch Angeln, sind das natürlich Freizeitnutzungen in der Natur, die schon auch eine Grundsensibilität für die Umwelt und die Natur entwickeln, also da entsteht eine Beziehung zu der Landschaft vor der eigenen Haustür.

F: Dann würde ich mit Ihnen gerne über den Themenbereich des Besuchermanagement sprechen. Und zwar, wenn man jetzt Kapazitäten wie Radwege oder hier in Criegewen die Attraktion beziehungsweise das Nationalparkhaus hat, gibt es dort Zeiten oder Anlässe, wo es wirklich so viele Besucher gibt, dass es die Kapazitäten übersteigt?

N: (-) Nee, eigentlich nicht. Also ich sag mal, das Einzige, wo das wirklich denkbar ist, das ist bei diesen Sonderveranstaltungen, also jetzt Kranichwoche oder Singschwantage, wo wir durchaus, wenn das Wetter stimmt und die Werbung gut war, wir schon mehrere tausend Teilnehmer hatten. Das ist schon dann auch im Hinblick auf Versorgung, Logistik, Toiletten und so weiter sehr anspruchsvoll ist.

F: Ja und generell mit dem Besuchermanagement, was Sie haben, wären Sie jetzt auch der Meinung, dass durch das Besuchermanagement, so wie jetzt alles geplant ist, mit Radwege, wie sie verlaufen, aber auch durch Kanutouren, die zum Teil dann in Kernzonen reingehen, dass trotzdem durch diese Besucherlenkung der Nationalpark oder die sensiblen Naturräume im Nationalpark noch geschützt werden können, dass es durchaus so ist?

N: Ja, ja, ja. Genau, also das haben wir ja sozusagen durch verschiedene, hatte ich vorhin schon mal gesagt, durch verschiedene Aspekte haben wir das im Grunde abgesichert. Also jetzt am Beispiel Kanu war ja zum Beispiel nur nach der Brutzeit, also das heißt wirklich ab Mitte Juli, also relativ spät. Dann auch nur nicht jeder individuell, so nach dem Motto rein in den Nationalpark, sondern nur in Begleitung von zertifizierten Kanuführern, die von uns praktisch ausgebildet worden sind und auch ein Zertifikat bekommen haben. Und die Strecken, also es sind ja jetzt wie gesagt nicht frei, sondern wirklich vorgegebene Strecken, die haben wir uns natürlich auch genau angeguckt und danach sozusagen auch die Entscheidung getroffen, wo legen wir die lang, dass da nun also nicht gerade so eine Trauerseeschwalbenkolonie gefahren wird oder sonst was. Und damit ist es aus meiner Sicht sehr, sehr gut verträglich. Und wie gesagt, da muss man auch sagen, ich hatte das ja vorhin erläutert, im Kontext mit der Novellierung des Nationalparkgesetzes. Und natürlich haben wir auch damals sehr viel Gegenwind gekriegt, also auch gerade von Naturschutzverbänden, die gesagt haben, also so ein Blödsinn, warum muss denn nun gerade auch noch im Brandenburgs einzigen Nationalpark gepaddelt werden? Die können doch, sage ich mal, auf die Oder gehen oder außerhalb irgendwie oder im Spreewald paddeln oder so, warum müssen die noch gerade da in den Nationalpark? Aber wie gesagt, der Nationalpark ist natürlich noch mal was ganz anderes und, ja (-), wie gesagt, man kann auch wirklich dann diesen Auencharakter, diese Auenlandschaft der Oder ganz anders erleben.

F: Ja, Resonanzen erhalten Sie die auch von Touristen, also wenn Sie jetzt unterwegs sind oder so, dass die Leute, oder dass Sie generell Resonanzen erhalten, dass die Leute Sie ansprechen und sagen, ja, hier würden wir aber eigentlich gerne lang, aber es ist leider verboten, oder sagen Sie, dass es so in Ordnung ist, wie das Besuchermanagement, beziehungsweise die Besucherlenkung durch Radwege sonst was ist, welche Resonanzen erhalten Sie da, falls? Also Sie können auch gerne nach Beobachtungen von anderen Mitarbeitern sprechen, haben Sie ja sicherlich dann auch Kontakt.

N: Also (-) wir haben dazu jetzt nicht eine unmittelbare Evaluierung zum Thema Besucherlenkung, Besuchermanagement. Ein Teil war bei der Wertschöpfungsstudie miterfasst worden, also da war auch eine Frage dabei, was vermissen Sie am meisten, oder was vermissen Sie hier oder so? Da kam unter anderem auch das Thema der gastronomischen Einrichtungen. Von daher sind das, sage ich mal, jetzt nicht unbedingt repräsentative, normierte Rückflüsse, sondern eher sozusagen nach dem Zufallsprinzip. Und das eine ist natürlich mit Sicherheit das Nationalparkhaus, also wo dann die Besucher auftauchen und dann bei unseren Rangern, die das Betreuen, dann am Tresen sozusagen mitteilen, also wunderbarer Aufenthalt hier, aber wäre total schön gewesen, wenn XYZ, wenn dann auch irgendwie das und das möglich gewesen wäre. Und wir haben natürlich auch eine Webseite und wir haben auch einen Instagram-Account. Und da gibt es natürlich zum Teil dann auch Feedbacks, also Bewertungen oder dann über die allgemeine E-Mail-Adresse auch Anschriften, wo die Leute dann, sage ich mal, Beschwerden oder Anregungen auch loslassen.

F: Und es gibt jetzt, Sie haben ja auch Instagram beispielsweise angesprochen, es gibt ja auch viele Smartphone-Apps und so weiter, die auch (-) in Nationalparks gewisse Wege vorschreiben, Wanderwege. Und meistens sind diese ja auch nicht gerade vom Nationalpark gegeben, sondern halt durch Hobby-Wanderer erstellt worden. Und haben Sie damit Probleme, dass Sie sagen, die Naturwache greift öfter mal Leute, die solche Wege nutzen, auf?

N: Also wir selber haben bisher keine oder nur wenig Probleme gehabt. Mir ist das aber bekannt aus anderen Nationalparks. Also hängt vielleicht auch so ein bisschen an der Flächenform von uns, und dass wir im Grunde auch jetzt, ja, ein schmales, langes Band sind, wie ein Fluss das so in sich hat. Ganz anders als jetzt die Schorfeide oder was weiß ich, der Nationalpark Bayerischer Wald. Genau, aber das Problem ist bekannt. Genau, also hier Outdooractive und wie sie auch alle, Komoot und so weiter mit diesen Empfehlungen und dann auch nochmal noch gekoppelt mit irgendwelchen Posts, mit irgendwelchen Fotos. Also ich weiß vom Kollegen aus dem Nationalpark Berchtesgaden, die haben das nachher mit Polizeieinsätzen machen müssen. Da gab es irgendwo eine Stelle in so einem Wasserfall, wo das dann nachher Usus war. Also wenn man diesen Nationalpark besucht, muss man da, das war auch eine Kernzone, muss man da hin und sich an diesem Wasserfall da irgendwie fotografieren. Genau, da sind wir aber dann auch weitergekommen, weiß nicht, ob das Ihnen schon bekannt ist. Also wir haben ja diese Dachorganisation von den Schutzgebieten, Nationale Naturlandschaft e.V., wo die Biosphärenreservate und die Nationalparks Mitglied sind. Und da ist tatsächlich auch eine Kooperation mit Outdooractive und Komoot gelaufen, wo diese Konzerne auch zugesagt haben, also wenn es dort Feststellungen gibt oder auch jetzt Wanderempfehlungen entdeckt werden, die widersprüchlich sind, dass sie dann, wenn sie den Hinweis bekommen, das Löschen. Also da ist sozusagen auch eine gewisse Form der Korrektur möglich.

F: Ja (-), ansonsten wäre es das tatsächlich schon.

N: Oh, ging aber schnell.

F: Ja, kurz und knackig.

N: Ja

F: Dann bedanke ich mich erst mal fürs Interview.

N: Ja, gern geschehen.

F: Und wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.

N: Sehr schön.

## Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit eidesstattlich, dass ich die hier vorliegende Bachelorarbeit selbstständig und ohne Benutzung als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen indirekt oder direkt verwendeten Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit war bisher weder in gleicher noch ähnlicher Fassung Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung.

Lübbenow, den 27.05.2025

Arne Matthies